Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lippenland, Landwirtschaftliche Beilage des Lippischen Tageszeitung, Mitteilungsblatt des Lippischen Bauernstandes. Herausgeber: Lippischer Bauernstand. Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau). Jugendbeilage: Junge deutsche Mannschaft. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf: 2145 und 2146. Postversand: Detmold. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatlich RM. 2.— einschl. 20 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatlich bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einschl. 20 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 20 Pfg. Bestellgeld. Abbestellungen gelten nur mindestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile 12 Pfg., kleine Anzeigen prim. Art 7 Pfg. das Wort. — Bei höherer Gewalt, Streiks oder Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Gerichtsbarkeit für beide Teile Detmold. Zahlungspflicht innerhalb 8 Tagen.

Nr. 284 — Detmold, Sonntag, den 3. Julmond-Dezember 1933 — 38. Jahrgang

Die Reform der Sozialversicherung

Das „wichtigste sozialpolitische Gesetz der Regierung Hitler"

Das von der Reichsregierung beschlossene **Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der Knappschaftlichen Versicherung** soll die dauernde Leistungsfähigkeit der mit großen finanziellen Schwierigkeiten ringenden Invalidenversicherung und der ebenfalls versicherungstechnisch nicht völlig ausgeglichenen Angestelltenversicherung sicherstellen.

Die Rentenversicherung muß eine sichere Dauereinrichtung sein, damit alle Beteiligten mit Vertrauen ihrer weiteren Entwicklung entgegensehen können. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Rückkehr zu dem in der Vorkriegszeit angewendeten Finanzsystem — nämlich des Prämiendeckungs- oder Anwartschaftsdeckungsverfahrens — notwendig.

Zur Herbeiführung der Sanierung sieht das Gesetz folgende Maßnahmen vor:

1. Reichshilfe für die Invalidenversicherung

Nach geltendem Recht trägt das Reich zur Invalidenversicherung außer den zur Deckung der Reichszuschüsse erforderlichen Beträgen noch bestimmte Reichsmittel bei, die sich zurzeit auf 186 Mill. RM. jährlich belaufen. Nach dem Gesetz sollen diese Reichsmittel auf 200 Mill. RM. erhöht und dauernd gewährt werden.

2. Beitragsübertragung auf die Invaliden- und die Angestelltenversicherung

Nach geltendem Recht sind die Beiträge zur Invalidenversicherung auf 5 v. H. des Endbetrages jeder Lohnklasse, diejenigen zur Angestelltenversicherung 4 v. H. des Endbetrages jeder Gehaltsklasse festgesetzt. Es ist beabsichtigt, eine Beitragserhöhung von höchstens 1,5 v. H. des Endbetrages jeder Klasse vorzunehmen, aber erst dann, wenn die Aufwendungen für die Arbeitslosenhilfe infolge Rückganges der Arbeitslosigkeit entsprechend sinken.

3. Aufstockung von Lohn- und Beitragsklassen

Zurzeit werden die Versicherten nur insoweit voll versichert, als sie nicht mehr als 42 RM. wöchentlich verdienen. Die höheren Wochenverdienste wirken sich sowohl bei der Beitragsentwicklung als auch bei der Bemessung der Rente nicht voll aus. Das Gesetz beseitigt diese Unterversicherung durch Aufstockung einer neuen Lohnklasse und zweier Beitragsklassen für die freiwillige Höherversicherung.

4. Aenderung der Rentenberechnung

Um das Ansteigen der Rentenausgaben in der Zukunft abzuschwächen, sieht das Gesetz eine Aenderung in der Berechnung der künftig festzusetzenden Renten vor. Die beim Inkrafttreten des Gesetzes fälligen Renten sollen unberührt bleiben. Eine mäßige Minderung der neu festzusetzenden Renten ist jedoch tragbar, weil die zukünftigen Renten noch scharf steigende Tendenz haben.

Der vorhandene Rentenbestand soll daraufhin nachgeprüft werden, ob und in welchem Umfange Renten zu Unrecht bewilligt worden sind. Der Entwurf enthält weiter die Vorschrift, daß während der Arbeitslosigkeit eine Versicherungsanwartschaft nicht mehr erlöschen kann.

•

Staatssekretär Krohn vom Reichsarbeitsministerium gab vor Vertretern der Presse eingehende **Erläuterungen** zu dem Gesetz.

Er betonte, es stehe ein weiteres Gesetz bevor, das eine organisatorische Reform des gesamten Sozialversicherungswesens enthalten werde. Die Reform werde aber nicht als eine große Einheitskasse gelten. Er bezeichnete das am Freitag erlassene Gesetz als

das wichtigste sozialpolitische Gesetz der Regierung Hitler, das bisher erlassen worden sei.

Durch das Gesetz werde endlich die Krankheit beseitigt, in die die Invalidenversicherung durch Krieg und Inflation verfallen sei. Seit der Inflation habe sich die Invalidenversicherung ihrem schleichenden Ende gegenübergesehen.

Krohn verbreitete sich dann über

die Art der Sanierung der Invalidenversicherung.

Statt Einzelmaßnahmen bringt das Gesetz eine Sanierung durch eine Häufung von Maßnahmen, die allen Beteiligten Opfer oder Mehrleistungen auferlegten, allerdings in einer Weise, die für alle Seiten tragbar ist. Die Erhöhung der Beiträge um 1½% erfolgt nicht sofort, sondern erst im Laufe des nächsten Jahres. Die Versicherung ist auf das Anwartschafts-Deckungsverfahren umgestellt worden.

Auch die Angestelltenversicherung

wird nach denselben Prinzipien wie die Invalidenversicherung zur ausgeglichenen versicherungstechnischen Bilanz zurückgeführt. Es tritt hier eine mäßige Kürzung der künftigen Leistungen und eine mäßige Erhöhung der Beiträge ein.

Durch das neue Gesetz werden die

Prinzipien der Invalidenversicherung auch auf die knappschaftliche Pensionsversicherung übertragen.

Die Ernennung der Minister Heß und Röhm

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt:

Mit der am Freitag erfolgten Ernennung von Rudolf Heß und Ernst Röhm zu Reichsministern, mit der Anerkennung der NSDAP als Körperschaft des öffentlichen Rechts hat eine Entwicklung nunmehr ihren gesetzlichen Niederschlag gefunden, die parallel mit der inneren Einigung des deutschen Volkes in den Monaten der nationalsozialistischen Revolution sich innerlich bereits vollzogen hatte.

Die nationalsozialistische Partei hat den Staat von innen heraus erobert. Daß sie das neue Deutschland auch innerhalb des Staates repräsentiert, und damit die Staatsidee der NSDAP nicht nur der geistige Inhalt ist, sondern auch zur Organisationsform des neuen Staates emporwächst, ist nur eine logische Folgerung. Wie die Idee des Nationalsozialismus eine Totalität ist, die dem deutschen Gedanken schlechthin entspricht, so ist die NSDAP als die Organisation der Willensträger dieser Idee eine politische Einheit, die ihrer ganzen Struktur nach zum Staate in kein anderes Verhältnis treten konnte, als in das der Identität.

Durch ihren heroischen Kampf gegen die Kräfte des Novembersystems, durch ihren unbeugsamen Weg gegen alle Hindernisse und Unterdrückungen hat die NSDAP aus eigener Kraft die Voraussetzungen dessen geschaffen, was in diesem Jahre geworden ist. Sie hat die Kraft, die sie als Kampfschar von gläubigen opferbereiten Menschen in sich trägt, auf den neuen Staat übertragen. Es ist nicht mehr als eine Selbstverständlichkeit, daß nun auch gesetzlich ein Zustand bestätigt wurde, der sowohl in den Leistungen der Partei, wie im Wesen des neuen Staates begründet liegt.

So ist das Gesetz vom 1. Dezember einerseits eine Anerkennung und ein Dank für die gewaltigen Leistungen, mit denen die Partei und ihre innenpolitische Kampforganisation die deutsche Schicksalswende herbeigeführt haben. Durch die Ernennung von Rudolf Heß und Ernst Röhm zu Reichsministern wurden nicht nur diese beiden Männer als Persönlichkeiten, sondern das Kampfertum der ganzen nationalsozialistischen Bewegung, dessen Repräsentanten sie sind, ausgezeichnet. Mit diesem bedeutsamen politischen Akt ist aber auch eine Richtlinie für die Zukunft und für den weiteren Ausbau der inneren Neugestaltung gegeben.

Der deutsche Staat hat in der NSDAP die lebendige Brücke zum Volk, in der SA insbesondere den unerschütterlichen Garanten der inneren Kraft und Geschlossenheit der Nation gefunden. Partei und SA sind nunmehr auch nach außen sichtbar das Rückgrat des neuen Volksstaates geworden.

Die neue Stellung der Partei als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, die Ernennung ihrer beiden hervorragenden Repräsentanten zu Reichsministern hebt erneut die besondere Verantwortung und die besonderen Pflichten hervor, die dem Parteigenossen und SA-Mann im Rahmen des Staates und der Volksgemeinschaft gegenüber der Bewegung und gegenüber sich selbst obliegen. Diese Pflichten haben entsprechend der Verankerung der Rechte der Partei ihren gesetzlichen Ausdruck gefunden in den Bestimmungen, die die Wahrung dieser höheren Pflichten, deren sich die Träger der nationalsozialistischen Bewegung bewußt sind, der straffen Aufsicht einer besonderen Partei- und SA-Gerichtsbarkeit unterstellt.

So erwächst auch im Staat der Partei auf einer anderen Ebene die gleiche Aufgabe, die ihr in den Jahren des Kampfes um den Staat gestellt war: Gemeinschaft der Pflicht und des Opfers zu sein, die der Nation nicht nur äußerlich vorangeht, sondern durch verantwortungsbewußte Arbeit und harte Leistung sich tagtäglich des Führungsanspruches aufs neue würdig erweist.

Reichsminister Röhm über seine Aufgaben

Aus Anlaß der Ernennung des Chefs Röhm zum Reichsminister stellte der Leiter vom Dienst des „Völkischer Beobachter" an den Stabschef einige Fragen, die er wie folgt beantwortete:

Frage: Ist mit der Ernennung zum Reichsminister ein neuer Geschäftsbereich verbunden? Oder wird das Aufgabengebiet mit demjenigen der Obersten SA.-Führung verschmolzen?

Antwort: Die Aufgaben meines neuen Ministeramtes und sein Aufgabengebiet werden die gleichen bleiben, wie diejenigen der Obersten SA.-Führung. Die Oberste SA.-Führung wird in meiner Person in den Staatsapparat eingebaut. Welcher weitere Aufgabenkreis allenfalls noch dazu kommt, wird einer späteren Entwicklung vorbehalten bleiben.

Frage: Welche organisatorische Gliederung wird das neue Amt erhalten?

Antwort: An der bisherigen Zusammensetzung der Obersten SA.-Führung und an ihrer Untergliederung wird sich nichts ändern.

Frage: Wo wird der neue Reichsminister seinen Sitz erhalten?

Antwort: Ich werde mit der Obersten SA.-Führung in München bleiben.

Frage: Welche Organisationen und Gliederungen sind dem Stabschef als Reichsminister unterstellt?

Antwort: Meinem Amtsbereich sind unterstellt: Die eigentliche SA., die SS., die SA.-Reserve I und II, sowie das NSKK.

Frage: Wird sich in der Anrede des neuen Reichsministers für die SA. etwas ändern?

Antwort: Nein; ich bleibe selbstverständlich für

Der Arbeitsdienst

200 Hochschuldozenten und Assistenten treten ein

Neueinstellungen

Wie das VDZ.-Büro meldet, erfolgt die **Neueinstellung von Arbeitsdienstfreiwilligen** auf Grund einer Verfügung des Staatssekretärs Hierl künftig **am 1. jeden Monats.** Die Neueingestellten werden zu **Ausbildungstrupps** zusammengestellt und für die Erziehung besonders geeigneten Führern unterstellt.

Gastlehrer

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat die Reichsleitung des **NS.-Lehrerbundes** die Mitglieder des Bundes aufgefordert, sich rückhaltlos **dem Arbeitsdienst als Lehrer zur Verfügung zu halten.** Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes macht daher darauf aufmerksam, daß diese Aufforderung wahrscheinlich zahlreiche Angebote von Lehrern zur ehrenamtlichen Mitarbeit zur Folge haben wird und ersucht um Einsatz aller Gastlehrer nach Eignung und Bedarf.

Ab 1. Dezember Dozenten aktiv im Arbeitsdienst

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist der Erlaß des preußischen Kultusministers, wonach die **Ableistung von 10 Wochen Arbeits- oder SA.-Dienst für die Erlangung einer Lehrbefähigung an einer preußischen Hochschule Voraussetzung** geworden ist, mit dem 1. Dezember aktiv wirksam geworden. Die ersten der vorläufig in Betracht kommenden **200 Hochschuldozenten und Assistenten** haben ihren 10wöchigen Dienst im Freiwilligen Arbeitsdienst angetreten. Da es sich bei ihnen im Gegensatz zu anderen Arbeitsdienstwilligen um Männer handelt, die bereits im Beruf stehen und auch während ihrer Arbeitsdienstleistung Gehalt beziehen, ist, wie von unterrichteter Stelle festgestellt wird, es selbstverständliche Voraussetzung, daß sie die durch ihren Aufenthalt dem Arbeitsdienst entstehenden **Kosten in Höhe von 2,11 RM. kalendertäglich selbst tragen** bzw. falls sie in einzelnen Fällen dazu nicht in der Lage sein sollten, diese Kosten aus Mitteln des Kultusministeriums getragen werden. Die sonst vorgesehene **Altersbegrenzung** für den Eintritt in den Arbeitsdienst, die bei höchstens 25 Jahren liegt, ist für diese Fälle **aufgehoben** worden. Im übrigen werden die Dozenten und Assistenten **ohne jede Bevorrechtung** in die Lager eingestellt. Sie sollen richtige Eindrücke vom Arbeitsdienst gewinnen, können aber auch zur Mitarbeit beim Ende erhalten sie eine Bescheinigung über die Dienstleistung.

Das neue evangelische Kirchenministerium

Amtlich wird am 2. Dezember durch den Evangelischen Pressedienst gemeldet:

Gemäß der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche traten heute die Führer der Landeskirchen zusammen, um dem Reichsbischof die Vorschläge für die Bildung des geistlichen Ministeriums zu unterbreiten.

Der Reichsbischof

eröffnete die Sitzung mit einer Erklärung, in der es u. a. heißt: In den letzten Tagen sind mir eine Fülle von Forderungen ultimativen Charakters gestellt worden. Ich erkenne an, daß hinter allen Vorschlägen der heiße Wille steht, den Bestand der Reichskirche zu sichern und den Reichsbischof stützen und tragen zu wollen. Für dieses Wollen danke ich allen von ganzem Herzen. Aber

ein Reichsbischof kann und darf ultimative Forderungen irgend welcher Gruppen nicht annehmen.

Das verbietet die Verfassung, das entwürdigt sein Amt, das macht ihn zum Exponenten dieser oder jener Gruppe.

Ich fordere die Anwesenden auf, mir diejenigen Männer zu nennen, welche die betreffenden Bekenntnisgruppen zu nominieren gedenken.

Nach der Bekanntgabe der Vorschläge durch die Kirchenführer

berief der Reichsbischof folgende Persönlichkeiten

in das geistliche Ministerium: für die lutherischen Kirchen den Rektor der Evangelisch-lutherischen Diakonissenanstalt Neuen-Dettelsau, **D. Lauerer,** für die Kirchen mit uniertem Bekenntnisgepräge **Prof. D. Dr. Hermann Wolfgang Beyer-Greifswald,** für die reformierten Kirchen **Seminardirektor Weber.**

Die Berufung des rechtskundigen Mitgliedes wird gemäß der Verfassung im Einvernehmen mit der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union

Weihnachtswünsche

Erleichterungen des Weihnachtsverkaufs durch frühzeitige Lohnzahlungen

Wie das VDZ.-Büro meldet, haben das preußische Wirtschaftsministerium und auch andere zuständige Länderbehörden in diesem Jahre in weitem Umfange dem Wunsche des Einzelhandels entsprochen, durch

mehrere verkaufsfreie Sonntage vor Weihnachten

den berufstätigen Verbrauchern Gelegenheit zum frühzeitigen Einkauf zu schaffen.

Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hatte darüber hinaus alle in Betracht kommenden Stellen gebeten, für eine

frühzeitige Auszahlung der Gehälter, Löhne und Gratifikationen

Sorge zu tragen. Ferner wurde um weitgehendes

Entgegenkommen bei der Bewilligung von Gehaltsvorschüssen

für den Weihnachtseinkauf gebeten.

Die Reichsstände der Industrie und des Handwerks, die Spitzenorganisationen des Groß- und Ueberseehandels, die Banken, des Haus- und Grundbesitzes, des Gaststättengewerbes usw. haben daraufhin ihren Mitgliedsorganisationen und Firmen

empfohlen, im Sinne dieser Vorschläge zu verfahren.

Darüber hinaus hat der preußische Finanzminister für sämtliche Zweige der preußischen Staatsverwaltung bestimmt, daß die letzte Dezemberrate der Dienst- und Versorgungsbezüge der Beamten usw. bei Barzahlungen statt am 21. Dezember bereits am Montag, dem 18. Dezember 1933, und bei Ueberweisungen statt am 19. bereits am 15. Dezember 1933 zu zahlen ist. Der am Freitag, dem 22. Dezember, fällige Lohn der Arbeiter ist bereits am Donnerstag, 21. Dezember, auszuzahlen. Seitens des Reichsfinanzministeriums sind, wie das VDZ.-Büro weiter erfährt, ähnliche Anweisungen demnächst zu erwarten.

Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke

Um die Unternehmer anzuregen, ihren Arbeitnehmern zum bevorstehenden Weihnachtsfest einmalige Zuwendungen zu gewähren, hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß einmalige Zuwendungen bis 31. Dezember 1933, die ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern über den vertraglich vereinbarten Arbeitslohn hinaus gewährt, frei von allen Steuerabzügen bleiben.

Zulassung von Siedlungsträgern

Von den bestehenden provinziellen und privaten Siedlungsträgern sind vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorbehaltlich einer endgültigen Regelung die nachfolgenden Gesellschaften in den angegebenen Bezirken für den Ankauf von Gütern zur Begründung neuen deutschen Bauerntums zugelassen worden:

Für das gesamte Reichsgebiet:

A) Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin W. 8, Behrenstraße 14-16,
B) Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation, Berlin-Dahlem, Drosselweg 1,
C) Landbank A.-G., Berlin SW. 11, Dessauerstraße 39-40.

Für die Rheinprovinz:

Siedlungsgesellschaft Rheinisches Heim mbH., Bonn, Endenicher Allee 60.

Für Westfalen:

Siedlungsgesellschaft „Rote Erde", Münster (Westf.), Oststraße 24.

Reichsminister Darre hat sich ausdrücklich vorbehalten, von den Siedlungsunternehmen eine Aenderung ihrer Gesellschaftsverträge sowie Aenderungen und Ergänzungen in ihrer Geschäftsführung, schließlich eine Uebersiedlung in das aufgegebene Arbeitsgebiet zu fordern.

Der Minister hat ferner die Erwartung ausgesprochen, daß nunmehr der Ankauf von Land zur Neubildung deutschen Bauerntums mit aller Energie betrieben wird. Für den Erfolg dieser Arbeit ist letzten Endes die Geschäftsführung der Siedlungsunternehmen verantwortlich.

Entlassung von Beamten, die ihre Partei verschwiegen

Es ist mehrfach vorgekommen, daß Beamte bei der Ausfüllung des Fragebogens zum Berufsbeamtengesetz die Frage nach ihrer früheren Parteizugehörigkeit falsch beantwortet, ihre frühere Parteizugehörigkeit verschwiegen oder andere falsche Angaben gemacht haben, um einer sonst möglichen Entlassung oder zur Ruhesetzung vorzubeugen. Da es sich dabei um dienstliche Angaben handelt, hat die vorgesetzte Dienstbehörde in manchen Fällen gegen die Beamten ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet, während andere Stellen nichts veranlaßt haben sollen.

Um einen gleichmäßigen Vollzug des Gesetzes zu sichern, bittet nun, wie das VDZ-Büro meldet, der Reichsinnenminister, in allen derartigen Fällen gegen schuldige Beamte im Dienststrafverfahren mit dem Ziele auf Dienstentlassung vorzugehen.

Die Geheime Staatspolizei

Der neue Inspekteur Ministerialrat Diels über seine Aufgaben

Der neuernannte Inspekteur der Geheimen Staatspolizei, **Ministerialrat Diels**, Polizeivizepräsident von Berlin, hat sich einem Mitarbeiter der „Berliner Illustrierten Nachtausgabe" gegenüber in grundsätzlicher und sehr bedeutungsvoller Weise **über die Aufgaben seines Ressorts** geäußert. Ministerialrat Diels führte u. a. aus:

Ministerpräsident Göring betrachtet die Sicherung des Staates, insbesondere gegen die ihm vom Kommunismus her drohenden Gefahren, als eine seiner obersten Aufgaben. Die Schöpfung einer selbständigen Geheimen Staatspolizei ist bis in viele Einzelheiten ihrer Organisation sein eigenstes Gedankengebiet.

Den bisherigen Erfolg der politischen Polizei kann uns keiner bestreiten.

Es gibt in Deutschland tatsächlich keine politischen Morde und Ausschreitungen

mehr. In den letzten drei Monaten ist nicht ein einziger handgreiflicher Angriff von marxistischer und kommunistischer Seite auf die Mitglieder der nationalsozialistischen Kampfverbände bekannt geworden.

Das ist der vorbeugenden Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei zu verdanken.

Der Ministerpräsident hat seine Entscheidungen über die gegenwärtige Umorganisation der politischen Polizei auf dem Krankenbett getroffen. Die nationalsozialistische Pflichtauffassung kennt kein Ausscheiden aus der Arbeit. Der Nationalsozialist ist

immer in den Sielen.

Diese Auffassung des Herrn Ministerpräsidenten ist auch den Beamten der Geheimen Staatspolizei in Fleisch und Blut übergegangen. Der Beamtenkörper ist der sichtbare Ausdruck einer Vermählung zwischen nationalsozialistischem Geist und altpreußischem Beamtentum.

Ich habe aus der vorhandenen politischen Polizei nur diejenigen Kräfte übernommen, die sich schon bisher im Kampf gegen den Kommunismus und als erfolgreiche Kriminalisten ausgezeichnet haben. Diese Beamten wurden durch SA- und SS-Männer besonderer Eignung ergänzt. Besonders unter dem Einfluß des SS-Reichsführers Himmler und des SS-Gruppenführers Daluege wurde die SS zu dem Reservoir gemacht, aus dem die politische Polizei ihren Nachwuchs holt.

Ich gestehe freimütig, daß

die Siegespalme in der Bekämpfung des Kommunismus der deutschen SA gehört.

SA-Gruppenführer Ernst hat die Geheime Staatspolizei bei der Beruhigung der Reichshauptstadt nach der nationalsozialistischen Revolution entscheidend unterstützt.

Mir persönlich war es, nachdem mir jahrelang die Hände gebunden waren, die größte Genugtuung meines Lebens, daß mich Ministerpräsident Göring sofort nach seinem Amtsantritt zum Leiter seiner neugegründeten Geheimen Staatspolizei machte. Ueber die bevorstehende Umorganisation kann ich zurzeit nichts sagen. Den Erfolg der Umorganisation werden wir, wie ich versichern kann, bald spüren.

Polizeierfolge in Sachsen

Der Kampf gegen illegale marxistische Organisationen

Einer Mitteilung des Polizeipräsidiums Dresden entnehmen wir:

Der Dresdener Politischen Polizei ist es in teilweise engster Zusammenarbeit mit den Nachrichtendienststellen der SA. auch in den letzten Monaten wieder gelungen, illegal weiterarbeitenden kommunistischen und sozialdemokratischen Organisationen das Handwerk zu legen.

Leider ist gerade hier in Dresden infolge der nahen Reichsgrenze zur Tschechoslowakei der Boden für illegale Weiterarbeit der marxistischen Parteien und Verbände besonders günstig. Halten sich doch bekanntlich drüben in der Tschechoslowakei, zum Teil in allernächster Nähe der Grenze, zahlreiche Führer der verbotenen marxistischen Organisationen auf und können, in ihrem Tun dort völlig ungestört, ihre Wühlarbeit fortsetzen. Die marxistischen Führer, die ihre Gesinnungsgenossen nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution feige im Stich gelassen haben, sind also nicht nur skrupellos genug, ihr eigenes Vaterland vom Auslande her zu bekämpfen und mit Schmutz zu bewerfen, sondern sie verleiten ihre früheren, im Lande gebliebenen Parteigänger von sicherer Warte aus auch noch zu illegaler Weiterarbeit. Diesen traurigen Gesellen ist bei ihrer gewissenlosen Hetzarbeit Existenz und Familienglück der von ihnen verführten Volksgenossen völlig gleichgültig. Ein sinnfälliges Beispiel hierfür ist folgendes:

Man ist hier einer außerordentlich

umfangreichen Neuorganisation der SPD. auf die Spur gekommen.

Die jenseits der Reichsgrenze sitzenden „Führer" der SPD. haben mit den hier zurückgebliebenen früheren kleineren Funktionären die Verbindung wieder aufgenommen und haben in Anlehnung an die frühere sozialdemokratische Parteiorganisation zunächst eine ganz systematische

Verbreitung des in Karlsbad gedruckten Hetzblattes „Neuer Vorwärts"

in die Wege zu leiten vermocht. In den letzten Monaten dürften auf diesem Wege allein hier in Dresden viele tausend Stück dieser „Zeitung", insbesondere der sogenannten Briefausgabe, verbreitet worden sein, und zwar in der Hauptsache an langjährige SPD.-Mitglieder. Die Verteiler der Zeitungen kassierten bei Aushändigung des Blattes Gelder, die nach der Darstellung des einen Teiles der Beschuldigten den Kaufpreis für die „Zeitung" bilden, nach Aussage anderer zur Unterstützung der in Schutzhaft befindlichen Parteimitglieder verwendet werden sollten. In Wahrheit sind

die kassierten Beiträge aber zur finanziellen Stützung der illegalen Parteiorganisation verwendet

worden. Zur Tarnung wurde aus Geldmitteln von jenseits der Grenze in Dresden eine Tabakgroßhandlung eingerichtet, in der die neue illegale Dresdener SPD.-Leitung untergebracht war. Die in der Tschechoslowakei gedruckten Zeitungen und sonstigen Hetzschriften wurden in Paketen verpackt, bei Nacht in für die Fahrt in das Reichsgebiet auf den Grenzbahnhöfen bereitstehende Eisenbahnwagen und auch auf Dampfschiffen auf tschechischem Gebiet auf die raffinierteste Weise so versteckt, daß die Pakete der Aufmerksamkeit der deutschen Grenz- und Eisenbahnbeamten zunächst entgehen konnten. Eines dieser Pakete, das ein Kurier hatte liegen lassen müssen, wurde, dank der Aufmerksamkeit des Bahnpersonals, entdeckt. Im Zusammenarbeiten mit anderen Stellen konnten daraufhin mehrere dieser

Kuriere festgenommen

werden und man kam dahinter, auf welche Art und Weise diese Hetzschriften nach Deutschland eingeschmuggelt wurden. Vor der Volksabstimmung am 12. November war diese verbrecherische Tätigkeit naturgemäß besonders stark.

Die weitere Untersuchung all dieser Dinge, über die im Interesse einer ungestörten Arbeit der damit befaßten politischen Beamten und Nachrichtendienstleute der SA. bisher nicht berichtet werden konnte, hat nach und nach zur

Festnahme von über 300 Personen

geführt. Der zähen und stillen Arbeit der Beamten der politischen Abteilung ist es in letzter Zeit ferner gelungen, illegalen Organisationen auch der KPD. den Garaus zu machen. Diese Arbeit war deshalb besonders schwierig, weil sämtliche

irgendwie maßgebenden Funktionäre der KPD. jetzt nur noch unter ihren Decknamen auftreten,

ja selbst ihren Parteigängern und engsten Mitarbeitern nur noch unter diesen Decknamen bekannt sind.

Schon gegen Ende des Jahres 1932 war es der hiesigen politischen Abteilung

gelungen, den berüchtigten Kommunistenführer „Charlie" zu fassen,

dem besonders die Organisation der Waffen- und Sprengstoffversorgung der KPD. oblag und der auch der damaligen „militärtechnischen Leitung" der KPD. angehörte. In letzter Zeit konnten weitere einflußreiche kommunistische Funktionäre festgenommen werden. Der im ganzen Lande unter dem Decknamen

„Rolf"

bekannte und gesuchte Leiter der kommunistischen Landpropaganda wurde im September erlangt, jedoch entzog er sich der Verantwortung dadurch, daß er sich alsbald nach seiner Festnahme und Einbringung hier im Polizeigefangenenhause erhängte. Bei dieser Gelegenheit sei ausdrücklich festgestellt, daß die besonders im Auslande verbreiteten Gerüchte, „Rolf" sei nach seiner Festnahme zu Tode gemartert worden, völlig haltlos und nur zu dem bekannten Zwecke, Deutschland im Auslande in Mißkredit zu bringen, frei erfunden sind. Im weiteren Verlauf der Erörterungen konnte

auch der Nachfolger dieses „Rolf", der unter dem Decknamen „Fred" arbeitete, dingfest gemacht werden.

Das Arbeitsgebiet dieses „Fred" war noch umfangreicher als das des „Rolf". „Fred" sollte nämlich auch den Wiederaufbau des kommunistischen Jugendverbandes durchführen und hatte damit auch schon begonnen. Die Dresdener Mitglieder dieses Verbandes konnten in den letzten Tagen wohl restlos festgenommen werden. Auch anderwärts konnten auf Grund der hiesigen Ermittlungen mehrfache Festnahmen erfolgen. Hier in Dresden befinden sich allein in dieser Sache zurzeit 72 Personen in Haft.

Im Zusammenhang damit wurden übrigens auch zahlreiche Hersteller und Verteiler übelster kommunistischer Hetzschriften ermittelt.

Frist für Steuererklärungen vom 1. bis 15. Februar

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat das Reichsfinanzministerium als **Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen** für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitt **die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 bestimmt.**

Winterhilfe und Arbeitsspende in der steuerlichen Behandlung

Wie das VDZ.-Büro meldet, sind vom Reichsfinanzministerium jetzt die Bestimmungen über **die steuerliche Behandlung der Spenden für das Winterhilfswerk** in einem besonderen Runderlaß zusammengestellt worden.

Danach sind die Beiträge für das Winterhilfswerk zwar von der Schenkungssteuer befreit, unterliegen jedoch der Einkommensteuer- und Körperschaftssteuerpflicht. Wer Spenden für die Winterhilfe gibt, ist also nicht berechtigt, diese Wohlfahrtsspenden von seinem der Einkommen- oder Lohn- oder Körperschaftsteuer unterliegenden Einkommen abzuziehen und nur das um diese Spenden verminderte Einkommen usw. zu versteuern. Diese Anweisung stützt sich auf grundlegende Urteile des Reichsfinanzhofes, wonach Spenden an wohltätige und gemeinnützige Vereine oder für wohltätige und gemeinnützige Zwecke grundsätzlich keine Werbungskosten darstellen. Es kann, wie der Reichsfinanzminister feststellt, daher auch nicht in Frage kommen, aus Billigkeitsgründen den Abzug derartiger Spenden bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens zuzulassen. Eine solche Abzugsfähigkeit würde zur Folge haben, daß ein Teil der Spende nicht aus eigenen Mitteln des Spenders, sondern durch Verzicht des Reiches auf seine Steueransprüche aufgebracht würde. Dies würde aber, wie der Minister meint, gerade den Gaben für das Winterhilfswerk den Charakter des Opfers nehmen, den sie für den Spender nach dem ausdrücklichen Wunsch der Reichsregierung haben sollen. Was die Umsatzsteuer anlangt, so entsteht bei der Winterhilfe dann keine Umsatzsteuerpflicht, wenn der Unternehmer dem Winterhilfswerk Gegenstände aus dem eigenen Betriebe ohne Entgelt zur Verfügung stellt. Soweit die Gegenstände nicht unentgeltlich, sondern zum ermäßigten Preise geliefert werden, ermäßigt sich die Steuer von selbst in dem gleichen Maße, wie der Unternehmer das Entgelt ermäßigt hat.

Ergänzend meldet das VDZ.-Büro noch, daß die für die Spende zur nationalen Arbeit gegebenen Beiträge, im Gegensatz zur Regelung bei der Winterhilfe, von der Einkommen- und Lohnsteuer befreit sind. Die Arbeitsspende, die nicht wie das Winterhilfswerk allein der privaten Initiative entsprang, sondern vom Staat durch Gesetz gefördert wurde, erhielt ausdrücklich diese steuerliche Ausnahmestellung.

Aufhebung der Durchschnittssätze der Werbungskosten freier Berufe

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat das Reichsfinanzministerium die Verordnung über die Festsetzung von Durchschnittssätzen für die Werbungskosten bei Angehörigen der freien Berufe und ähnlicher Erwerbszweige vom 30. Januar 1930 aufgehoben, und zwar ist diese Verordnung schon bei der Veranlagung der Einkommensteuer für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1933 geendet haben, nicht mehr anzuwenden. Die Angehörigen freier Berufe haben also künftig höhere als die gesetzlichen Werbungskosten im Einzelfalle gesondert nachzuweisen.

Keine Eingriffe in die Arbeitgeberverbände

Durch eigenen Beschluß lösen sich die Arbeitgeberverbände auf und treten in Liquidation. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Organisationsleiter der Arbeitsfront, Selzner, es den Dienststellen der NSBO. und damit der Deutschen Arbeitsfront untersagt, in irgendeiner Weise in diesen Liquidationsprozeß einzugreifen. Soweit solche Eingriffe erfolgen müssen, werden sie durch die zuständigen Behörden nach Maßgabe des Gesetzes erfolgen.

Neue Gesichtspunkte in der Krebsbehandlung

Auf dem Boden neuer experimenteller Erkenntnisse ist es dem italienischen Chirurgen und Krebsforscher **Fichera** gelungen, eine **neue Richtung in der Behandlung von Krebskranken** zu entdecken, die bisweilen auch dann noch zum Erfolg führt, wenn das Messer des Chirurgen oder die Röntgen- und Radiumstrahlen nicht mehr den erhofften Erfolg zeitigen. Es gelang ihm, aus krebsfeindlichen Organen Extrakte herzustellen, die — dem krebskranken Menschen eingespritzt — das Tumor-Wachstum hemmen und in manchen Fällen sogar ganz verhindern. Das Präparat soll nicht an die Stelle der bisher geübten erfolgreichen Behandlungsmethoden der Chirurgie und Bestrahlung treten, sondern es soll zusätzlich zu diesen Behandlungsarten angewendet werden.

Deutsch-italienischer Zusammenarbeit ist es zu verdanken, daß das Ficheraſche Mittel — „Fichera 365" genannt —, das wegen geringer Beständigkeit bisher nur in Italien angewandt werden konnte, nunmehr in eine haltbare, allgemein verwendbare Form gebracht und durch die I. G. Farben-Industrie allen interessierten Kreisen zur Prüfung zugänglich gemacht werden kann.

Pullover
Mäntel
Kleider
Blusen
Röcke
Morgen-
Röcke
Abzuge
Fa. Au
Deutsche
Mit Lektom-Bo
Evangeli
Nähr
Was ko

Pullover
Mäntel
Kleider
Blusen
Röcke
Morgen-
Röcke



Seide
Samt
Wolle
Spitzen
Modische
Kleider-
ketten

Alpalaine reine Wolle 0.95
Melange-Duveline, ca. 100 br. 3.75
Stichelhaar reine Wolle, ca. 130 cm br. 3.90
Stichelhaar-Façonné alle Modefarb., ca. 130 br. 5.90
Charmelaine, 100 cm br. 3.80
Charmelaine, 130 br., 6.80, 4.80
Charmelaine-Diagonal 100 cm breit 3.90
Charmelaine-Diagonal 130 cm breit . . . 8.80, 5.50
Woll-Taft reine Wolle, 100 cm breit 1.95
Reversible, r. W. m. K'Seide alle Modefarben, ca. 100 cm breit 4.50, 3.90, 2.95
Ottomane, m. Abseite, r. W. m. K'Seide, ca. 100 br. 3.95
Gr. Delila, r. W. m. K'Seide ca. 100 cm br., sehr preisw. 3.95

Matt-Crepp, ca. 100 cm br., gute Qualität . . . 2.90 2.40
Cr.-Satin, schwere Kleiderware, ca. 100 cm. br., 4.90 3.90
Cr.-Venus, ca. 100 cm br. alle Modefarben . . 4.90, 3.90
Stichelhaar-Schotten gute Qualität 1.90
Schotten, reizende Kinderfarben 2.25, 1.95. 1.20
Stichelhaar, einfarbig, in vielen Farben, reine Wolle 1.90
Bouclé, reine Wolle jaspiert 1.35
Tweed, reine deutsche Schafwolle 2.75 2.25

Seidenhaus Koopmann **Fr. Müller** Lange Str. Nr. 77

Landestheater.

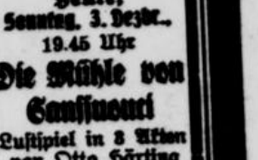
Heute, Sonntag, 3. Dezbr., 19.45 Uhr
Die Mühle von Sanssouci
Lustspiel in 3 Akten von Otto Härting
Montag, 4. Dezember 19.45 Uhr
Gastspiel der Bielefelder Oper
Der Waffenschmied
Komische Oper von A. Lortzing

Bildungsverein Detmold

Donnerstag, den 7. Dezemb. 1933 8¼ Uhr i. Evangl. Vereinshause

Professor Dr. Bavink-Bielefeld
Eugenik und Weltanschauung
Eintritt für Mitglieder frei Nichtmitglieder 1 Mk.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Detmold.
Montag, den 4. Dez. pünktlich 20 Uhr
Uebung
Das Kommando

Mein Tip für diese Woche:

Schneestiefel, Gummischuhe

Kinder **4,20** Damen **4,90**
Mädchen **4,50** Herren **4,20**

Lomonn
SCHUHWAREN · DETMOLD · BRUCHSTR. 39

Der Weihnachtsmann

hat seinen Einzug gehalten und bringt reiche Auswahl in praktischen Geschenkartikeln zu heute angemessenen Tagespreisen. Achten Sie bitte auf die Sonderausstellung in meinen Schaufenstern

Otto **HEIM** Lange Straße 71 Fernruf 2725

Asemissen Lemgo Wäschefabrik Markt **Wäsche** Aussteuern Gardinen Herstell. Betten Teppiche Versand

---

Die billigen Weine und Spirituosen:

Hochf. Trinkbranntwein, weiß oder gelb,	Liter	1.95 RM.
Hamburger Kümmelbranntwein	Liter	2.00 RM.
Wacholder-Branntwein	Liter	2.00 RM.
Alter Nordhäuser	Liter	2.10 RM.
Echter alter Korn	Liter	2.25 RM.
Deutscher Weinbrand-Verschnitt	½ Fl.	2.45 RM.
Reiner deutscher Weinbrand	½ Fl.	3.20 RM.
14 Sorten Liköre	½ Fl.	2.90 RM.
Weiß-Weine	½ Fl. von	0.80 RM. an
Rot-Weine	½ Fl. von	0.85 RM. an

Hans Lippert, Lage, Bergstr. 10

Abzugeben:

Für Landwirte mehrere Tausend
Eichen-Weidepfähle
Ferner Brennholz, Kloben, Knüppel, Langhausen etc. Stets in größeren Mengen vorhanden im Forstort Meierhof zu Heepen. Besichtigung und Abgabe daselbst von morgens 8 bis nachmittags 5 Uhr.

Fa. August Weßmeier, Holzhandlung
Liemergrund, Fernruf 375 Amt Lemgo.

Deutsche Kolonialgesellschaft
(Männer- und Frauengruppe)
Dienstag, den 5. Dezember, 20 Uhr im Ev. Vereinshaus **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Major Meyer-Rabingen über das Thema
Mit Lettow-Vorbeck auf ostafrikanischen Kriegspfaden im Weltkriege 1914/18
Vorverkauf: Markt-Drogerie Köhler und Buchhandlung Ihle & Luwe.

Evangelisches Vereinshaus
Detmold, Wiesenstraße 5, Tel. 3332. Hotel, Hospiz. Gut bürgerlicher Mittagstisch. Mäßige Preise.

Nähr-Zwieback
Fritz Burre, Bäckerei, Hermannstr.

Was kostet eine gute Figur?

Unbezahlbar ist sie! Für kein Geld der Erde läßt sie sich zurückgewinnen, wenn der Körper endgültig seine Form verloren hat. Ist es da nicht besser, vorzubeugen und leichte Korrekturen vorzunehmen, so lange der Organismus noch frisch und wandlungsfähig ist? Besonders nach Entbindungen, Operationen, bei Senkungen, Brüchen usw., brauchen Sie eine korrekt sitzende Leibbinde bezw. fachgemäß angepaßte Bandagen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an den Spezialisten

Kühlmüss
SANITÄTSHAUS
Detmold, Bruchstr 29
Lieferant für alle Krankenkassen

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma **August Brand Lemgo,** Markt bei, den wir unseren Lesern einer besonderen Beachtung empfehlen.



Zierkissen
in jeder Form u. Ausführung schnell und preiswert.
Bettenhaus
M. Schierholz
Paulinenstr. 32, n. d. Post
Ruf 2181

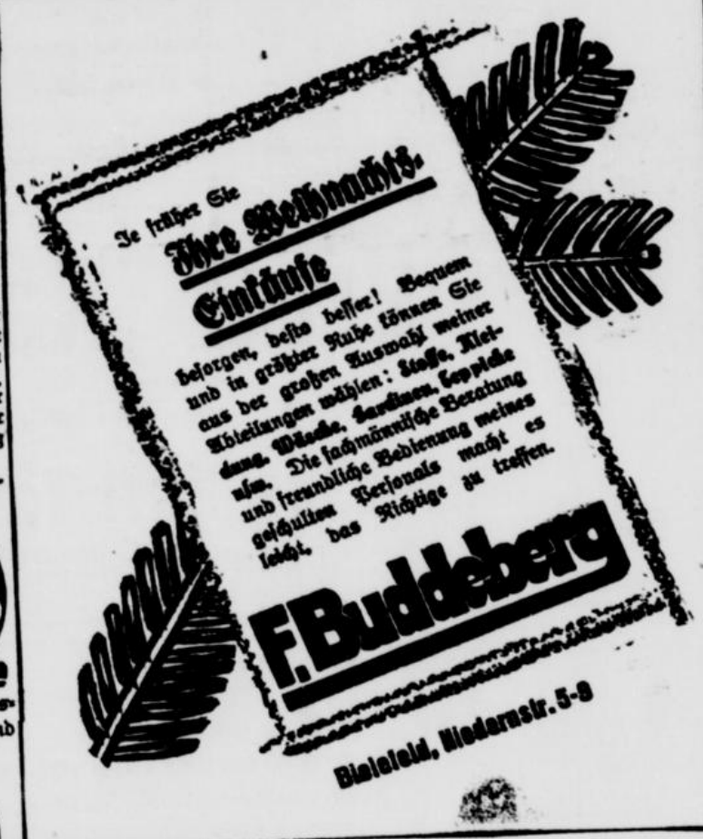
Neue und gebrauchte
Schreibmaschinen
liefert mit 10.— Mk. Monatsraten
W. Kampmann
Detmold, Berliner Straße 17

Musikinstrumente
und prima Saiten.
Größte Auswahl in Schallplatten nur im Musikinstrumenteingeschäft
Ackermeier.

Stempel liefe **Hans Götz** Detmold

Schreibmaschinen
Vervielfältigungen Abschriften

Ich war grau!
Jugendfarbe habe ich durch ein wahres Wundermittel ohne zu färben wiedererlangt Auskunft kostenlos.
Frau Else Helbig.
Berlin-Friedenau 142.



---

das blatt für menschen von geschmack

— für den Lebensstil des modernen Menschen
— für frauliche Eleganz ohne die Irrwege der Mode
— für Kunst, Reise, Literatur, Sport, Architektur

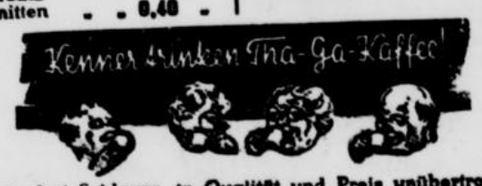
die neue linie monatlich 1.— RM
Verlag Otto Beyer · Leipzig-Berlin

Weihnachts-Ausstellung
in der Kunsthalle des Landestheaters, Detmold
Gemälde - Plastik - Graphik
Werke Lippischer Maler und Bildhauer
vom 19. November bis 10. Dezember
täglich von 11 bis 18 Uhr geöffnet
Eintritt 50 Pfg.



Backartikel
gepflegte Qualitätswaren stets frisch und immer preiswert
finden Sie im Thaga-Laden!

Weizenmehl, 5 Pfd.	nur 0,75 Mk.	Mandeln, gehackt	1.60
Weizenauszugmehl 5 Pfd.	0,95	Kokosraspel	Pfd. nur 0,25 Mk.
Weizenauszugmehl Ia., 5 Pfd.	1,10	Haselnusskerne	0.85
Weizenauszugmehl allerfeinst., 5 Pfd.	1,30	Succade	0.95
Mandeln, süße	Pfd. 1,00	Rosinen o. Stein	0.28
Riesen-Mandeln süße, o. Bruch	Pfd. 1,20		0,40 Mk., 0.60
Extra-Riesen-Mandeln o. Bruch	Pfd. 1,40	Korinthen	Pfd. nur 0.40
Mandeln, bittere	1,20	Trüffelstreusel	¼ 0.35
Mandelersatz geschnitten	0,40	Bunter Zucker	¼ 0.25
		Th. u. G.-Backpulver 3 er-Packung	0.20
		Th. u. G.-Vanillinzucker 6 er-Packung	0.25
		Kunsthonig, 1 Pfd.-Paket	0.40



Unsere drei Schlager, in Qualität und Preis unübertroffen!

Brasil-Mischung	¼ Pfd. nur	58 Pfg.
Haushalts-Mischung	¼	68
Hamburger Mischung	¼	78

Weihnachtskonfitüren

Spekulatius	¼ Pfd. nur	15 Pfg.	Persipankartoff. ¼ Pfd. nur 20 Pfg
Pfeffernüsse	¼	15	Fondantringe m.	¼	20
Printen, schlicht	¼	20	halbgedeckt	¼	25
m. Schok.	¼	25	Gelee-Ringe	¼	20
Spitzkuchen	¼	25	Schok.-Ringe mit	¼	25
Dominosteine	¼	25	Tannenbaumkeks bunt	¼	20
Marzipankartoffeln	¼	25			

Weihnachtsvollmilchschokolade. 3 Tafeln á 100 gr. nur 75 Pfg.
" " 1 Tafel á 100 gr. 20
" " 1 " á 500 gr. 95

Weihnachtsfiguren, Bonbonieren und Geschenkartikel in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Apfelsinen, 10 Stück nur 35 Pfg. Apfelsinen, 10 Stück nur 55 Pfg.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Detmold Lemgo Niederlage Lage Horn



Ständerlampen
Tischlampen und Nachttischlampen
führen wir in nur guter Qualität zu sehr niedrigen Preisen bei großer Auswahl
Landwehr & Schultz
neben dem Lippischen Hof
Aeltestes und größtes Fachgeschäft in Lippe



Bald ist's so weit-- drum kauf beizeit!

Das Schenken hat In diesem Jahre einen neuen Sinn bekommen: „Schenken schafft Arbeit!“ Mit jedem Geschenk, das Sie kaufen, machen Sie nicht nur dem Beschenkten eine Freude, sondern Sie geben auch einem andern damit Arbeit und Brot, Sie dienen damit der Arbeitsbeschaffung. Warten Sie aber bitte nicht zu lange mit Ihren Einkäufen! Jetzt haben Sie bei uns die größte Auswahl, jetzt können Sie in Ruhe alles prüfen. Sie wissen ja, bei Wiese gibt es keinen Kaufzwang. Sie werden erfreut feststellen, daß Sie bei Wieses wohlfeilen Weihnachtspreisen vielen Menschen eine Freude machen können.

Für die Dame
Damen-Mäntel oder -Kleider
Strickwesten oder Pullover
Kleider- oder Seidenstoffe
Unterzeuge od. Trikotwäsche
Strümpfe oder Handschuhe

FürdenHerrn
Oberhemden, weiß od. farbig
Unterwäsche u. Unterhosen
schöne seidene Selbstbinder
Pullover oder Strickwesten
Socken, Schals, Kragen

Für das Kind
Strickkleidchen od. Pullover
Trainingsanzüge mit Reißverschluß
Mädchen- u. Knabenmäntel
schöne warme Kleiderstoffe
Strümpfe, Wäsche, Schürzen

Einen hochkünstlerischen **Wandkalender 1934** erhalten Sie auf Wunsch beim Einkauf an der Kasse

Man kauft gern bei Wiese

Wiese

Das Weihnachtsfest
steht vor der Tür!

Darum denken Sie schon jetzt daran, daß auch in diesem Jahr das **Photo** nicht unter dem Weihnachtsbaum fehlt.

Mein Atelier ist Sonntags bis 3 Uhr, bei Voranmeldung auch länger geöffnet.

Hofphotograph **Paul Beckmann**
Detmold, Rosenthal 3. Fernruf 2860

Licht-, Kraft-, Radio-
Anlagen sehr vorteilhaft durch
Elektrohaus Karl Tiemann
Detmold, Exterstraße 1, Ruf 2780

Frische Fische
Lebende Karpfen, Schleie, frische Räucherware, Heringe, Marinaden nur vom Spezial-Geschäft



Fisch-Jürgens, Detmold Bruchstr. 31 Ruf 2003

Teppiche Gardinen Polstermöbel im Spezial-Geschäft
Leopold Kesting
Nur Schülerstraße 25 Ruf 2341

MÖBEL
Unsere Sonder-Möbel-Ausstellung
ist heute zur Besichtigung geöffnet.
Wir laden zu zwanglosem Besuch ein
Möbelhaus Dehace
Fritz Diekmann

Willkomm. Weihnachtsgeschenke
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Waldzithern, Violinen, Bogen, Etuis, Gitarre-Zithern, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Notenständer, Etageren, Taschen für alle Instrumente, Schulen, Weihnachtsalben, Schlageralben, Musikapparate, Kofferapparate usw. Prima Saiten und Bestandteile. — Große Auswahl in Schallplatten.
Musikinstrumenten-Geschäft Ackermeier
Lemgoer Straße 8



Ob mal'ab gurwauf jehn Flaschschin...

Ein Ofen?

— ja, der muß von Sonntag sein!
Denn einen Ofen kaufst Du nicht für heut' und morgen!
Deswegen: willst befreit Du sein von allen Sorgen —
so wisse denn: ob Dauer- oder Allesbrenner,
Du merkst es gleich, hier sitzen Kenner!
Ob Anthrazit, Briketts, ob Magernuß -
das er so ist, wie er sein muß,
dafür bürgt Dir der Name

Wilh. Sonntag
Für Oefen und Herde erhalten Sie den Reichszuschuß von 20%.

Steller Feinkost
FERNRUF 2078

empfiehlt frische Zufuhr von: Wal-, Hasel-, Para- u. Erdnüssen, Datteln, Feigen, Apfelsinen, Trauben, Mandarinen in Pak. u. lose. Lebkuchen in 20 verschiedenen Sorten, Honigkuchen u. die beliebten Stellers Schokoladen.

Koffer, Handtaschen, Akten- und Schülertaschen
kaufen Sie preiswert bei
Lindau, Krumme Straße 6

Mein lieber Mann!

Weihnachten steht vor der Tür. — Ich weiß, daß Du Dir wie jedes Jahr Gedanken machst und Dir den Kopf zerbrichst über ein nützliches Geschenk. — Ich will Dir helfen. Geh' zur Weser-tal-Installations-Ges. m. b. H. Du findest Beleuchtungs-Körper, Heiz- u. Kochapparate, Rundfunkgeräte! Und noch einen kleinen Tip: ein elektrischer Herd und ein Heißwasserspeicher.

Deine liebe Frau!

Achtung! Achtung!
Rundfunk
ist Vertrauenssache, kaufen Sie daher im Fachgeschäft
Karl Tiemann
Detmold, Exterstraße 1
Große Auswahl, reelle Bedienung. Spezialität: Beseitigung von Rundfunkstörungen an Hand von eigenen Peilgeräten, durch Siemens-Störschutz - Apparate. **Siemens - Verkaufsstelle**

Neben dem Allesbrenner
in seiner schönen Form und guten Konstruktion ist das Neueste auf d. Markt der
Juno-Dauerbrandofen
für Braunkohlenbrikett- und Holzfeuerung
Der Reichszuschuß von 20% wird auch für Erneuerung der Oefen erteilt. Angebote kostenlos.
W. Penselin, Detmold
Oefen, Herde Fernruf 3263

Aus unserem

Lipperland

Zum ersten Advent

Ein jeder Mensch sehnt sich in seinem Leben nach einer ruhigen, stillen Stunde im Getriebe des Lebens und des Alltags. Aber wie selten ist es, daß er hierzu kommt. Entweder machen die materiellen Sorgen einen Strich durch die Rechnung oder es sind die Kümmernisse der Seele, die es verhindern, daß man zur innerlichen Ruhe kommt. So hastet und jagt, sorgt und grämt sich der Mensch und vergißt, daß einmal geschrieben stand: sorge nicht für den folgenden Tag, es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine Sorge hat.

Weißt du, lieber Leser, was eine stille Stunde ist? Es ist ein trautes Stündchen beim Dämmern im Kreise der Lieben oder allein mit sich und seiner Seele, ein Hineinwachsen in die wunderbare Welt der Liebe und des Glaubens, ein Atemholen zu weiterem Schöpfen. Heute ist erster Advent.

Weshalb kennen wir wohl diese Sitte und diesen Gebrauch der Feier der Adventssonntage? Advent, das heißt Ankunft, die Kunde vom Kommen. Vor 1933 Jahren lebte ein Mensch, der einen neuen wunderbaren Glauben den Menschen verkündete und eines furchtbaren Todes sterben mußte, auf daß tausende der kommenden Menschengeschlechter die Erlösung in ihrem Ich finden konnten.

Noch zwei solcher Adventssonntage und wir wollen wiederum den Geburtstag dieses Mannes feiern, den 1933ten! Und das soll der Zweck unserer Adventsonntage sein, daß wir innere Einkehr halten und in stillen Stunden jenseit allen Treibens, Hastens und Jagens uns der wahren Werte des Lebens bewußt werden. Denn es ist etwas Herrliches um den [illegible], die Liebe und die Hoffnung!

Ein wichtiges Landesgesetz

Gesetz zur Aufhebung von Einrichtungen des Landtages. Vom 16. November 1933.

Die Landesregierung hat das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1

Die Einrichtung des Landtagsausschusses wird aufgehoben.

§ 2

Die Befugnisse des gegenwärtigen Landtagspräsidenten erlöschen am 30. November 1933.

§ 3

Am 30. November 1933 erlöschen ferner das Amt des gegenwärtigen Schriftführers des Landtages sowie das des gegenwärtigen Landsyndikus.

Detmold, den 16. November 1933.

Lippische Landesregierung
Riecke.

Im Namen des Reichs!
Das vorstehende Gesetz wird hiermit verkündet.

Detmold, den 22. November 1933.

Der Reichsstatthalter in Lippe
und Schaumburg-Lippe
(L. S.) Dr. Meyer

Schützt die Wasserleitung

Alle Leitungen, die über Winter nicht dringend gebraucht werden, z. B. in Gärten, sind gänzlich abzustellen und zu entleeren. In solchen ungeheizten Räumen, in denen die Wasserleitung nicht den ganzen Winter über abgestellt bleiben kann, sind die Fenster gut zu schließen. Sobald die Raumwärme unter Null Grad sinkt, ist das Wasser in der Leitung durch ein Flämmchen unter dem tiefsten Punkte der Leitung warm zu halten. Häufig genügt es auch, aus einem höher gelegenen Zapfhahn etwas Wasser in ganz feinem Strahl laufen zu lassen. Mit dem geringen Wasserverlust muß man sich in solchen Fällen abfinden. Es ist aber unmöglich, bei strenger Kälte eine Wasserleitung in einem kalten Raum dadurch vor dem Einfrieren zu schützen, daß man sie nur des Nachts abstellt. Sobald man bei Tage das Wasser in die kalte Rohrleitung laufen läßt, wird es unfehlbar sofort erstarren. Ist trotz aller Vorsicht eine Leitung eingefroren, so stellt man den Haupthahn ab und öffnet die Abflußhähne. Dann ist von diesen her die Leitung vorsichtig aufzutauen. Es empfiehlt sich, in jedem Haushalt einen kleinen Wasservorrat bereit zu halten, da das städtische Wasserwerk bei etwaigen Rohrbrüchen, besonders nachts, nicht jede Wasserabstellung vorher ansagen lassen kann.

Winterhilfswerk

Die N.S.-Wohlfahrt hat für die Winterhilfe des deutschen Volkes 1933-34 folgende Konten eröffnet:

Kreis Lemgo in Lemgo
Städtische Sparkasse Lemgo
Sparkonto Nr. 6061 WHW.
Kreis Detmold in Lage
Sparkasse der Stadt Lage
Sparkonto Nr. 31570 WHW.

Reellste Bezugsquelle: **Neue Gänsefedern** von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 1,50, allerbeste Qual. 2,50, kleine Federn (Halbd.) 3,50, ¼ Daunen 5,— und 5,50, gerein. geriss. Federn mit Daunen 3,25 u. 4,25, hochpr. 5,25, allerf. 8,25. 1a Volldaunen 7,— u. 8,—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Pa. Jniette mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme z. m. Kost. zurück. Willy Montauffel,

Landespolitik am Wochenende

Wir danken!

Die liberalistische Wirtschaftsordnung ließ es zu, daß im Wettbewerb der einzelnen Wirtschaftszweige untereinander sehr oft ein Konkurrenzkampf sich entwickeln konnte, welcher nicht nur als unlauter, sondern auch in erhöhtem Maße als unsittlich bezeichnet wurde. Die Wirtschaftsordnung des neuen Staates läßt solche Auswüchse nicht mehr zu. Der Führer und der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt haben wiederholt erklärt, daß im nationalsozialistischen Staat wohl ein gesunder wirtschaftlicher Wettbewerb stattfinden könne, aber das Entscheidende sei immer die **Leistung**. Nach diesen Grundsätzen wird auch die **„Lippische Tageszeitung"** handeln.

Erfreulicherweise können wir schon heute feststellen, daß unsere Zeitung bereits jetzt schon erhöhte Aufmerksamkeit in unserer lippischen Heimat gefunden hat. Von vielen Seiten sind uns in diesen Tagen freundliche Glückwünsche ausgesprochen worden. Wenn eine ältere deutsche Frau die Zeitung mit dem Vermerk „Jetzt bestelle ich die Zeitung wieder" um Belieferung bittet, so erfüllt uns das mit besonderer Genugtuung und Freude.

Es hat in der letzten Zeit nicht an guten Ratschlägen von treuen Freunden, getreuen Nachbarn und dergleichen gefehlt, welche meinten, es wäre vergebliche Liebesmühe, die „Lippische Tageszeitung" weiter erscheinen zu lassen. Wir danken für die Fürsorge, wir haben die Ratschläge dankend zur Kenntnis genommen.

Wenn wir trotzdem das Gegenteil taten, so bitten wir vielmals um Entschuldigung. Im übrigen können platonische Liebeserklärungen sehr nett sein und Freundschaften pflegt man erst dann zu schließen, wenn man zusammen einen Eßlöffel Salz gegessen hat.

In unserm sozialen Handeln lassen wir uns von keinem übertreffen. Alle Maßnahmen, die zur Gesunderhaltung unseres Betriebes getroffen werden, dienen einzig und allein dazu, möglichst vielen Volksgenossen dauernd Arbeit und Brot zu geben. Das wird und ist bereits anerkannt worden.

Eine öffentliche Aussprache darüber lehnen wir ab. Den **zuständigen** Stellen werden wir gern und freudig bereitwilligst Auskunft geben, was nebenbei übrigens schon geschehen ist.

Ein wichtiges Gesetz

An anderer Stelle veröffentlichen wir den Wortlaut des Gesetzes über die Aufhebung des Landtagsausschusses. In dem lippischen Verfassungsleben hat dieser Ausschuß in der Vergangenheit wiederholt eine große Rolle gespielt. Er hatte besondere Rechte bereits früher, als wir noch Fürstentum waren. Er behielt sie später sogar bei dem demokratischen System. Wiederholt hat der Ausschuß gegenüber der Regierung Drake ein kräftiges Veto einlegen müssen. Da die Zusammensetzung an bestimmte Bedingungen geknüpft war, kam es, daß in den letzten zehn Jahren immer je ein Vertreter der deutschnationalen und der Volkspartei von den drei Mitgliedern gestellt wurde. Der Versuch der Linken durch Mehrheitsbeschluß eine andere Zusammensetzung zu erzwingen, scheiterte damals an dem Widerspruch des alten Krieger. Im Zuge der demokratischen Verfassungseinrichtungen war der Landtagsausschuß ein angenehmer Aktivposten unserer Verfassung. Im autoritären Staat ist diese Einrichtung überflüssig geworden. Sie ist jetzt beseitigt. **Der Neuaufbau unseres staatlichen Lebens mit dem Führerprinzip läßt solche Einrichtungen nicht mehr zu.**

Es soll nicht verkannt werden, daß das neue Gesetz trotzdem sehr wichtig ist. Da der Landtag sowieso aufgelöst ist, sind durch das neue Gesetz gleichzeitig die Befugnisse des Landtagspräsidenten, sowie die Tätigkeit des Schriftführers und des Pro[illegible]führers eingestellt worden.

***

Wichtige Arbeitsbeschaffungstagung bei der Landesregierung

In der Landesregierung fand heute unter Beteiligung der Stadt- und Landräte, Amtmänner, den Vertretern des Arbeitsamtes und des Winterhilfswerkes eine eingehende Besprechung über den Stand der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Möglichkeiten einer sofortigen Hilfe für die Notstandsarbeiter statt.

Es wurde von den einzelnen Trägern, denen auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen genehmigt worden sind, der Beginn der einzelnen Arbeiten angegeben. Für die Instandsetzung und Ergänzung öffentlicher Gebäude sind bisher Darlehen in Höhe von rund 260 000 RM. zugesagt, für die Durchführung von Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität ist von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten bisher ein Betrag von rund 280 000 RM. bereitgestellt. Des weiteren wurde berichtet über den Stand der Maßnahmen des Sofortprogramms, sowie über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, soweit sie sich auf Straßenbauten erstrecken. Von den Reichszuschüssen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an privaten Gebäuden sind bisher weitere Beträge von rund 300 000 RM. zugesagt worden. Es sind noch erhebliche Mittel vorhanden, sodaß Zuteilungen bis auf weiteres möglich sind.

Für die Empfänger von Wohlfahrtsunterstützungen sind von dem Herrn Reichsminister der Finanzen dem Lande Lippe Bedarfsdeckungsscheine zur Verfügung gestellt. Das Kreiswohlfahrtsamt Detmold hat einen Betrag von 62 500 RM. und das Kreiswohlfahrtsamt Brake eine Summe von 52 500 RM. erhalten. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Hilfsbedürftigen etwa Mitte Dezember in den Besitz der Sachleistungen gelangen können. Die Bedarfsdeckungsscheine berechtigen die Bezirksfürsorgeverbände zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen. Die Bezirksfürsorgeverbände verteilen diese Gegenstände nach Maßgabe der Hilfsbedürftigkeit.

Bei den Notstandsarbeiten, bei denen vorwiegend Unterstützungsempfänger beschäftigt sind, die die normale Beschäftigungsdauer von 3 Monaten bereits überschritten und zum großen Teil die Höchstbeschäftigungsdauer von 6 Monaten in Kürze erreicht haben, liegen teilweise die Unterstützungssätze höher, als der Lohn, der den Notstandsarbeitern zusteht. Mit Landräten und Bürgermeistern wurde vereinbart, daß für derartige Fälle (soweit noch nicht geschehen), die Differenzbeträge übernommen werden, um so einen Ausgleich zu der bisherigen Unterstützung zu schaffen. Des weiteren wurde vereinbart, die Winterhilfe vornehmlich auch auf die Notstandsarbeiter auszudehnen. Es stehen noch genügend Kleidungsgegenstände zur Verfügung. Unterzeug wird unter Heranziehung der Frauenschaften in den einzelnen Städten weiter beschafft werden. Von dem Erlös as der Sammlung bezüglich des Eintopfgerichtes soll vor allem das noch dringend benötigte Schuhwerk angeschafft werden. Bis Mitte der Woche wird von den Kreiswohlfahrtsämtern berichtet werden, in welchem Umfange eine weitere zusätzliche Unterstützung an die verheirateten Notstandsarbeiter gezahlt werden kann. Die Landesregierung wird zusammen mit den Bezirksfürsorgeverbänden einen Betrag von rund 33 000 RM. als besondere zusätzliche Gabe für Weihnachten zur Verfügung stellen. Mit der Ausschüttung wird etwa am 15. Dezember gerechnet werden können. Wie im Vorjahre wird von den Städten den bedürftigen Volksgenossen auch Ermäßigung der Abgaben für Licht, Gas und Wasser gewährt, ebenso wird für die Verteilung von Holz gesorgt werden.

Zum Schluß der Sitzung wurden noch einzelne Fragen, z. B. Aenderung der Tariflöhne für Notstandsarbeiter. ferner Beschaffung weiterer Kredite erörtert und die Beteiligten nochmals darauf hingewiesen, alles zu tun, um die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung umgehend in Gang zu bringen.

Eine Stadt kämpft!

Sie kämpft gegen Hunger und Kälte, sie kämpft für ein deutsches Weihnachtsfest.

120 deutsche Männer suchen Euch auf, Mitbürger!

Sie kommen heute zwischen 11 und 2 Uhr, um Euern Dezember-Beitrag für unsere Detmolder Eintopfsammlung von Euch zu erbitten. Bei der letzten Sammlung kamen 2000 RM. ein. Weit mehr wird diese letzte Sammlung vor Weihnachten einbringen.

Mitbürger! Wir wollen einen Rekord aufstellen! Das Ergebnis der Sammlung wird von unserer Städtischen Sparkasse am Kaiser Wilhelm-Platz von 4—6 Uhr laufend mitgeteilt werden.

Wie wichtig gerade diese Sammlung ist, sehen verordnete, sowie führende Vertreter aller Stände sich in den Dienst der Sammlung gestellt haben.

Unser Staatsminister und der Unterzeichnete werden natürlich ebenfalls sammeln.

Mitbürger! Helft uns helfen!

Weil wir keine Klassen mehr kennen, so wollen wir auch keine Unterschiede aufkommen lassen zwischen Gebenden und Bedachten!

Jeder soll sich daher beteiligen. 5 Pfennig können ein großes Opfer bedeuten. Früher hieß es: Wir wollen helfen. Wir sagen: Wir werden helfen.

Oeffnet die Türen, den Beutel und die Herzen!

Heil Hitler!

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 3. Dezember.

Grau und kühl

Ein schneidender Ostwind fegte am Sonnabend durch die Straßen der Stadt und wer in den frühen Morgenstunden auf seine Arbeitsstelle eilte, mußte schon recht vorsichtig gehen, um auf der gefrorenen Straße die Balance zu behalten. Es gab mehrere recht schmerzhafte „Fälle" und die Verwünschungen, die aus diesem Grunde ausgestoßen wurden, waren nicht wenig. Aber sonst ging man doch mit sehr erhobenen Gefühlen seiner täglichen Verrichtung nach. Nachdem man bei den Kirmesfreuden manche Mark über den Etat ausgegeben hatte, war am Freitag eine kleine Auffrischung erfolgt und der Wochenlohnempfänger konnte am Sonnabend seinen Lohn in Empfang nehmen. So war wohl im Freien die Stimmung auf dem Gefrierpunkt, im übrigen aber sehr zufriedenstellend.

Weniger zufriedenstellend war dagegen ein Besuch auf dem Wochenmarkt, wo die Marktbeschicker frierend standen und die Hausfrauen nicht so recht kommen wollten. Erst, als die Einstrahlung der Sonne in den Mittagsstunden etwas stärker wurde, setzte auch auf dem Wochenmarkt ein lebhafterer Betrieb ein, der diesmal viel Tannenzweige aufwies. Wieder ein Beweis mehr, daß es mit Riesenschritten dem Weihnachtsfest entgegengeht. Angeboten wurden: Zwiebeln 10 Pfg., Schwarzwurzeln 35 Pfg. Möhren 10 Pfg., Rosenkohl 25 Pfg., Wirsing-, Rot- und Weißkohl 8 Pfg., Nüsse 50 Pfg., alles pro Pfund. Radieschen kosteten das Bund 10 Pfennig, für Feldsalat wurde für ein Viertelpfund 15 Pfg. gezahlt. Apfelsinen kosteten das Stück 10 Pfg., drei Stück 20 Pfg., Aepfel wurden das Pfund mit 15 und 20 Pfg. angeboten. Butter kostete 1,40—1,50 RM. und Eier 13 und 14 Pfg. das Stück.

Die Sensation des Tages war, daß viele Radfahrer infolge des scharfen Frostes unliebsame Reifenpannen hatten und demzufolge ihre Fahrräder schieben mußten, da man mit einem „platten" schlecht fahren kann.

Wettervorhersage für Sonntag:

Noch immer starke Bewölkung mit zeitweisen Niederschlägen. Um Südost schwankende [illegible]de. Etwas milder.

*

Krippe und Bild

Der alte Brauch der Weihnachtszeit, Familienüberlieferung folgend, schon in der Adventszeit eine Weihnachtskrippe auszupacken und für das Weihnachtsfest vorzubereiten, hat viele Holzschnitzer und auch andere Künstler zum Schaffen angeregt. Augenblicklich bringt die Ausstellung Schnelle in Detmold eine kleine Uebersicht solcher Arbeiten. Neben einheimischen Herstellern sind Erfurter, Sächsische und Schleswig-Holsteinische Künstler vertreten. In Ergänzung der Uebersicht sind dann fast alle Linoldrucke des Detmolder Kunstmalers Rötteken, Oelbilder von Baehr-Carnap, Reichsdrucke und andere Bilder ausgestellt. Ein Besuch lohnt sich. Der Eintritt ist, wie immer, frei.

*

Ein Abschied in der Knabenbürgerschule

Am Freitag mittag versammelten sich Schulvorstand und Lehrerkollegium der Knabenbürgerschule zu einer schlichten, aber herzlichen Abschiedsfeier für das aus dem Amte scheidende Ehepaar Ebertheld. Welche Familie in Detmold, die der Knabenschule ein Kind anvertrauen durfte, kennt nicht „Onkel und Tante Ebertheld"? Ueber 22 Jahre hatte Herr Ebertheld den Posten des Schuldieners inne und hat ihn, aufs beste unterstützt von seiner freundlichen Gattin, allezeit musterhaft ausgefüllt. Das schilderten in beredten, von innerer Anteilnahme getragenen Worten Herr Webermeier als Vorsitzender des Schulvorstandes und Herr Jaiper namens des Lehrerkollegiums. Dank und immer wieder Dank kam zum Ausdruck für die seltene Treue des scheidenden Ehepaares, das in Wahrheit ein guter Wart des Hauses, ein allzeit gefälliger Helfer der Lehrer und ein Freund der Kinder in ihren mancherlei Nöten war. Als sichtbare Zeichen dieses Dankes wurden ihm sinnige Geschenke überreicht. Gerührt und erfreut dankten Herr und Frau Ebertheld für alle Liebe und Anerkennung. — Hoffentlich ist ihnen in ihrem neuerbauten Heim am Hiddeser Berge ein gesegneter Lebensabend beschieden.

*

Aus dem Bildungsverein

Den nächsten Vortrag, am Donnerstag, dem 7. Dezember 1933, hält Professor Dr. Bavink-Bielefeld über das Thema „Eugenik und Rassenkunde", ein Stoff, der viele fesseln wird, und, da es in diesem Jahre der letzte Vortrag ist, noch einmal die treue Gemeinde der Mitglieder des Vereins vollzählig beisammen finden wird.

Heute:
Das Pferd im Dienste der Winterhilfe
Gib auch Du!
Militärkonzert auf dem Kaiser Wilhelmplatz vormittags ab 11,30 Uhr.

Lichtbildervortrag über Kriegsgräberfürsorge. Am Mittwoch, dem 6. Dezember, große Mitgliederversammlung der NSKOV. (Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung) um 8 Uhr abends, im Horst Wessel-Haus. Lichtbildervortrag über die Kriegsgräberfürsorge. Gäste willkommen.

* **Wettervorhersage** für den 3. Dezember: Noch immer starke Bewölkung mit zeitweisen Niederschlägen. Um Südost schwankende Winde. Etwas milder.

Sammlung für die Eintopfspende

Heute gibt es wieder das schmackhafte Eintopfgericht. Um eine schnelle Durchführung der Sammlung der Eintopfspende zu erreichen, werden die Hausbesitzer freundlichst gebeten, die Haustüren in der Zeit von 11 bis 2 Uhr offen zu halten.

* **Der 85. Geburtstag.** Rentner Wilhelm Lange, Wiesenstraße 1, vollendet heute sein 85. Lebensjahr. Das rüstige Geburtstagskind konnte noch täglich fleißig seinen Haus- und Gartenarbeiten nachgehen. Seine Gesundheit hat er sich durch soliden Lebenswandel und rege Spaziergänge bestens zu erhalten gewußt. Die geistige Frische hat ihn auch heute noch nicht verlassen, so daß er lebhaft an allen Tagesfragen Anteil nimmt. Wir wünschen ihm auch fernerhin diese schöne Gesundheit, auf daß er noch recht lange seiner gewohnten lieben Tätigkeit nachgehen kann.

Ausgabe von Kohlenscheinen

im Stadtbezirk Detmold.

Die Ausgabe der neuen Kohlenscheine Serie B (Laufzeit vom 16. November bis 14. Dezember 1933) erfolgt für die einzelnen Hilfsbedürftigen wie folgt:

Klein- und Sozialrentner, Elternrenten- und Elternbeihilfeempfänger, allgemeine Fürsorgeempfänger: Montag, 4. Dezember, von 8 bis 12 Uhr;

Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsrentenempfänger, sonstige Hilfsbedürftige (verschämte Arme): Montag, 4. Dezember 1933, von 15 bis 18 Uhr;

Wohlfahrtserwerbslose, Arbeitslosen-, Krisenunterstützungsempfänger, Notstandsarbeiter: Dienstag, 5. Dezember 1933, von 8—12 Uhr.

Die Ausgabe erfolgt in Zimmer Nr. 22 des Rathauses (Erdgeschoß — Eingang durch die Wartehalle der Pesag). Die üblichen Ausweise (Kontrollkarten, Rentenausweise usw.) müssen vorgezeigt werden. Für pünktliche Abholung ist unbedingt Sorge zu tragen, da nach Ablauf der Ausgabetermine eine Berücksichtigung nicht mehr erfolgen kann.

*

* **Adventsfeier.** Das Evangelische Jungmännerwerk Detmold veranstaltet am Sonntag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Wiesenstraße 5, eine Adventsfeier. Die Feier wird liturgisch ausgestaltet. Der Posaunenchor wird mitwirken. Herr Pastor Kramer hat die Ansprache übernommen. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 30 Pfg. und für Kinder unter 14 Jahren 20 Pfg.

◆ *Elektromotore* ab Lager billigst
Landwehr & Schultz
Hornsche Straße 1a, neben dem Lippischen Hof. Aeltestes und größtes Fachgeschäft in Lippe.

Ausbau des Detmolder Friedhofes

in den Schoren

Ein langgehegter Plan wird verwirklicht — Erweiterung des Friedhofes um ein Hektar. In aller Stille wurde in Detmold am Freitag ein größeres Notstandsprojekt in Angriff genommen und zwar wurde mit den Ausbau des Detmolder Friedhofes in den Schoren begonnen. Die Durchführung dieses Projektes, mit dem sich schon das Stadtparlament seligen Angedenkens befaßte, wird nunmehr erfolgen.

Vor Jahresfrist etwa trug man sich mit dem Gedanken, auf dem Hiddeser Bent einen Friedhof für die Stadt Detmold anzulegen. Dieser Plan ist aber fallen gelassen und man ist jetzt dazu übergegangen, die neben dem neuen Friedhof liegende Wiese in Größe von einem Hektar, die der Stadt gehörte, hinzuzunehmen. Die Arbeit wird im Wege des Notstandsprogramms durchgeführt und es dürfen nur Wohlfahrtserwerbslose damit beschäftigt werden. **Man rechnet, daß zu der Herstellung der ganzen Anlage rund 5000 Tagewerke erforderlich sein werden und man will rund 20 Arbeiter mit der Durchführung beschäftigen.**

Die Anlage selbst wird sehr großzügig werden und die Detmolder werden einen sehenswerten Friedhof erhalten. Die Quartiere werden vollständig in sich abgeschlossen und so angelegt, daß die Beerdigung nicht mehr von der Straße aus erfolgt. Jedes Quartier wird durch einen etwa einen Meter breiten Rasenstreifen vom Wege abgetrennt. Die ganze Anlage wird terrassenförmig und zwar von der Straße aus nach unten zu abfallend angelegt werden.

Von der Landesstraße trennt ein Zaun und eine gärtnerische Anlage, die vorwiegend aus Tannen bestehen wird, den Gottesacker. Die alte Aufseherhalle wird durch ein Gebüsch verdeckt werden und ein Weg wird herumgeführt, der dann die Verbindung des jetzigen neuen Friedhofes mit der Neuanlage herstellt. Zum Abschluß wird dann noch ein Stück Wald hinzugenommen, das zum Urnenhain ausgebaut wird und damit der Blick nicht ins Endlose geht, wird den Abschluß nach dieser Seite ein großes Kreuz bilden, das im Urnenhain seine Aufstellung finden soll.

Die Anlage der Gräber ist so gedacht, daß zunächst die Reihengräber folgen. Dann sind käufliche Erbstellen vorgesehen und auch Familiengräber, Grabstätten für vier Personen usw. Anschließend sollen dann die Grabstellen für Kinder folgen.

Durch diesen großzügigen Erweiterungsbau der Friedhofsanlage ist dieses Problem auf 30 bis 40 Jahre gelöst und da man bei der Ausgestaltung der gärtnerischen Anlage vorwiegend Tannen benutzen will, so werden wir einen ernsten und doch harmonischen Gottesacker erhalten.

Der Stern ist aufgegangen . . .

O du fröhliche, seligste Zeit im Jahr,
Viel holder als Lenz und Sommer gar,
Du Kettlein von harrenden Tagen!
Da Liebe holdselige Wunder sinnt,
Und Christnachtrosen im Winterwind,
Dornlose Blüten tragen.

*

Nun zieht der Stern seine leuchtende Bahn
Der Stern, den die heiligen Könige sahn
Da sie die Botschaft vernommen.
Die Tage wandern in stetem Schritt
Sehnsucht und Liebe wandern mit —
Sie wollen zur Krippe kommen!

Die Tage sind kurz und die Nächte sind hold.
Die Engelsfittich und Härlein von Gold
Geht es um Kinderwangen
Nun bitte du Gott um den Kindersinn;
Gib all deine Sorgen und Herzeleid hin;
Der Stern ist aufgegangen!

*

Die Tage sind kurz und von Gnade schwer,
Trägt jeder die selig machende Mär,
Die sich auch dir will erfüllen.
Trägt jeder ein Lichtlein ins Dunkle hinein,
O laß keines verlöschen! —
Sein himmlischer Schein
Will dir das Wunder enthüllen.

Marie Sauer.

Ein Gerichtsvollzieher wie er sein soll

Obergerichtsvollzieher Stölting, Detmold, ist nach Erreichung der Altersgrenze mit dem 30. November d. J. in den Ruhestand getreten. Fast 50 Jahre hat er treu dem Staate gedient. Am 2. August 1868 wurde er in Elbringen geboren. Nach dem Besuche der Volksschule seines Heimatortes Elbringen und der Rektorschule in Blomberg trat er am 1. April 1884 beim Amtsgericht Blomberg ein. Nach Beendigung der Lehrzeit wurde er an das Amtsgericht Alverdissen versetzt, woselbst er bis zum Herbst 1888 verblieb. Vom Herbst 1888 bis 1891 genügte er seiner dreijährigen Militärpflicht beim Inf.-Regt. Nr. 55 in Bielefeld. Nach seiner Entlassung vom Militär kam er 191 an das Amtsgericht Hohenhausen und einige Jaher später zur Ausbildung als Gerichtsvollzieher an das Amtsgericht Blomberg, woselbst er 1894 seine Gerichtsvollzieherprüfung ablegte. Nach dieser Zeit war Stölting längere Zeit am Amtsgericht Lemgo beschäftigt. Seine Anstellung als Gerichtsvollzieher erfolgte am 1. Januar 1911 in Alverdissen. Im Herbst 1918 wurde er als solcher an das Amtsgericht Detmold versetzt. Wenn schon ein Gerichtsvollzieher in seinem Berufe keine Lorbeeren ernten kann, so muß man aber sagen, daß Stölting die Schwierigkeiten in seinem Berufe, die sich besonders im letzten Jahrzehnt seinem Wirken entgegenstellten, zu meistern verstand und er durch sein Taktgefühl und sein zuvorkommendes Wesen mit allen Personen, mit denen er dienstlich zu tun hatte, gut auskam. Er wollte das Beste; dies muß ihm rühmlich nachgesagt werden. Wir wünschen Stölting in seinem Ruhestande noch heitere und gesunde Lebensjahre

*

Aus dem Landestheater

Heute, Sonntag, 3. Dezember, 19,45 Uhr, geht zum zweiten Male das entzückende Lustspiel: „Die Mühle von Sanssouci" in Szene. Wer nach einem Abend erfrischender Heiterkeit verlangt, versäume dieses reizende Lustspiel nicht.

Montag, 4. Dezember, 19,45 Uhr: Gastspiel der Bielefelder Oper mit Lortzings „Waffenschmied". Lortzings unsterblicher Waffenschmied erlebte am 12. Oktober im Bielefelder Stadttheater einen durchschlagenden Erfolg. So ist es denn auch kein Wunder, daß trotz des Wahltages das Theater voll war und daß das Publikum aus vollem Herzen Lortzings Weisen zujubelte. Es war im übrigen eine Aufführung, die den starken Beifall durchaus verdiente. Leo Falk, der Vielseitige und oft Erprobte, trat mit diesem Stück zum ersten Male als Regisseur vor die Oeffentlichkeit, und er zeigte, daß es auch auf diesem Gebiete Lorbeeren für ihn zu ernten gibt. Die musikalische Leitung hatte Kurt Eichhorn. Er hat das Werk sauber und liebevoll einstudiert und er dirigierte mit Temperament und echtem Bühnensinn und hatte alle Fäden sicher in der Hand. Carl Bissuiti zeichnete die Titelrolle, den gemütlichen Polterer Hans Stadinger mit einer großen Lebensechtheit, sehr geschmackvoll, ohne Uebertreibungen und auch musikalisch mit einer gewinnenden Herzlichkeit und Wärme, die ihm bei seinem berühmten Lied im Schlußakt „Auch ich war ein Jüngling" Szenenapplaus und Dakapos eintrug.

* **Eine Sonderausstellung** für praktische Geschenkartikel hat in seinem Schaufenster Otto Heim, Lange Straße 70, veranstaltet. (Siehe Anzeige).

Schötmar

Fundbüro. Zugelaufen ein schwarz-brauner Pintscher. Der Besitzer des Hundes wolle sich umgehend auf dem Fundbüro melden.

Eintopfgericht-Sammlung. Heute wird die dritte Eintopfgericht-Sammlung durchgeführt und zwar in derselben Weise wie am ersten Sonntag im November, also auf Listen. Daneben findet auch die Straßensammlung statt. Man erwartet, daß heute noch bessere Sammelergebnisse erzielt werden als das letzte Mal.

Lemgo

Das gestrige Konzert der Schüler des Gymnasiums im großen Rödingschen Saale war ein voller Erfolg für die Veranstalter. Eltern, Schüler und Freunde echter deutscher Hausmusik erlebten einige genußreiche Stunden. Mit Genugtuung dürfen die Mitwirkenden und auch der Leiter, Herr Lohrentz, auf diese Veranstaltung zurückblicken. Der Gymnasium-Musikantengilde wün-

Ganz Detmold brennt
KOHLEN · KOKS · BRIKETTS VON
L. Langenheim Nw.
SPEZ. LANGENBRAHM-ANTHRAZIT

„Die Brüder vom blauen Mond"

(Die Achillesdose)

Roman von Franz Karl Wagner.

(Nachdruck verboten) Copyright by Langen-Müller, München

(54. Fortsetzung.)

Bill Smal überlief es kalt. Er bemerkte, wie ihn der Spanier aufmerksam ansah, aber in Bills Gesicht zuckte keine Muskel.

„Wir haben das Schloß gestern angezündet, und es ist mit Hilfe von ein paar Tonnen Benzin bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Leider ist dabei etwas passiert, was böse Folgen für uns haben kann. Du weißt doch, daß wir Frau Braun dorthin gebracht hatten und", er grinste zynisch, „es wäre nach dem Feuer nicht mehr viel übriggeblieben von ihr . . . Im letzten Augenblick gelang es ihr zu entfliehen, und sie lief Fan in die Arme, der sie in Sicherheit gebracht hat. Wir haben alles aufgeboten, um sie zu finden, aber sie ist wie vom Erdboden verschwunden. Fan wird eine Menge aus ihr herauszupressen wissen, und das kann verhängnisvoll werden."

„Das heißt mit anderen Worten, daß uns dieser Polizeiinspektor alle an den Galgen bringen kann?"

„Blödsinn . . .", entgegnete Echagüe, „wir haben unsere Maßnahmen auch für einen solchen Fall getroffen."

„Was wird jetzt geschehen . . .?"

Der Spanier sah sich scheu um. „Die letzten Entscheidungen fallen heute nacht . . . Der „Große Chef" wird persönlich mit uns beraten . . ."

„Persönlich . . . hier . . .?" gab Bill verwundert zurück.

Der Spanier nickte. „Deshalb habe ich euch doch herbestellt . . . Nur einer wird fehlen: Porten!"

„Was ist mit ihm?"

„Geflohen!" erwiderte Echagüe lakonisch. „Dieser Hund . . .! Nur er hat dem Inspektor Fan Schloß Belfort verraten!" Der Spanier ballte die Fäuste. „Weiß du, was für wunderbare Geheimnisse da zugrunde gegangen sind . . .? Wir hatten die alten unterirdischen Gänge zu Werkstätten ausgebaut. Dort unten standen die Druckmaschinen, mit denen wir die falschen Banknoten und Staatspapiere erzeugt haben. Dort arbeitete Grigol, jener Mann, der jahrelang in der französischen Staatsdruckerei angestellt war und die Druckplatten für die Tausend-Franken-Banknoten gestochen hatte, bis er eines Tages seiner Frau aus Eifersucht die Kehle durchschnitt. Der „Große Chef" hat ihn damals vor dem Bagno gerettet. Seit dieser Zeit arbeitete er für uns . . . Er war ein Meister seines Faches . . .!"

Echagües Augen glühten im Feuer einer unheimlichen Begeisterung, er stieß die Sätze wie schwere Anklagen gegen ein grausames Geschick heraus.

„Unsere Radiozentrale ist den Flammen zum Opfer gefallen, unsere Laboratorien wurden vernichtet, ebenso unser Waffenlager. Ihr habt von alledem nichts gewußt, aber ich war Herrscher dort unten, zwischen den Maschinen und Motoren, Herrscher in einer uneinnehmbaren Burg . . .!"

Bill legte dem Spanier die Hand auf die Schulter und sah ihn eindringlich an. „Bist du der „Große Chef"?"

Echagüe lachte schrill und unnatürlich auf.

„Nein . . . nein . . .! Aber ich war sein Feldmarschall, durch mich wurden alle seine Befehle weitergegeben und ausgeführt . . . Ich habe alle Aktionen geleitet, habe seine genialen Ideen verwirklicht. Doch auch ich weiß nicht, wer dieser Mann ist . . ."

„Ja, das ist nun das Ende, Ortiz", sagte Bill. „Aus . . .! Ich sehe dich schon als ehrsamer Bürger die Zinsen deines Kapitals in Ruhe verzehren, als Pächter eines Fischwassers . . ."

„Laß diese Witze", entgegnete Echagüe, „vorläufig gilt es noch einen letzten Kampf, und niemand weiß, ob nicht einer von uns dabei ins Gras beißen wird. Der „Große Chef" hat alle unsere Leute entlassen und ihnen ihre Anteile ausbezahlt. „Ja, wir haben keine Truppen mehr, nur ein paar von unseren Offizieren sind noch übriggeblieben . . ."

Diese Eröffnungen kamen Bill vollkommen überraschend. Trotzdem er zu den Eingeweihten der „Brüder vom blauen Mond" gehörte, hatte er keine Ahnung gehabt, was in der letzten Zeit vorgegangen war. Daß man ihn davon nicht unterrichtet hatte, machte ihn stutzig. Er traute dem Spanier nicht . . . Vielleicht wollte ihn dieser nur in Sicherheit wiegen, vielleicht war Echagüe alles bekannt, was sich in der vergangenen Nacht vor dem Schloß Belfort ereignet hatte . . .? Dann aber war sein Schicksal besiegelt.

„Wann kommt der „Große Chef"?" fragte Bill und zwang sich, gleichgültig zu bleiben.

Echagüe zuckte zusammen. „Er hat keine genaue Zeit angegeben . . . er wird plötzlich da sein . . ."

Bill streifte den Spanier mit einem ironischen Blick. „Dir macht dieser Besuch scheinbar viel Kopfzerbrechen."

„Es ist wegen der Dose . . . Ich habe mir schon mein Gehirn zermartert, aber ich kann Geheimnisse nicht auf Befehl enträtseln."

„Und das Sprichwort?"

„Was soll ich damit anfangen: „Eine Nadel ist oft nützlicher als ein Schwert", entgegnete der Spanier, den Spruch wiederholend. „Vielleicht muß man die Worte richtig auslegen, um hinter das Geheimnis zu kommen, vielleicht haben sie auch gar keinen Bezug, wurden nur erfunden, um den jeweiligen Besitzer auf einen Irrweg zu führen . . . Fan müssen wir zum Sprechen bringen, das ist die einzige Hoffnung . . ."

„Was wird mit ihm geschehen?"

„Das soll noch heute nacht beschlossen werden." Echagüe zog seine Taschenuhr. „Geh in das grüne Zimmer", fordert er Bill auf, „die anderen warten dort auf dich, Frankenstein, Monti und Roef."

„Ist Philippa auch hier?"

„Nein . . . aber warum fragst du, ihr steckt doch immer beisammen! Beinahe hätte ich meinen Kopf an sie verloren, Bill Ich hoffe, du hast es mir nicht allzu sehr übergenommen."

Bill ließ sich durch diese gespielte Freundlichkeit nicht täuschen. Er sah das falsche Aufleuchten in den Augen des Spaniers, ahnte den versteckten Haß. Am liebsten hätte er seinen Revolver gezogen und den Mann einfach kaltblütig niedergeschossen. Aber er durfte sich jetzt zu keinem unüberlegten Schritt hinreißen lassen . . . um keinen Preis . . .

Er erhob sich. „Gehst du mit?"

„Nein . . . noch nicht", erwiderte Echagüe, „ich bleibe, bis . . . er kommt."

Bill verließ den Raum und schritt langsam über die Treppe in den ersten Stock. Ein unheimliches Gefühl bedrückte ihn und er war unschlüssig, was er tun sollte. Flucht . . .? Auch dazu war es jetzt zu spät . . . Und dann, knapp vor seinem Ziele, sollte er umkehren . . .? Nein . . .

Mehrmals blieb er stehen und lauschte angestrengt, aber nicht das leiseste Geräusch war zu vernehmen, das Haus schien wie ausgestorben Vor der Tür zum grünen Zimmer zauderte er einen Augenblick, überlegte nochmals seine Lage . . .

„Was fürchtet er eigentlich? Den Tod . . .? Hatte er nicht seit er dieser Bande angehörte, stündlich mit dem Leben gespielt und war stark geblieben . . .? Begannen jetzt seine Nerven zu versagen . . .?"

Er schloß für eine Sekunde die Augen, um diese Schwäche zu überwinden.

Da war es, als stünde plötzlich Philippa neben ihm . . . Bill fühlte ganz deutlich ihre Nähe, der Hauch ihres Atems streifte ihn . . . Sein Herz krampfte sich zusammen, als er dieses blasse, traurige Gesicht zu sehen glaubte. Es schien, als wollte sie ihm etwas zuflüstern . . . eine Warnung.

Bill grub die Zähne in die Lippen, um wieder Herr über sich zu werden. Gott sei Dank, Philippa war nicht in diesem Hause . . . wenigstens zu dieser Stunde nicht . . . Nur ein Phantom hielt ihn zum Narren . . .

Er trat auf die Tür des grünen Zimmers zu und öffnete sie. Bill taumelte . . .

Fortsetzung folgt.

schen wir eine recht gute Aufwärtsentwicklung und hoffen, bald wieder einen ähnlichen Abend erleben zu können.

Der Vaterländische Frauenverein weist die Mitglieder darauf hin, daß wegen des bevorstehenden Kläschenmarktes das Nähen schon am Montag, 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Wülker stattfindet.

Eigenheimbund Niedersachsen. Die Mitgliederversammlung findet am Montag abend 8 Uhr bei Gastwirt Reichelt, Stiftstraße, statt. Es spricht Stadtoberinspektor Pumpenmeier, Bad Salzuflen.

Das Pferd im Dienste der Winterhilfe. Zu dieser Veranstaltung treffen sich die Reiter um 12,20 Uhr auf dem Bruchweg. Von dort aus beginnt der Abmarsch zum Marktplatz, wo eine kurze Ansprache gehalten wird. Dann wird sich der Zug zum Bahnhof begeben und sich auflösen. Zwischendurch wird für die Winterhilfe gesammelt.

Standesamtliche Nachrichten. Im Monat November wurden in der Stadt Lemgo 16 Kinder geboren. Eheschließungen erfolgten 15. Gestorben sind: Zugführer i. R. Heinrich Meierkordt, 70 Jahre alt; Kaufmann Paul Siekjobst, 43 Jahre alt; Uhrmacher Friedrich Meierkamp, 73 Jahre alt; Landwirt Fritz Knaup aus Lüdenhausen, 58 Jahre alt; Ehefrau Luise Kortemeier, geb. Wehrmann aus Loßbruch, 58 Jahre alt; Gendarmeriemeister August Schröder aus Dörentrup, 45 Jahre alt; Witwe Wilhelmine Dubbert, geb. Winter, 69 Jahre alt; Charlotte Müller aus Barntrup, 68 Jahre alt; kaufmännischer Angestellter Heinrich Junghärichen aus Westorf, 24 Jahre alt; Justizrat Leonhard Wahrburg, 73 Jahre alt; landwirtschaftlicher Arbeiter Heinrich Deppe aus Heidelbeck, 43 Jahre alt.

Blomberg

Es wird nichts! Bereits seit längerer Zeit zeigt die Weserstal-Elektrizitätsgesellschaften ein lebhaftes Interesse an unserem städtischen Elektrizitätswerk und dies ist verständlich. Gehört doch das Werk infolge seines gut durchgebauten Leitungsnetzes und der einwandfreien Lichtversorgung mit zu den rentabelsten Betrieben in der näheren und weiteren Umgebung. In der Bürgerschaft ist eine gewisse Unruhe eingetreten, da befürchtet wird, daß die Verhandlungen mit Wesertal in einer Fusion enden und somit einer der rentabelsten Betriebe der Stadt verlustig geht. Es ergeht an den Ausschuß für die städtischen Betriebe das Ersuchen, die Verhandlungen zwischen der Stadt und Wesertal abzubrechen und alle weiteren Fragen als undiskutabel zu betrachten. Das ist die Meinung der gesamten Bevölkerung.

Aus der Statistik. Im Vormonat meldeten sich insgesamt 22 Personen als Obdachlose. Im November des Vorjahres betrug die Zahl 320.

Neue Ausschußmitglieder. In der Besetzung der Ausschüsse des Stadtverordnetenkollegs sind folgende Aenderungen eingetreten: Grundbesitz- und Bauausschuß: Pg. Adolf Capelle, weiter Sachverständiger Maurer Pg. Wilhelm Drüke, Große, Braukmann und Stoeteknuel.

Die Wohlfahrt im Amtsbezirk. Im Monat November wurden im Bereich des Amtsbezirks folgende Beträge aus der Wohlfahrt gezahlt: Sozialrenten 269 *RM* (im Vormonat 248 *RM*), renten 390 *RM* (386 *RM*), an sonstige Hilfsbedürftige 720 *RM* (746 *RM*), an Jugendliche 358 *RM* (295 *RM*), an Wohlfahrtserwerbslose 2263 *RM* (3171 *RM*), Wochenhilfe 33,50 *RM*.

Immer weniger Arbeitslose. Der Kampf in der Arbeitsschlacht im Bereich des lippischen Südostens nimmt unentwegt seinen Fortgang. Waren im Dezember 1932 noch 229 Wohlfahrtsempfänger gezählt, so sank die Zahl bis zum 1. Juli auf 213. Nunmehr hat die Zahl der Unterstützungsempfänger den Stand von 51 erreicht. Immerhin ein recht erfreuliches Ergebnis. Es ist damit zu rechnen, daß infolge der größten Notstandsarbeiten in aller Kürze ein weiterer Teil der Wohlfahrtsempfänger Beschäftigung finden.

Horn

Kläschenmarkt ist da!

Heute und morgen ist für Horn und Umgegend des Jahres „höchster Feiertag", nämlich der Kläschenmarkt ist wieder da. Auf dem Marktplatz und auf dem Kirchplatz hat sich in den letzten Tagen eine große Aenderung vollzogen. Schaustellungen und Schaubuden aller Art haben Aufstellung genommen. Da in diesem Jahre der Markt vor dem Lemgoer Kläschenmarkt stattfindet, sind sehr viele Schausteller eingetroffen. Es wird einen großen Kirmesrummel geben. Bereits gestern spielten die ersten Harfenmädchen in einigen Lokalen zum Tanze auf. Alle Gaststätten haben sich auf das Beste vorbereitet, um die Gäste gut und billig zu bewirten und zu unterhalten. Es wird an nichts fehlen und die in großer Zahl zu erwartenden Besucher werden mit angenehmen Eindrücken wieder heimkehren. Morgen um 1 Uhr beginnt im Hotel „Zur Post" die traditionelle Verlosung. Die letzten Lose finden reißenden Absatz, denn die Gewinnchancen sind bekanntlich immer groß und die Gewinne gut und wertvoll. Wer mag in diesem Jahre der Glückliche sein, der mit dem Hauptgewinn nach Hause geht? Kläschen ist nur einmal im Jahre, und das möge heute und morgen jeder bedenken und sich einige frohe und angenehme Stunden gönnen.

Deutsches Geld in deutsche Hand
So rettet ihr den Mittelstand!

Große Kaninchen-Ausstellung in Detmold

Am Sonnabend mittag wurde in aller Stille im Evangelischen Vereinshaus die alljährlich stattfindende 8. Lokal-Ausstellung des Kanarienzucht- und Vogelschutz-Vereins „Kanaria", Detmold, eröffnet. Im Verlaufe der Jahre ist diese Ausstellung schon zu einem gewissen Bestand geworden, den die Detmolder alljährlich in der Adventszeit erwarten und den man gerne dazu benutzt, um sich zu Weihnachten einen gefiederten Sänger zuzulegen. Von Jahr zu Jahr nimmt diese Ausstellung an Umfang zu und besonders kann man in diesem Jahre von einer ganz ausgezeichneten Ausstellung sprechen. Nicht weniger als 80 Tiere, die in 20 Kollektionen zu vier Stück eingeteilt sind, wurden von den dem Verein angeschlossenen Züchtern dem Schiedsgericht in der besten Verfassung präsentiert. Unter diesen Umständen sah sich der Preisrichter, August Wöhrmann - Bielefeld, vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt und erst nach sorgfältiger Prüfung wurden die Tiere bewertet. Auf welch hoher Stufe die Kanarienzucht in Detmold und Umgebung steht, mag daraus hervorgehen, daß der Züchter mit einer 90-Punktwertung rechnet, und daß von den ausgestellten Tieren nicht weniger als 29 Tiere über 80 Punkte zuerkannt hielten.

So lohnt es sich schon, einen Gang in die Ausstellung zu machen, die durch eine Ausstellung des Kanarien - Farbenspezialzüchters Zimmermann-Detmold eine besondere eigenartige Note erhält. Der Züchter zeigt weiße, blaue, orangefarbige, gelbe Kanarienvögel, dazu Goldisabellen und Isabellen; ferner kommen dazu noch Wellensittiche in den verschiedensten Farben.

Aber auch die praktische Seite hat man bei dieser Ausstellung zu würdigen gewußt und eine Verlosung angegliedert, deren Hauptpreis eine fette, lebende Gans ist. Besonders hervorzuheben ist aber, daß der Verein sämtliche Verlosungsgegenstände unter der Devise „Kauft am Platze" in Detmold selbst gekauft hat und aus all diesen Erwägungen heraus ist ein Besuch dieser Ausstellung, die am heutigen Sonntag von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet ist, nur zu empfehlen:

Die Sieger

Jugendklasse: Heinrich Höveler - Heidenoldendorf 339 Punkte (1. Ehrenpreis). Friedrich Rodewald-Schlangen 336 Punkte (2. Ehrenpreis). Richard Schulte-Detmold 318 Punkte (3. Ehrenpreis). Karl Menze-Detmold 309 Punkte (4. Ehrenpreis). August Plöger - Heidenoldendorf 309 Punkte (5. Ehrenpreis). Wilhelm Pöttgen-Detmold 294 Punkte (6. Ehrenpreis). Rudolf Zimmermann-Detmold (7. Ehrenpreis). Karl Hollmann-Detmold 276 Punkte (8. Ehrenpreis). Wilhelm Böger - Detmold (9. Ehrenpreis). August Plöger - Heidenoldendorf 306 Punkte (1. Preis). Richard Schulte-Detmold 300 Punkte (2. Preis). Wilhelm Pöttgen-Detmold 291 Punkte (3. Preis). Karl Menze-Detmold 288 Punkte (4. Preis).

Altersklasse: Richard Schulte-Detmold 330 Punkte (1. Ehrenpreis). Heinrich Höveler-Heidenoldendorf 327 Punkte (2. Ehrenpreis). Karl Menze-Detmold 311 Punkte (3. Ehrenpreis). Christian Prüßner-Detmold 294 Punkte (1. Preis).

Allgemeine Klasse: Heinrich Höveler-Heidenoldendorf 336 Punkte (1. Ehrenpreis). Rudolf Zimmermann-Detmold 276 Punkte (1. Preis).



Eintopfgericht.

»Wat, 'nen janzen Tag lang nur Eintopfgericht!! Jetzt soll ich dem Staat außer dem Geld auch noch die Gesundheit opfern?«

Aus der Stadt Lage

Weihnachtsausstellung. Herr Willi Käbisch, Lange Straße, hat seine Weihnachtsausstellung eröffnet. Die schmucke Schaufensterauslage erregt allgemeine Aufmerksamkeit. Wir möchten nicht verfehlen, hierauf hinzuweisen. Im übrigen lese man unser Inserat!

Einziehung von städtischen Forderungen. Der Stadtrat hat beschlossen, Herrn Fritz Dahlmeier, Lage in Lippe, Lange Straße Nr. 8, mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 ab mit dem Einziehen von städtischen Forderungen zu beauftragen. Der Genannte ist mit einem entsprechenden Ausweise zum Zwecke der Legitimierung gegenüber den Zahlungspflichtigen versehen.

Auf die Adventsfeier des Frauen-Missions-Vereins werden unsere Alten der reformierten Gemeinde nochmals hingewiesen. Bekanntlich wird die Feier seit einigen Jahren regelmäßig für die 75jährigen Gemeindeglieder veranstaltet. Der stimmungsvolle Verlauf wird auch am heutigen Sonntag nachmittag sicher zahlreiche Teilnehmer im reformierten Gemeindehaus vereinigen. Die Feier beginnt um 3 Uhr.

Einen neuen Polizeiwachtmeister hat die Stadt Lage in der Person des Herrn Polizeioberwachtmeister Bösche erhalten. Herr Bösche kommt von Schieder.

Den 81. Geburtstag kann heute einer unserer ältesten lippischen Handwerksmeister, Schuhmachermeister Christian Winter, Friedrichstraße, begehen. Seine Gesundheit ist leider nicht mehr so wie man es ihm wünschen möchte. Darum ist unser besonderer Wunsch zu seinem heutigen Geburtstage, daß er darin eine Besserung erfahren möchte. Wir gratulieren recht herzlich!

Der Bau der Wasserleitung wurde gestern im Wasserwerksausschuß beraten. In nächster Woche wird die Stadtverordnetenversammlung über die Durchführung beschließen.

Rodeln verboten. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß das Rodeln auf dem Berge nur auf der seitens der Stadt angelegten Rodelbahn gestattet ist. Das Schlittenfahren auf den Gehbahnen sowie das Rodeln auf abschüssen Straßen und sonstigem städtischen Gelände ist verboten. Für eintretende Unfälle übernimmt die Stadt keinerlei Verantwortung beim Haftung. Ferner wird die Bürgerschaft zu Räumen der Gehbahnen und Ueberwege von Schnee sowie an die Streupflicht erinnert, ebenso sind bei Eintritt von Tauwetter die Straßenrinnen gründlich eisfrei zu machen. Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, hinsichtlich der Beachtung der vorstehenden Anordnung eine entsprechende Kontrolle auszuüben.

M.1.29 Togal

hervorragend bewährt!

R... Gicht
Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Bad Salzuflen

Wegen Ladendiebstahls festgenommen wurde am Freitag, wie die Kriminalpolizei mitteilt, in einem Bielefelder Geschäft eine Frau M. aus der Umgebung Schötmars. Die Kriminalpolizei stellt Ermittlungen in der Richtung an, ob die auf frischer Tat ertappte Diebin noch weitere derartige Delikte begangen hat.

Aerztlicher Sonntagsdienst (von Sonnabend abend bis Montag früh): Herr Dr. Roschke, Adolf-Hitler-Straße, Fernruf 2411.

Ladendiebstahl. Lange Finger machte in einem Geschäft eine Frau von auswärts. Die Polizei nahm die Person fest.

Auch ein Verkehrsunfall! Vor dem Köllingschen Geschäftshause in der Langen Straße ereignete sich gestern beim Heranschieben eines Trecheranhängers ein Verkehrsunfall. Da auf der einen Straßenseite das Pflaster aufgerissen ist, geriet der schwere Wagen in die dadurch entstandene Vertiefung und stürzte um. Der Wagen wurde nicht unerheblich beschädigt und konnte erst mittels mehrerer Winden wieder aufgerichtet werden.

Ihr 75. Lebensjahr konnte am Freitag Frau Witwe Johanne Niestrath, Wüstener Straße 23, vollenden. Der Jubilarin nachträglich auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Zum Dr. phil. promoviert. Den Doktorgrad der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg erwarb Fräulein Irmgard Reuter-Bad Salzuflen mit einer modernen englischen Arbeit über D. H. Lawrence.

Bestandenes Examen. An der Universität Hamburg bestand Fräulein Anny Backs, Tochter des Kaufmanns Wilhelm Backs, Obere Mühlenstraße, ihr Examen als Lehrerin mit dem Prädikat „Gut". Unsern herzlichsten Glückwunsch!

NSKOV.-Ortsgruppe Bad Salzuflen. Am Montag abend 8 Uhr findet eine Versammlung der NSKOV. statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht

Oerlinghausen

Vom Arbeitsamt. Bei der hiesigen Arbeitsamtsnebenstelle ist bei den männlichen Arbeitsuchenden ein Zugang von 7 Personen zu verzeichnen. Zum größten Teil werden diese Arbeitsuchenden sofort wieder in die Notstandsarbeit übernommen. Die Zahl der unmittelbaren Arbeitslosen ist von 228 im Vormonat auf 210 zurückgegangen. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen ist von 85 im Monat September auf 43 im Monat Oktober und auf 32 im Monat November gesunken. — Bei den weiblichen Erwerbslosen ist keine Veränderung eingetreten. Die Zahl beträgt 18 Personen.

Sein Staatsexamen als Zahnarzt bestand an der Universität Tübingen Herr Hans Holzkamp mit dem Prädikat „sehr gut". Wir gratulieren!

Ihre goldene Hochzeit feierten gestern die Eheleute Adolf Huwendiek. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer seltenen Frische und Gesundheit.

Kirchliche Nachrichten

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8.30 Uhr: Frühkirche. Pastor Müller; 10 Uhr: Hauptkirche. Pastor Müller (Feier des heiligen Abendmahls); 1,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherische Gemeinde. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor.

Vereinshaus Gerstkamp. Sonntag abend 8 Uhr: Bibelstunde, Althoff-Salzuflen.

Evangelische Gemeinschaft (Bruchstraße). Sonntag 9 Uhr: Jugendbund-Vertreter-Versammlung; 1.30 Uhr: Sonntagsschule; 3,30 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Dienstag 8,15 Uhr: Bibelstunde, Prediger Handt.

Katholische Gemeinde. Sonntag 8 Uhr: Frühmesse; 10,15 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Christliche Versammlung (Schillerstraße 12). Donnerstag abend 8.15 Uhr: Bibelstunde. Sonntag nachmittag 3,30 Uhr: Versammlung.

Vereinshaus Salbach - Wadbenhausen. 9,30 Uhr: Pastor Pollem.

Breitenheide. 3,30 Uhr: Pastor Lübke (Adventsfeier).

Stadt Schötmar

Reformierte Gemeinde. 9.30 Uhr: Pastor Dessel (Sammlung für die Kirche); 1,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Versammlungen. Sonntag 3,30 Uhr: Adventfeier der Alten; 8 Uhr: Jugendbund. Montag 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 4,30 Uhr: Jungschar Mädchen); 8 Uhr: Jungvolk. Donnerstag 8 Uhr: Adventfeier der Jungschar (Mädchen); 8 Uhr: Jugendbund. Freitag 8 Uhr: Bibelstunde. Sonnabend 4,30 Uhr: Jungschar (Knaben).

Humor

Prosaisch.

„Die Liebe ist das Licht der Welt!"

„Ja, und wenn man sich verheiratet, kommt die Lichtrechnung."

Voraussicht.

Der Vater hatte sich einen neuen Anzug bestellt. Er brachte eine Stoffprobe mit nach Hause und zeigte sie seinem Sohn. „Ja, das ist ein knorker Stoff," meinte Erich.

„Aber, lieber Junge, du guckst dir ja die linke Seite an!"

„Ich weiß, aber diese Seite kommt ja nach außen, wenn der Anzug für mich geändert wird."



Ist Ihr Einkommen klein,

zur Lebensversicherung reicht es doch. Wenige Mark Ersparnis im Monat genügen für ein erhebliches Versicherungskapital, das sofort bei vorzeitigem Tode, spätestens aber im vereinbarten Alter ausgezahlt wird. Lebensversicherung, der Halt im Daseinskampf, macht Sie sorgenfrei und froh!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens



Ein schöner Teppich
oder
eine neue Gardine

sind Geschenke von bleibendem Wert. — Nach mühevoller Arbeit habe ich jetzt die bekanntesten Erzeugnisse deutsch. Teppichfabriken wie Vorwerk — Anker — Halbmond — Persia — Oka usw. in einer sehenswerten

Ausstellung

in meinem Ausstellungshaus Lange Straße, neben der Hotapotheke, zusammengestellt. — Herrlich die Farben und Muster, Höchstleistung die Qualitäten. Und alles so überaus preiswert. Am besten, Sie überzeugen sich selbst!

Geöffnet
von 10—13 Uhr
und 15—19 Uhr

Theodor Lesting
Vormals S. ALSBERG & CO., DETMOLD

Öfen aller Art
halte ich ständig in größter Auswahl am Lager, und zwar irische, amerikanische und

Allesbrenner-Öfen
in den besten Fabrikaten.
Ebenso Herde, Kesselöfen und Kessel.
Reichszuschuß in Höhe von 20% sowie Zinsverbilligungsscheine können hierbei in Anspruch genommen werden.
Entsprechende Anträge werden beim Kauf der Öfen durch mich bereitwilligst ausgefertigt.

Friedr. Meier, Inh. H. Tönnies
Lage — Telefon 901

Ueberschuhe
Schneestiefel
(Lagerware)
36 / 37
1,50 Mk.
Riesenschuhlager
Grothe
Ecke Lange und Woldemarstraße

H. W. Wehrmann
Lemgo am Markt
Seit 1889 bekannt für Qualität
Sonntags geschlossen

Möbel-Transport
Stadtumzüge und Ferntransporte werden sorgfältigst u. preiswert ausgeführt
H. E. Herbst
Detmold, Wehmstr. 5
Ruf 2302

Ein ganzes Jahr lang
erfreut ein schöner Kalender!
Darf ich Ihnen einmal meine reiche Auswahl zeigen?
Ernst Weege, Lemgo

Werkstätten
für Innendekoration
und Polster-Möbel
Fritz Brunsiek, Lemgo
Teppiche - Gardinen - Läuferstoffe

Miele
das leichtlaufende
Markenrad
Das Rad für den anspruchsvollen Fahrer.
Beim Miele-Fahrrad haben Sie die Gewähr, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen.
Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Ihre
Weihnachtsgeschenke
erhalten Sie auch dieses Jahr in überaus reicher Auswahl und besonders preiswert bei
Ernst & Lienekogel
Inh. J. Schmitting, Lemgo.
Weihnachtsgaben in hübscher Geschenkpackung sind auf Geschenktischen ausgestellt.

Unsere Haupt-Spezialität:
Drainröhren
in allseitig als erstkl. anerk. Material
Lippische Thonwarenfabrik v. Reden & Cie., G.m.b.H.
Dörentrup-Lippe, Fernr. Lemgo 709, Gründ. 1897

Verlangen Sie überall
auch auf den Bahnhöfen die
Lippische Tageszeitung!

Gute Taschenuhr



m. genau reguliert., gutem deutsch. 33stünd. Ankerwerk. 2 Jahre Garantie f. jede Uhr.
Nr. 3 Herrentaschenuhr, vernickelt M. 1,90
„ 4 versilb. m. Goldr., Scharnier und Ovalbügel . . . . . „ 2,90
„ 5 dies. m. bess. Werk, kl. fl. Form „ 3,70
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vergoldet, hochfeine Uhr . . . . . „ 5,40
„ 7 Damenuhr, stark vers., 2Goldr. „ 3,—
„ 8 Armbanduhr mit Lederriemen „ 2,70
Nickelkette M. 0,25, Doppelkette, echt vergoldet M. —,80, Kapsel M. 0,20, Wecker, Ia Messingwerk, M. 1,85. Versand geg. Nachn. - Katal. grat. - Jahresums. über 15000 Uhren.
Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 22 H
Am Schwarzen Berg

Alle dürfen wieder die Zeitung lesen, die ihnen am besten gefällt. Keiner, ob er Beamter, Angestellter, Unternehmer, Handwerker oder Gewerbetreibender ist, kann durch irgendwelche Drohungen gezwungen werden eine bestimmte Zeitung zu lesen.

Niemand — wer es auch sei — hat das Recht oder die Macht, einen deutschen Volksgenossen deswegen zur Verantwortung zu ziehen, weil er seiner altgewohnten Zeitung die Treue hält. Diese Grundsätze haben Reichsregierung und Parteileitung immer wieder in ihren Verfügungen über die Zeitungswerbung auf das schärfste betont. Jeder der dagegen verstößt, stellt sich gegen den Willen des Führers und macht sich strafbar.

Moderne
Hang-, Kücken-, Wecker-, Reiseuhren
preiswert,
Bernh. Uhe Detmold, Alpina-Uhren.

C. Hammann, Buch- und Kunsthandlung
Detmold, Bruchstr. 40. Fernsprecher 3384.
Ständige Kunstausstellung. Besichtigung ohne Kaufzwang. — Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen.

!! Teppiche, Läufer, Vorlagen, Brücken, Gardinen, Polstermöbel in reicher Auswahl
bis Weihnachten 10% Sonderabzug
Leopold Kesting
Schülerstraße 29

Wasch- und Wringmaschinen
Wäschemangel, Tafelwagen, Öfen' Herde, Gasherde und Gaskocher, Ofenschirme, Kohlenkasten, Wärmflaschen, Skier für Kinder, Rodelschlitten, Christbaumständer, Rauchtischplatten, Laubsägewerkzeuge, Stahlwaren
Fritz Gloeckner
Detmold, Lange Straße 78

Ihre Schuhe
und sämtliche Sport-Artikel
kaufen Sie am günstigsten im
Schuh- u. Sporthaus Ruthe Söhn
Lemgo

Danksagung

Für die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir hiermit recht herzlich.

Heiligenkirchen, den 2. Dezember 1933.

Geschwister Schnatmann.

Für den Herrn,
die Dame,
und das Kind
finden Sie
passende Weihnachts-Geschenke
gut und preiswert bei
Fritz Möller
Paulinenstraße • Spezialhaus für Mode- und Sport-Bekleidung

Zum Weihnachtsfest
Alpina-Uhren
Brillant-Ringe
weit unter Preis
Trauringe
Goldwaren
Bestecke
Größte Auswahl, äußerst billig
Bernh. Uhe Detmold Bruchstr. 41

Porzellan - Keramik
Kristall - Spielwaren
Haushaltsartikel
in bekannt groß. Auswahl sind stets willkommene
Weihnachtsgeschenke
Willi Käbisch, Lage
Lange Straße 48 — Fernsprecher 663



Medizinal-Weine
Weißweine
Liköre
Spirituosen
Theodor Bobe
Drogerie
Lemgo

Hoher Verdienst
Montieren klein. Massenartikel g. Lohn und zurücknahme.
Schneider,
Bamberg 4, Schlf. 18

Suche
für meine Tochter aus gut. Hause, 21 Jahre, zur Weiterausbildung im Haushalt, Stelle als Haustochter, mit vollem Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung.
A. Wallmichrath, Beibert (Rhld.) Langenberger Straße 74.

Ia. 1. Hypothek
über Mk. 1800.— unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben.
Schriftl. Angebote unter Nr. 8099 an die Geschäftsst. d. Sta. erbeten.



Auf
Abzahlung
nur 15.— Mark
10 Pfg. täglich
für die bekannten
Merkur-Uhren
1. Moderne Herren- oder Damen-Armband-Uhr starke Vergold. m. 10 jahre Fabrik-Garantie.
2. Mod. Herren - Sprungdeckel-Uhr, stark vergoldet, extra flach, reich ziseliert,
3. Moderne echt 800 Silber-Kavalier-Taschnuhr, Ankerwerk auf Steinen. Jede Uhr mit Fabrik-Garantie, sorgf. geprüft, genau gehend, Formenschönh., in 5 Monatsraten zahlbar, kein Geld im voraus, auf Abzahlung nur 15 Mark, bei Barzahlung, (Nachnahme) jede Uhr 3 Mark billiger
Merkur Versandhaus
Berlin W. 35 / N 51
Inserat einsenden!

Suche zum 1. 1. 34
Stellung
im Privathaushalt.
Schlicht um schlicht.
Hilde Brinkmann Bielefeld
Vollmannstraße 140

Laden
zu vermieten
Hornsche Straße 11

Piano
guterhalten, verkauft spottbillig
Reiher, Leutstraße 13

Pferdebesitzer!
Hustrebskranke Pferde finden dauernde Heilung bei
Ad. Diekmann
Schmiedemeister
Hakenheide
Post Leopoldshöhe
in Lippe

Korb- und Spielwaren
in reicher Auswahl
Begemann
Lemgo
Freiehof

Lanz-Bulldogs
12 PS, u. größere Type,
Motor- und Dampfdreschmaschinen
neue und gebrauchte, verkauft
F. Ottomeyer
Steinheim i. W.

Achtung!
Wurf junger
Schäferhunde
10 Wochen alt (Farbe schwarz-gelb) m. Stammbaum, preiswert zu verkaufen.
Friedrich Schweppe
Bad Salzuflen
Waldstraße 25



5,20 Mark
... 50 Meter
amtlich verbilligter
Drahtgeflecht
1 Met. breit. Preisliste kostenlos.
Hermann Hille,
Drahtgeflecht, Bielefeld

Borgstädt & Busch
BIELEFELD
KLISCHEES

Optimismus
hält hoch —
Insertion bringt vorwärts!

Aus den Ämtern

* **Hiddesen.** Vom Spritzenhaus. Unser Spritzenhaus in der Nähe des Lohmannshofes hat vor kurzem einen neuen Anstrich erhalten. Fügte es sich schon immer durch seinen ganzen Baustil harmonisch der Landschaft ein, so ist dieser Reiz durch den neuen Anstrich nur noch erhöht worden. (11)

* **Hiddesen.** Ortsgruppe der NS.-Hago. Am Montag, 4. Dezember, abends 8 Uhr, hält die Ortsgruppe der NS.-Hago im Kaffee-Restaurant „Thusnelda" (Th. Silkenbeumer) eine Versammlung ab, zu der alle Gewerbetreibenden erscheinen müssen. (11)

* **Hiddesen.** Unser Ort im Winterschmuck. Der nicht unerhebliche Schneefall der letzten Tage hat auf einmal unsern Ort mit seiner Umgebung mitten in den Zauber des Winters hineinversetzt. Dicht verschneite Tannen stehen schweigend unter ihrer schweren Schneelast da. Wieder offenbart die Natur die Fülle ihrer Reize. Auf seinen Wanderungen durch verschneite Wälder erfaßt den einsamen Wanderer die ganze Schönheit winterlicher Pracht und mit heiliger Scheu schreitet er über den weichen Teppich, der vor ihm noch in seiner ganzen unzerstörten Reinheit liegt. Die Jugend hat bereits den Rodelschlitten hervorgeholt, um die günstige Gelegenheit des Schneesports nicht ungenützt vorbeistreichen zu lassen. Hier und da versuchen auch schon Skiläufer ihre Kunst. (11)



* **Hiddesen.** Mehr Licht. Wie verlautet, sollen nunmehr an der Adolf Hitler-Straße zwei weitere Straßenlaternen zur Aufstellung gelangen. Die eine wird ihren Platz am Töterdreh erhalten, während die andere ihren Standort oberhalb der Hermannsmühle haben soll. Gerade der Ort für die Aufstellung der zweiten Laterne in der Kurve am Mühlenberge ist denkbar günstig. Diese Neuaufstellung wird sicherlich allseits dankbar begrüßt werden. (11)

* **Heiligenkirchen.** Opfer der Glätte. Gestern morgen kamen die Fuhrwerke infolge der Glätte in arge Bedrängnis. Ein Bulldogg kam an Wantrups Berge ins Rutschen und mußte infolge Achsenbruch abgeschleppt werden. Ein Radfahrer kam auf der Kurve bei der Schmiede derart zu Fall, daß er mit Hilfe seines Arbeitskollegen in seine Wohnung gebracht werden mußte. (31)

* **Heiligenkirchen.** Den grandiosen Sieg Hindenburgs über die russischen Heeresmassen schildert heute abend ein aktiver Mitkämpfer an der Ostfront, Herr Mark, in einem Vortrag im Falkenberger Kriegerverein. Der Vortrag beginnt um 5 Uhr nachmittags. Der Saal ist gut geheizt. Der Eintritt ist frei. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen. (31)

* **Heiligenkirchen.** Adventsfeier. Heute nachmittag 3 Uhr veranstaltet der Vaterländische Frauenverein im Biere'schen Saale eine Adventsfeier. (31)

* **Schling.** Winterfreuden. Im Ostertal und auf dem Winfeld herrscht jetzt wieder reger Sportbetrieb. Schon am frühen Morgen zogen Männ'ein und Weiblein mit ihren „Brettern" in die Berge, um dem Skiwort zu huldigen. (31)

Die geldwirtschaftliche Bedeutung
der städtischen Sparkasse in Blomberg

An anderer Stelle dieser Ausgabe berichten wir über die letzte Stadtverordnetensitzung, in der die Jahresrechnung der Städtischen Spar- und Leihekasse zu Blomberg zur Abnahme vorlag. In diesem Zusammenhange dürften einige Ausführungen von Interesse sein.

Die Bilanz der Sparkasse Blomberg schließt mit einer Summe von rund 5,8 Millionen. Die Sparkasse zählt also mit zu den größeren Geldinstituten unseres Landes. Hiervon entfallen auf Spareinlagen 5 038 000 *RM*, auf Kontokorrenteinlagen 281 000 *RM*, an Rücklagen weist die Sparkassenbilanz eine Summe von insgesamt 273 000 *RM* aus. Außerdem sind aber noch Reserven vorhanden, die nicht aus der Bilanz ohne weiteres ersichtlich sind. Hierbei handelt es sich um weitere 90 000 *RM*.

Diese für die Blomberger Verhältnisse außerordentlich günstigen Zahlen finden dann ein größeres Interesse, wenn man sie in Vergleich setzt zu den Durchschnittszahlen im ganzen Reichsgebiet. Die Guthaben bei öffentlichen Sparkassen auf das Reichsgebiet verteilt ergeben, daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Guthaben von 156 *RM* entfällt; diejenigen der Sparkasse Blomberg, auf deren Bevölkerungszahl umgerechnet ergeben eine Summe von durchschnitlich 1000 *RM*. Selbst wenn das Guthaben auf die Einwohner der Stadt Blomberg und die ehemaligen Aemter Blomberg, Schieder und Schwalenberg umgerechnet wird, soweit die Sparkasse in diesen Bezirken durch Nebenstellen vertreten ist, beträgt das durchschnittliche Guthaben auf den Kopf der Bevölkerung noch 330 *RM*, also mehr als das Doppelte des Reichsdurchschnitts. Da ja im Sparkassenbezirk auch noch andere Geldinstitute vorhanden sind, ist dieses Ergebnis für die Sparkasse zweifelles erfreulich. Sie kann daraus entnehmen, daß die weitesten Bevölkerungskreise ihr ein großes Vertrauen entgegenbringen.

Die Einlagen unserer Sparkasse werden in sehr vielen kleinen Posten wieder ausgeliehen. So sind in mehr als 700 Fällen Kontokorrentkredite in einer Gesamtsumme von 1 800 000 *RM* ausgegeben. Ferner sind 1100 Hypotheken in einer Gesamtsumme von 1 900 000 *RM* bereitgestellt. Hierbei verdient besondere Beachtung, daß für die Hypotheken stets ein erheblich niedrigerer Zinssatz zu zahlen ist als für kurzfristige Mittel. In außerordentlich zahlreichen Fällen sind Bürgschafts-, Faustpfand- und Handscheindarlehen bewilligt, deren Bilanzsumme Ende vorigen Jahres 535 000 Reichsmark betrug. Hierbei handelt es sich zum größten Teil um Darlehen in kleinstem Umfange in Beträgen von 100 *RM*, 200 *RM* usw. Obwohl bei solchen Darlehen durch die Zinsen nicht einmal die Selbstkosten gedeckt werden, ist es für die Sparkasse oberster Grundsatz, der notleidenden Bevölkerung in weitgehendstem Maße auch auf diese Weise zu helfen. Schließlich finden wir noch unter Ausleihungen an öffentlich-rechtliche Körperschaften eine Summe von 957 000 *RM*. Hierbei dürfte es sich um Darlehen an die Stadt Blomberg sowie an den Kreis Detmold und auch wohl einige kleinere Gemeinden usw. handeln.

Damit die Sparkasse auch in Notzeiten stets zahlungsbereit ist, wird eine Reihe liquider Mittel unterhalten. Diese bestehen aus jederzeit veräußerlichen Wertpapieren, aus Wechselbeständen, Bank- und Kassenguthaben usw. Diese Summe beläuft sich auf 291 300 *RM*.

*

Mit Rücksicht darauf, daß schon in den nächsten Wochen der neue Abschluß der Sparkasse zu erwarten ist, wollen wir davon abgesehen, noch mehrere interessante Einzelheiten aus der Sparkassenbilanz hier zu veröffentlichen. E. E.

* **Berlebeck.** Der neue Friedhof wird angelegt. Wir berichteten schon vor längerer Zeit über die Anlegung eines eigenen Friedhofes in der Gemeinde. Die vom Dorfsausschuß gewählte Friedhofskommission hat die Vorarbeiten soweit getroffen, daß nunmehr die Angelegenheit auf breite Grundlage gestellt werden kann. Um jedem Dorfsbewohner Gelegenheit zu geben, sich über das Projekt zu informieren, findet am Mittwoch abend im Hotel „Zur Forelle" eine Sitzung statt, in der alle Einzelheiten bekanntgegeben werden. (31)

* **Remmighausen.** Das Opfer einer Unsitte. Wir berichteten gestern von dem schweren Verkehrsunfall, der sich bei dem Bahnübergang abspielte und dem Bäckerlehrling Ernst Albert aus Schlangen das Leben kostete. Wie die Ermittlungen ergeben haben, wollte A. mit der Straßenbahn im gleichen Tempo fahren und hat dabei die nötige Vorsicht außer acht gelassen und den in der Kurve entgegenkommenden Kraftwagen zu spät bemerkt.

* **Remmighausen.** Die Beratungsstunde findet am Donnerstag, 7. Dezember, nachmittags 1,30 Uhr, in der Schule statt.

* **Bentorf.** Freud und Leid. Nachdem am vergangenen Dienstag der Zigarrenarbeiter Heinr. Wehrmann mit seiner Ehefrau Lina Wehrmann geb. Stock das Fest der silbernen Hochzeit feiern konnten, durcheilte am Freitag eine Trauerbotschaft unseren Ort. Die Zieglerwitwe Frau M. Klocke, geb. Süllwold, war kurz vor Mittag nach schwerem Leiden heimgegangen. Noch im vergangenen Monat konnte sie im Kreise froher Enkelkinder ihren 70. Geburtstag feiern. Möge ihr die Heimaterde leicht sein.

Helpup. Lokomotive fährt gegen einen Prellbock. Beim Rangieren eines Güterzuges schob die Lokomotive einige Güterwagen über den Bremsdamm hinaus, so daß ein Lichtmast umgefahren und eine Fachwerkwand des Stationsgebäudes eingedrückt wurde. Ein Wagen hatte sich senkrecht in die Höhe gerichtet und ragte weit über das Dach des Stationsgebäudes hinaus. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 1000 *RM*.

Istrup. Silberne Hochzeit feierten gestern die Eheleute Hermann Niederdeppe. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Homeien. Die Eheleute Bauer Robbe feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir uns an.

So ist es bei Bauer:

Weihnachtsstimmung
erfüllt schon den Raum!
Und Waren - in reicher Auswahl -
warten darauf, Freude zu bringen.
Für liebe Menschen
das rechte Geschenk,
das wirst Du dort finden.
Besieh nur die Fenster,
dann gehe hinein.

Ob Westen, Pullover, Mützen u. Schals,
Decken, Flanell, auch Unterzeug, Strümpfe,
Wolle und Garne - was alles es gibt,
man zeigt es Dir gern!

Bauer
FÜR QUALITÄTSWAREN
Nur 70 Schritt vom Markt

Werbefeldzug für Arbeitsbeschaffung
der Elektrofront Niedersachsen.

Im Rahmen der großen Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung für den Winter kommt dem Werbefeldzug der Elektrofront Niedersachsen, Gemeinschaft für Arbeitsbeschaffung, eine besondere Bedeutung zu. In der Kundgebung der Elektrofront am 29. November in Hannover hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen — Dr. Markert-Bremen — die Aufgaben und Ziele der Elektrofront klargestellt: Auftragsbeschaffung für die gesamte Elektrowirtschaft, für Betriebsinhaber, Gesellen, Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge mit Hilfe der Reichszuschüsse und Zinsvergütungsscheine — Beseitigung von Schäden und Mängeln an elektrischen Anlagen, Verhütung von Unfällen und Brandschäden — Verbesserung und Ergänzung der elektrischen Anlagen, Erhöhung des Stromverbrauchs — Mitarbeit der Elektrowirtschaft in dem Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit.

Jeder Wohnungsinhaber im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen wird in den nächsten Tagen ein Schreiben der Elektrofront Niedersachsen in seinem Hause vorfinden, das ihn auffordert, entschlossen alles zu tun, was dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit dient. Jeder, der in diesem Brief lediglich eine „geschäftliche Werbung" eines Gewerbes erblickt und das Schreiben achtlos in den Papierkorb wirft, wird der allgemein-wirtschaftlichen Bedeutung der Arbeit der Elektrofront nicht gerecht und beachtet nicht, daß hinter ihr die gesamte Oeffentlichkeit, die Behörden und die Organisationen des politischen und wirtschaftlichen Lebens stehen.

Die Warmwasserversorgung der Wohnung ist durch Herstellung kleiner elektrischer Durchlaufspeicher in ein neues Stadium getreten. Fließendes heißes Wasser von 85 Grad steht dauernd zur Verfügung und versorgt Küche und Waschbecken. Auch für ein Brausebad reichen diese billigen Kleinspeicher vollständig aus, das ist besonders für die Wohnungsinhaber wissenswert, die nicht über ein Badezimmer verfügen. Mit diesem Apparat sind Sie nun in der Lage, in der Küche mit Hilfe eines großen Beckens und eines Vorhanges sich die Annehmlichkeit einer warmen Dusche zu verschaffen.

Ein weiteres Ziel des Werbefeldzuges der Elektrofront Niedersachsen ist es, sämtliche Keller und Hausböden, wie auch das Treppenhaus mit elektrischer Beleuchtung auszurüsten. Die Haftpflicht erstreckt sich ja auch auf diese Räume, und es ist billiger, eine elektrische Beleuchtung dort anzulegen und zu unterhalten, als die sicherlich weit höheren Beträge für etwaige Unfallrenten zu bezahlen.

So gilt es, für jeden Arbeit zu schaffen, um dadurch anderen Volksgenossen Arbeit und Brot während des Winters zu geben. Die konzessionierten Elektromeister, die sich durch ihre Zulassung karte ausweisen, werden in diesen Tagen bei jedem Wohnungsinhaber vorsprechen, um ihm nach einer Prüfung der elektrischen Anlagen zu zeigen, wo Verbesserungen notwendig und Erneuerungen wünschenswert sind. Weisen Sie die Handwerksmeister nicht zurück, geben Sie die schon seit langem aufgesparten Arbeiten in Auftrag, denn aus den Mitteln, die für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Regierung bereitgestellt worden sind, können auch Sie einen Teil für die Erneuerung der elektrischen Leitungsanlage erhalten. Es ist der Wille der Regierung, daß jeder Arbeit gibt, soweit es ihm nur irgend möglich ist; tun auch Sie Ihre Pflicht und helfen Sie die Arbeitsschlacht gewinnen.

Der letzte Hebetermin für die Bürgersteuer findet statt am Montag, 4. Dezember, 12.30 Uhr, in der Gastwirtschaft Vehmeier in Linderhofe für Asmissen und von 9—11 Uhr in der Gastwirtschaft Viemann daselbst. Für Wülfer-Bexten am Mittwoch, 6. Dezember von 9—11 Uhr, in der Gastwirtschaft Schlingheider in Wülfer und von 12—1 Uhr bei Gastwirt Kampe in Bexten. Für Biemsen-Ahmsen am Dienstag, 5. Dezember von 9—11 Uhr in der Gastwirtschaft Schlichting und von 12—2 Uhr bei Gastwirt Büxten. Für Lüerdissen am Montag, 4. Dezember, von 12 bis 2 Uhr, in der Gastwirtschaft Düsenberg und für Bavenhausen am Montag, 4. Dezember von 8—9 Uhr in der Gastwirtschaft Hankemeier in Waterloo. In diesen Terminen werden auch noch rückständige Hunde- und Fahrzeugsteuern unter Verzicht auf Berechnung von Kosten angenommen.

Vereinskalender

Schubertbund e. V., Detmold. Chorprobe am Donnerstag, 7. Dezember, abends 8,10 Uhr, im Gesellschaftshause. — Frauenchor: Freitag, 8. Dezember, abends 8,10 Uhr, im Gesellschaftshause.

Ausstellung der lippischen Künstler im Landestheater. Heute, Sonntag, 15,30 Uhr: Führung (Rötteken).

Bund Königin Luise, Detmold. Montag, 4. Dezember, abends 8,15 Uhr pünktlich: Jungmädchenabend im Stahlhelmheim, Benekenstr. 7.

Verantwortlich: für Reichs- und Landespolitik und Feuilleton: Heinrich Baumgarten; für Lokales, Sport: i. V. Fritz Hagemann; für Anzeigen und Geschäftsanzeigen: Josef Bennedorff, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Lippische Tageszeitung Ernst Münnich, Detmold. Sprechstunde der Schriftleitung: nur vormittags von 11 bis 12 Uhr. Rücksendung unverlangter Manuskripte erfolgt nur im Falle der Beifügung des Rückportos und auf Gefahr des Absenders.

Geschäftliches

Wir möchten nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß einem Teil unserer heutigen Auflage Beilagen der Firma Wilhelm Schöpflin Hagen, und Aug. Brand, Lemgo, beiliegen.

Luther und die Juden

Von H. Schering / Detmold

„Der jüdische Staat war nie in sich räumlich begrenzt, sondern universell unbegrenzt auf den Raum, aber beschränkt auf die Zusammenfassung einer Rasse. Daher bildete dieses Volk auch immer einen Staat innerhalb der Staaten."

Adolf Hitler „Mein Kampf".

*

Gleich dem ewig unsteten, ruhelosen Ahasver geht durch die Geschichte aller Zeiten wie ein roter Faden ein Gespenst, die Judenfrage. Tacitus, Goethe, Fichte, Schopenhauer, Voltaire, Chamberlain, sie alle, und noch viele der Großen unter den Weisen und Denkern, haben einmütig gegen diese „Abscheu des Menschengeschlechts" (Tacitus) Stellung genommen. Wagner, Mommsen und Treitschke erkennen den Juden das Recht ab, irgend an dem Schicksal der Staaten auch nur Teil zu nehmen. Und Luther, — ein strittiges Gebiet übrigens — auch er hat vielseitig zur Judenfrage Stellung genommen. Man muß der waren „objektiven" Lutherforschung, nicht derjenigen der letzten Jahrzehnte, die Ehre lassen, es ist nicht möglich, daß dieser deutsche Luther, besonders als er in seinen späteren Jahren Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Mannsfelder Grafen und der sächsischen Silbergruben bekam, die mit der jüdischen Tätigkeit in engster Verbindung standen, nicht deutlich in seiner derben Art seine Stellung zu eben diesen Juden geäußert hätte. Er ist es gewesen, der in seiner Zeit wohl als Einziger das Leben und den Unnutz der Juden scharf umrissen hat, wie es seiner eben würdig war. Wohl stand Luther in den ersten Jahren unter dem unbedingten Vorurteil der humanistischen Zeitströmung und hat zum Schutz der Juden und dem Versuch einer Bekehrung und Besserung gepredigt, — gehen mit diesen Aussprüchen die Juden doch von Haus zu Haus. — Während die Stellungnahme Luthers zur Judenfrage im allgemeinen religiöser Natur ist, kann man doch nicht umhin, die politischen Ereignisse jener Zeit erkennend, diese Haltung auch als eine wirtschaftspolitische Folgeerscheinung anzusehen. Es gibt zwei Grundseiten: Hie Moral und Ethik, hie Wirtschaft und Politik.

Luthers Kampf gegen den Papismus kennt man zur Genüge, seinen Kampf gegen die Geheimorden hat man zu tilgen versucht, den Kampf aber, den er als reifer Mann gegen das Judentum führte, hat man tot geschwiegen; doch nun ist es an der Zeit, da man Luther doch voll würdigen will, auch diesen letzten Kampf zu kennen und zu verstehen. — Als Luther im Jahre 1523 das Buch schrieb „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei", hoffte er noch auf die Möglichkeit und den Erfolg einer Bekehrung der Juden. Seine Meinung ruhte auf jener allgemeinen Zeitgeltung, es war die Zeit des Humanismus, die Zeit der Menschlichkeit.

Luthers Judenfreundlichkeit des Jahres 1523 beruhte nach Falb auf ganz bestimmten Gesichtspunkten:

1. Die Vorwürfe gegen die Juden seien so ungeheuerlich, ja phantastisch, daß sie ihm als Lügen und Narrenwerk erscheinen.
2. Man halte ja die Juden den redlichen Berufen fern, so daß sie auf ihren Wucher angewiesen seien.
3. Man solle christliche Nächstenliebe an ihnen üben und ihnen Raum — d. h. Bewegungsfreiheit — geben; dann würden sie wohl anders werden.
4. Schließlich seien ja auch nicht a l l e Christen gute Menschen. — (Als müßte man einen Wicht nur aus dem Grunde freies Spiel lassen, weil außer ihm noch anderes Gelichter herumläuft und man doch niemals sämtliche Halunken fassen kann!).

Aber in e i n e m unterschied sich unser Luther schon damals von den Philo-Semiten; er schließt nämlich: „Hie will ichs diesmal lassen bleiben, leis ich sehe, was ich gewirkt habe".

Dieser Ausspruch beweist zur Genüge, daß Luther sein Urteil nur auf Grund seiner Lebenserfahrung fällte; auch hier wollte er abwarten, wie seine Vorschläge zur Besserung und Bekehrung der Juden fruchteten.

Luthers Wendung

Bald darauf schon, 1537 und 1542, nahm er Stellung gegen das Judentum, nachdem er die Nutzlosigkeit alles guten Wollens den Juden gegenüber eingesehen und erfahren hatte. Und 1543 druckte der Buchdrucker Hans Lufft in Wittenberg Luthers Buch: „Von den Jüden und ihren Lügen". Diese wichtigste seiner Schriften in der Stellungnahme zur Frage des Judentums ist es wert, wenigstens Auszugsweise in der wörtlichen Uebertragung wiedergegeben zu werden. Es heißt darin:

„Alles, was sie (die Juden) haben, ist erwuchert und erstohlen, und Fürsten und Obrigkeit schnarchen dazu und halten das Maul offen. Man soll den jungen und farken Juden und Jüdinnen in die Hand geben Flegel, Art, Karst, Spaten, Rocken, Spindel und sie ihr Brot verdienen lassen im Schweiß ihrer Nasen, wie Adams Kindern auferlegt ist; hilft das nicht, so lassen sie ausgetrieben werden".

Um Luthers aktive Absichten in den historischen Zusammenhang einzureihen ist zu erinnern, daß seit Beginn des Jahrhunderts die Juden wieder sehr unterdrückt wurden. In Berlin ließ Kurfürst Joachim I. im Jahre 1510 dreißig Juden verbrennen und verwies alle übrigen des Landes. Was schreibt Luther in seinem „Büchlein" nun weiter?

„Schreiben doch ihre (der Juden) Talmud und Rabbiner, das Tödten sei nicht Sünde, so ein Jude einen Heiden tödtet, sondern so er einen Bruder in Israel tödtet; und so er einem Heiden den Eid nicht hält, ist nicht Sünde. Item, stehlen und rauben . . . so würden sie es nicht zu groß mit uns machen, noch sich an uns versündigen, weil sie der Welt Herren und wir ihre Knechte, ja ihr Vieh sind. Hiervon magst du selbst weiterlesen Buroens additione Esa. 34 und Zachar. 5, da wirst du finden, . . . daß ich viel zu gelinde wider sie schreibe."

„Sie sind die rechten Lügener und Blutthunde / die nicht allein die gantze Schrifft mit jren erlogenen glosen / von anfang bis daher / on aufhören verkeret und verfelscht haben. Und alle jrs hertzen ernstlich seufftzen und sehnen und hoffen / gebt dahin / das sie einmal möchten mit uns Heiden umbgehen / wie sie zur zeit Esther in Persia mit den Heiden umbgiengen. O wie lieb haben sie das Buch Esther / das so fein stimmet auff jre blutdürstige rachgyrige / mörderische / begir und hoffnung / **Kein blutdürstigeres und rachgyrigeres Volck hat die Sonne je beschienen / als die sich dünken lassen / Sie seien darumb Gottes Volck** / das sie sollen und müssen die Heiden morden und würgen. Und ist auch das furnemste stück / das sie an jrem Messia gewarten / Er solle die gantze Welt durch jr Schwert ermorden und umbbringen. Wie sie denn i manfang an uns Christen n aller Welt wol beweiseten / und noch gern theten / wo sie kündten / habens auch offt versucht / und drüber auff die schnautzen weidlich geschlagen sind. Aber davon vielleicht hernach.

Darumb hütt dich für den Jüden / und wisse / Wo sie jr Schulen haben / das dasselbe nicht anders ist / denn ein Teufels nest / darin eitel eigen Rhum / Hochmut / liegen und lestern / Gott und Menschen schenden / getrieben wird auffs allergifftigst und bitterst / wie die Teufel selbst thun. Und wo du einen Jüden sihest oder hörest leren / da dencke nicht anderst, denn das du einen gifftigen Basilisken hörest / der auch mit dem gesicht die Leute vergifftet und tödtet. . .

Sie wollen den Messia allein haben / und der Welt Herrn sein / die verfluchten Goym sollen Knechte sein / Jr begird / das ist / jr gold und silber den jüden geben / und sich schlachten lassen / wie das arme vieh / Ehe sie diesem sinn lassen / so bleiben sie lieber wissentlich und ewiglich verloren.

Sie haben solchen gifftigen haß / wider die Goym / von jugendt auff eingesoffen / von jren Eltern und Rabinen / und sauffen noch in sich on unterlas / das in jenen / . . . . . / durch blut und fleisch / durch marck und bein gangen / gantz und gar natur und leben worden ist. Und so wenig sie / fleisch und blut / marck und bein / können endern / so wenig können sie solchen stolz und neid endern / Sie müssen so bleiben und verderben / wo Gott nicht sonderlich hohe Wunder thut.

Darumb wisse du lieber Christ / und zweivel nichts dran / **das du / nehest nach dem Teufel / keinen bittern / gifftigern / hefftigern Feind habest / denn einen echten Jüden** / der mit ernst ein Jüde sein wil. Es mügen vieleicht unter jhnen sein / die da gleuben / was die Kue oder Gans gleubet / **Doch henget jenen allen das Geblüt und Beschneittung an.** Daher gibt man jnen offt in den Historien schuld / das sie die Brunnen vergifft / Kinder gestolen und zepfrimet haben / wie zu Trent / Weißensee / etc. Sie sagen wol Nein dazu. Aber / Es sey oder nicht / so weis ich wol / das am vollen / gantzen / bereiten willen bey jenen nicht feilet / Wo sie mit der that dazu kommen köndten / heimlich oder offenbar. Des versihe dich gewislich / und richte dich darnach.

Thun sie aber etwas gutes / So wisse / das es nicht aus liebe / noch dir zu gute geschieht / Sondern / weil sie raum haben müssen bey uns zu wonen / müssen sie aus not etwas thun / Aber das hertz bleibt und ist / wie ich gesagt habe."

„Wenn ein Dieb zehn Gulden stiehlet, so muß er hangen; raubet er auf der Straßen, so ist der Kopf verloren. **Aber ein Jüde, denn er zehn Tonnen Goldes stiehlet und raubet durch seinen Wucher, so ist er lieber, denn Gott selbst.**" (Man erinnere sich des Geschehens um Barmat, Kutisker, Sklarek u. a.).

Damit ist die Judenfrage für Luther neben der religiösen Frage zur völkischen Frage geworden. Jesus selbst spricht von den Juden als von „Narren und Blinden" (Matth. 23) und von dem „Satansvolk" und von dem „Schlangen- und Otterngezücht" und seine Worte „ihr seid von dem Vater, den Teufel, der ist ein Mörder von Anfang . . ." las Luther im Joh. 8,44., daraus schöpfte er, als er von den „verdammten und verfluchten Juden" redete. Hinzu kam Luthers Kenntnis der Geschichte. — Schon vor vier Jahrhunderten erkannte er die ungeheure, alles zersetzende Gefahr, die das Judentum dem deutschen Volk nahe brachte. — Wenn er von der Vermischung der jüdischen Rasse mit „anderen Wilden" spricht, dann ist das noch kein Beweis dafür, daß es für ihn schon ein Problem der Rassenmischung gab, lediglich die Gefahr, die dieser Rasse und damit auch ihrer Vermischung mit dem deutschen Volke auf dem Fuße gefolgt wäre, erkannte er mit seherischer Deutlichkeit und bekämpfte diese Möglichkeit mit der ihm eigenen Schärfe.

Luther kannte den Talmud und die Rabbinerschriften wohl und wußte, daß die Juden nicht erst im Mittelalter durch die Christen zu Wucherern und Lügnern und Mördern geworden waren, sondern all diese Eigenschaften schon im Altertum nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift im ausgeprägten Maße zu eigen hatten. Die Wechsler im Tempel Gottes und ihre Austreibung durch Christus ist nicht etwa Legende oder gar erst im Mittelalter erdichtet worden, sondern war Tatsache von Anfang an.

Der Luther, der einst in seinen früheren Jahren gesagt hatte, Christus sei als Jude geboren worden, darum müsse man auch die Juden als „Blutsfreunde und Brüder" freundlich aufnehmen, derselbe Luther wurde dann nach seinen vielen Unterhaltungen mit eben diesen Juden zum ärgsten Feind dieser minderwertigen Gruppe von Menschen und dieses e i n e n Volkes. Als da die Grafen von Mannsfeld eine große Anzahl von Juden in seiner Geburtsstadt Eisleben und besonders in dem nahe dabei liegenden R i ß d o r f sich ansiedeln ließen, da kannte sein Unwillen keine Grenzen mehr. Erst recht wurde sein Zorn angeregt durch eine jüdische Schrift, die ihm der böhmische Graf v. Schlick hatte zukommen lassen, die das Alte Testament, den alten Bund Gottes mit den Menschen, zu einer Werbeschrift für den jüdischen Messiasglauben als den allein wahren Glauben umgestaltete. Da griff Luther zur Feder, und die schärfste Kampfansage wurde dem Judentum gegeben.

Man mag nun über Luther urteilen, wie es ein jeder vor sich verantworten kann; eines aber ist gewiß: Die unermeßliche Liebe zum deutschen Land und Volk und das Gerechtigkeitsgefühl für jeden Teil ist bei Luther von einer Gewissenhaftigkeit, daß man darauf ohne weiteres eine peinlich genaue Forschung aufbauen kann.

Was schreibt Luther weiter?

Bald nach dieser Schrift Luthers gegen die Juden folgt sein „büchlin" „Schem Hamphoras: Und vom Geschlecht Christi" (1543). In „Schem Hamphoras" (verdeutscht: Ausgelegter Name) zeigen sich die mit aller Kraft geführten Rettungsversuche Luthers, und die Versuche der Klärung nunmehr dieser einen Frage, der Frage um die Berechtigung der Juden im deutschen Land überhaupt und an der Mitführung der Staatsangelegenheiten im besonderen.

Nach einer weiteren Deutung besagen die Worte „Schem Hamphoras" oder auch „Schem Aphoras" eine kabbalistische Zusammenfassung von 216 Buchstaben aus 2. Mose 14, 19—21. Die jüdischen Rabbiner legten diesen Worten in ihrer abergläubischen Lehre eine ungeheure Wunder wirkende Zauberkraft bei; es war für sie das „Sesam öffne dich" für alle möglichen dunklen Zaubereien und nur mit diesen Worten war nach ihren Behauptungen Jesus in der Lage, seine Wunder zu tun. — Luther bezog seine Gegenschrift auf Matth. 1. In dieser Schrift heißt es in folgenden zum Teil nach dem Urtext wiedergegebenen Sätzen:

„Im nehesten Büchlin hab ich verheissen / ich wollt hin nach lassen lauffen / was die rasenden, elenden Jüden / von ihrem Schem Hamphoras liegen und lestern. / Das wil ich also hiermit gethan haben / unserm glauben zu ehren / und den Teuffels Lügen der Jüden / zu wider."

„Summa / Es sind junge Teuffel / zur Hellen verdampt / Ist aber noch etwas menschliches jnn jhnen / dem mag solch schreiben zu nutz und gut komen / **Vom ganken Hauffen / mag hoffen wer da wil / Ich habe da keine Hoffnung / weis auch davon keine Schrifft / Können wir doch unser Christen den großen hauffen / nicht bekeren / müssen uns am kleinen heufflin genügen lassen / Wie viel weniger ists möglich / diese Teuffels kinder alle zu bekeren / Denn das etliche aus der Epistel zun Römern am XI. Cap. solchen Wahn schepffen / als solten alle Jüden bekeret werden / am ende der Welt / Ist nichts / Sankt Paulus meinet gar viel ein anders."**

*

Zu diesen Worten des deutschen Reformators erscheint mir irgend eine Stellungnahme oder nur Bemerkung nicht angemessen; mag der Widerhall der Worte allein seine Wirkung hervorrufen, und ich bin überzeugt, daß jeder, der Luthers Kampfschriften, wenn nicht gleich im Urtext, so doch in einer guten Uebersetzung, liest, irgendwelche Erklärungen nicht nötig hat. Die derbe Sprache des 16. Jahrhunderts hat Luther als Masse zu führen gewußt, wie kein Ritter aus dieser Zeit seine Klinge führen konnte.

Der Kampf gegen das Judentum zieht sich hin bis an Luthers Ende. Seine Tischreden sind emsig aufgezeichnet und später durchforscht worden, und mancher Ausspruch, in seiner Art überwältigenden, offenen Kampf beweisend, gibt in seinem urwüchsigen Ausdruck ein gutes Bild zur Kennzeichnung Luthers und seiner Zeit. Einige habe ich aus der großen Zahl der Tischreden ausgewählt, es sind noch nicht einmal die schärfsten:

„Gleichwie aus dem Holz vom Weinstock und Reben nichts kann gemacht werden, das man brauchen könnte, sie dienen nur zum Feuerwerk; dazu ist das Rebenholz gut, daß man es verbrenne und die Asche gebrauche, wie der Prophet Hesekiel sagt; wiewohl nur wenn er am Weinstock ist, seine Früchte trägt: also sind aus den Juden kommen die Apostel, Propheten und Christus selbst; aber jetzund ist der Stamm nichts wert!" (Tischrede 475 Bezug auf Jes. 5, 4. und Hes. 15, 2, ff.).

„Christus hat die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben, nicht aus politischer oder weltlicher Gewalt, sondern der Kirche, welche Gewalt und Gerechtigkeit ein jeglicher Hoherpriester im Tempel hatte, als der ihm befohlen und geeignet war. Und wenn heutigen Tages der Tempel zu Jerusalem noch stünde, so dürfte Niemand mucken wider den Hohenpriester, denn Jerusalem war der Ort von Gott gewählt und bestätigt, der Schein ist groß, daß die ganze Welt müßte diesen Tempel anbeten. Aber Gott hat diesen Tempel aus sonderlichem, wunderlichem Rath lassen verstören, damit die Juden zu Schanden würden, und könnten sich nicht mehr rühmen."

„Daß vor Zeiten viel Juden in Italien und Deutschland geflohen sind, und darinnen gewohnt haben, da ist kein Zweifel dran, denn auch der beredteste Heide, Cicero, klagt über der Juden Superstition und Menge in Italia; so sehen wir auch noch durch ganz Deutschland ihre Fußstapfen. Ist doch keine Stadt, kein Dorf, es hat Namen, Gassen von Juden. Und man sagt, daß Juden zu Regensburg gewohnt haben eine lange Zeit vor Christus Geburt. Es ist ein mächtig Volk gewesen."

*

Luther kannte die Geschichte. In einer Predigt stellte er 1544 die unbeantwortete Frage, woher die Juden denn überhaupt wissen, daß sie Abkömmlinge der Juden des Alten Testaments seien. — In den Tischreden sprach er oft von den Klagen Ciceros über die Juden. — Für Luther war es nicht schwer, sich eine Erklärung dafür zu bilden, weshalb denn die Juden Christus auch nach dessen Tode noch nicht als Sohn Gottes anerkannten: er kannte wohl die Worte des Neuen Bundes mit den Menschen im 8. Kap. des Evang. Johannes, in denen Christus selbst die Juden schildert. Dieses Urteil des Sohn Gottes macht: die Juden zu dessen ewigen Feinden. „Das wer ihnen nicht zu leiden, daß sie sollten des Teufels Kinder sein; gleichwo sie es n o c h nicht leiden können" schreibt Luther. Und darin hat er eine Berechtigung für seinen ungeheuer scharfen Kampf gegen die Juden erblickte.

Die Worte: „Die Juden beten soviel Teufel an, soviel sie Engel erlügen . . . Ein Jude steckt so voll Abgötterei und Zauberei, als neun Kühe Haare haben . . ." sind ein schlagender Beweis für Luthers wahre Haltung zu den Juden, und er wird gerade die Wahrheit dieser Worte selbst erlebt haben. Er hat unweigerlich recht, **„zur Seligkeit können wir der Juden wohl entbehren,** mit allem, das sie sind, haben und vermögen."

Weiter oben habe ich aus der Zeit um 1523 Luthers Stellung zum Judentum in vier Punkte zusammengefaßt; um 1544 sahen diese Punkte wesentlich anders aus; nun sucht er zu einer Fassung zu bringen, wie man es weiterhin verhindern könne, daß die Juden fort und fort das Deutsche zerstören. Seine Ratschläge waren scharf aber sachlich. Grunsky teilt eben diese Ratschläge wie folgt ein:

1. Man verbrenne ihre Synagogen;
2. man verbiete ihnen Gottesdienst und was dazu gehört;
3. man zwinge sie zur Arbeit;
4. will das nicht helfen, **so müssen wir sie wie tolle Hunde ausjagen.**

Die letzten Tage

Das geschah bis zum Jahre 1545. Im Dezember 1545 kamen die Grafen von Mannsfeld zu Luther mit einem Anliegen, er möge nach Eisleben kommen, um ihre Streitigkeiten zu schlichten. Im Januar sollte er den immer häufiger werdenden Bitten, die immerhin etwas merkwürdig waren; hatte doch Luther gegen die Grafen gesprochen, als sie gegen hohen Judas-Lohn eine Menge Juden in ihren Bezirken ansiedelten, zweitens, weil er sich noch nie um weltliche Angelegenheiten gekümmert hatte, die nicht irgendwie eine Verbindung zum Religiösen hatten. In Eisleben angekommen schreibt er am 10. Februar an seine Frau: „Ich denke, die ganze Hölle und Welt müßte ledig sein von allen Teufeln, die vielleicht alle um meinetwillen hie zu Eisleben zusammengekommen sind". Ein anderes Mal schrieb er, wenn die Hauptsachen geschlichtet seien, wolle er sich dranlegen, die Juden (in Mannsfeld) zu vertreiben, da Graf Albrecht ihnen feind sei und sie schon preisgegeben habe. — Als Luther dann leicht erkrankte, redete er gleich davon, die Juden hätten ihn „von hinten angeblasen", als er durch eines ihrer Dörfer fuhr, so daß „er sich verkühlte und das Gehirn wie Eis fühlte".

Am 14. Februar 1546, vier Tage vor seinem Tode, hielt Luther seine letzten Predigten, uns erhalten in dem Büchlein „Vier Predigten des Ehrwirdigen Herrn D. Martini Luthers, zu Eisleben vor seinem Abschied aus diesem Leben gethan. Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft, 1546". Für diese Betrachtungen muß „Die vierte Predigt. Evangelium Matthaei am XI." in ihrem letzten Teil, „Eine vermanung wider die Juden", im Auszug angeführt werden. Ich gebe den Auszug nach dem Erstdruck a. d. Jahre 1546 im Wortlaut wieder.

„All ists mit den Juden also gethan / das sie unsern HErrn Jhesum Christum nur teglich lestern und schenden / Die weil sie das thun / und wir wissens / so sollen wir es nicht leiden / Denn sol ich den bey mir leiden / der meinen HErrn Christum schendet / lestert und verflucht / **so mache ich mich frembder Sünden teilhaftig.** So ich doch an meinen eigenen Sünden gnug habe / **Darumb solt jr Herrn sie nicht leiden / jondern sie weg treiben.** Wo sie sich aber bekeren / jren Wucher lassen / und Christum annehmen / so wollen wir sie gerne / als unser Brüder halten.

ANDers wird nichts draus / denn sie machens zu gros / Sie sind unsere öffentliche Feinde / hören nicht auff unsern HErrn Christum zu lestern / Heissen die Jungfraw Maria eine Hure / Christum ein Hurenkind / Uns heissen sie Wechselbelge / oder mahlkelber / und wenn sie uns kondten alle tödten / so theten sie es gerne / Und thuns auch offt / sonderlich die sich vor ertzte ausgeben / ob sie gleich je zu zeiten helffen / Denn der Teufel hilffts doch zulezt versiegeln / So können sie die Ertzney auch / so man in Welschland kan / da man einem eine gifft bey bringet / davon er in einer stund / in einem Monat / in einem Jar / ja in zehen oder zwentzig jaren sterben mus / Die Kunst können sie.

DArumb seid unverworren mit jnen / als mit denen / die da nichts anders ben euch thuen / denn das sie unsern lieben HErrn Jhesum Christum gremlich lestern / stehen uns nach leib / leben / ehr und gut. Noch wollen wir die Christliche Liebe an jnen uben / und vor sie bitten / das sie sich bekeren / den HErrn annemen / den sie vor uns billich ehren solten / Welcher solchs nicht thun wil / da sehe es in keinen zweivel / das der ein verböster Jüde ist / der nicht ablassen wird Christum zu lestern / dich aus zu saugen / und (wo er kan) zu tödten. / Wollen sich die Jüden zu uns bekeren / und von jrer lesterung / und was sie uns sonst gethan haben / auffhören / so wollen wir es jnen gerne vergeben / Wo aber nicht / so sollen wir sie auch **ben uns nicht dulden noch leiden."**

*

Und diese letzte Predigt war auch die größte, die Luther je gehalten; am 17. Februar erkrankte er und am 18., nachts um 3 Uhr, war er tot, hinweggerissen aus gesundem, blühenden Leben, aus emsiger Arbeit, einen Tag vor der Rückreise zu seiner Familie.

Diesem deutschen Reformator ist es bitterer Ernst gewesen, die Juden aus dem öffentlichen Leben völlig auszuschalten. Ein großes Vermächtnis hat uns Luther mit seinen Schriften und Reden zur Judenfrage hinterlassen, das auch jetzt nach Jahrhunderten noch lebendig ist und lebendiger noch als je. Es wird eine Ehre für uns sein, Luthers Wesen und Werk zu verstehen und fortzusetzen. Ein Wort Adolf Hitlers mag noch in uns nachklingen, das er in seinem Lebenswerk „Mein Kampf" schreibt:

„Das jüdische Volk ist bei allen scheinbaren intellektuellen Eigenschaften dennoch ohne jede wahre Kultur, besonders aber ohne jede eigene. Denn was der Jude heute an Scheinkultur besitzt, ist das unter seinen Händen meist schon verdorbene Gut der anderen Völker."

Die Politik der Woche

Die Organisation der Freizeit: „Kraft durch Freude" — Die Arbeitsfront wächst — Oesterreich vor Entscheidungen — Der furchtbare Grenzzwischenfall — Der Saarabstimmung entgegen — Und die Franzosen! Debatten in England

Zahllos sind die wissenschaftlichen Abhandlungen, über den Aufstieg der Kultur. Kultur, das heißt die Hebung der Menschen aus primitiver Form zur geistigen, also kulturellen, zur körperlichen, technischen Fortentwicklung, ihm den großen Begriff für die Zeit und ihre Erscheinungen zu geben und ihn, als Glied dieser Erscheinungen, teilnehmen zu lassen in vollem Verstehen, Mitschaffen, Mitleben, Mitdenken und Mithandeln. Der Kulturmensch steht im Gliede, und da heute jeder den Zeitgeist erkennen kann und erkannt hat, so gibt es auch keinen, der nicht zum kulturell gehobenen Menschengeschlecht gehört. Die primitiven Menschen, die heute noch auffallen, sind geistig Minderwertige, die Wissen und Bildung nicht in sich aufnehmen können. Und wenn die Wissenschaft, die Technik noch mehr vorwärts, aufwärts drängt, wenn staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen den Einzelnen mit- und hochziehen, so wird es immer welche geben, die keinen Anteil an der aufsteigenden Kultur haben können. Die kulturelle Entwicklung ist ja noch nicht beendet. Wer Jahrhunderte zurück denkt, wird von Weisen jeder Epoche den Ausspruch finden, man sei am Ende des Erreichbaren, und er wird aus der Beurteilung jeweiliger Zeiten entnehmen, daß man glaubte, der Menschheit alles erobert zu haben, was geistig, wissenschaftlich erreichbar war. Aber von einem Jahrzehnt zum anderen kam Neues, Großes, kam Entdeckung und Erfindung, kam neue Lehre und kamen neue Menschheitsbegriffe. Es war nie Stillstand und es wird in der Kultur keinen Stillstand geben.

Und nun hat sich die breite Masse, die „aufgeklärt" zu sein meinte, die den Anspruch erhob, in der hochentwickelten Zeit zu leben, in den letzten Jahrzehnten tatsächlich begnügt mit dem, was Schule und Praxis lehrte, sie hat sich — in dem Glauben, alles zu verstehen und hellsichtig genug zu sein, jede kulturelle Steigerung mitmachen zu können — nicht auf das Begreifen der Zeit gestützt, keinen Wert darauf gelegt, dem Pulsschlag zu lauschen und sich heben zu lassen von Tag zu Tag —, sondern sie hat sich in politische Kämpfe verloren, meinend, auch sie seien Dinge des Aufstiegs, Wegweiser einer fortschreitenden Zeit. Sie haben ihr Ohr politischen Agitatoren geliehen, ihre Zeit politischen Versammlungen und Kämpfen geopfert. Aus der Sehnsucht und dem Verlangen nach Wissen und Bildung war die Sucht nach politischem Verstehen gekommen. Man glaubte an den Lebensformen und Lebensaufgaben Anteil zu haben, nur eines noch begreifen zu müssen: die Politik. Der Irrweg hatte zur Folge die langsame Degradation der Masse, ihre allmähliche Loslösung von der Kultur, die Begründung der Klassen und Schichten in verstärkter Form, schließlich aber den Klassenkampf mit dem deutlichen Eingeständnis, daß man sich minderwertig fühle Wissen und Kapital gegenüber. Man gab dem Sozialismus eine einseitige Bedeutung und versuchte nicht, durch Fortbildung in höhere Kulturschichten einzudringen, sondern sie politisch zu vernichten. Im Grunde war damit der Kampf gegen höhere Kulturschichten eine Absage an die Entwicklung, ein Absinken der Masse aus einer Sphäre, die auch ihr gehörte. Und weil die scharf ausgeprägte Scheidungslinie zwischen Proletariat und Bürgertum von der breiten Masse nachdrücklich betont wurde, so lehnte es das Bürgertum nicht ab, von sich aus diese Scheidungslinie zu vertiefen und sich besser zu dünken als der Prolet.

Die nationalsozialistische Bewegung hat es verstanden, die bewußt und künstlich gegrabenen Grenzen zu überdrücken, den Standesdünkel zu beseitigen, die — sagen wir ruhig — Aufgeblasenheit zu verpönen, das Proletariat an den Tisch der Kultur zu setzen, ihm zu bestätigen, daß es ja gar nicht zwei Sorten von Menschen gäbe, sondern allein der Minderwertigkeitskomplex der breiten Masse die Schuld trage, daß es Kasten und Schichten gab, Teilung in Kulturmenschen und ungebildeten Geschöpfen. Sie waren ja gar nicht ungebildet und Kulturfremdlinge, diese Menschen des Klassenkampfes, denn sie hatten die gleiche Schule, sie lebten in der gleichen Zeit der Höherentwicklung und hatten durchaus dringendes Bedürfnis, alle Kulturfortschritte sich zu eigen zu machen. Noch immer hat sich die Kultur einer Epoche nicht in Spitzenleistungen einiger Großen gesehen oder im Leben einer Kaste, sondern den Ausdruck in der Gestaltung der breiten Volksmasse gefunden. Um der Masse den Minderheitskomplex zu nehmen, um sie zu lehren, daß sie Teil, Glied, sogar Pfeiler einer geschichtlichen und menschlichen Fortentwicklung sei, ist jetzt das große Werk der Organisation der Freizeit geschaffen worden. Was diese Organisation bezweckt, ist durch die Eröffnungsreden und andere Aeußerungen bekannt. Jedenfalls das, die M[illegible] die gottlob dem politischen Kampf entfremd[illegible] die sich dem Begriff: Klassenkampf entfernt[illegible] zu fördern, ihr zu zeigen, daß Wissen Macht, Bildung Gut ist, daß jeder Deutsche das Recht hat, an dem Leben der Zeit in seinen geistigen, sittlichen Erscheinungen teilzunehmen. Im neuen Deutschland versucht man, neue Menschen zu schaffen, wertvolle Menschen, deren Augen und Ohren offen sind und deren Herz fühlt, deren Verstand denkt, die ohne Hemmungen in freiwilliger Einordnung Glied der Volksgemeinschaft werden und als Volksgemeinschaft das Ganze, den Staat, die Nation über alles stellen. Träger des Staates von solcher Fundierung sichern der Nation Kraft und Ansehen, dem Volke aber den bevorzugten Platz an der Sonne.

Innenpolitisch waren in dieser Woche auch von außerordentlicher Bedeutung die Kundmachungen über den Ausbau der Deutschen Arbeitsfront. Die Werbeaktion dafür war schon in den ersten Stunden nach ihrer Einleitung derart, daß aus allen Landesteilen von glänzenden Erfolgen gemeldet werden konnte.

Ueber unserem Bruderstaat hängt das Damoklesschwert des Standrechts, das eine volksentfremdete Regierung zur Terrorisierung seiner Bevölkerung braucht. Es ist tragisch, daß gerade Oesterreich mit seiner deutschen Bevölkerung diese Zeiten der Niederdrückung und Knechtung des Volksganzen durchmachen muß, während sich bei uns unter der Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler eine starke und einige Nation gebildet hat, die am 12. November in historischer Einmütigkeit vor aller Welt stand. Trotz Standrecht, trotz Androhungen von Todesstrafen, trotz umfassender Verbote hat die deutsche Bevölkerung Oesterreichs den siegreichen Novembertag deutscher Ehre so gefeiert, daß Dollfuß seinen ursprünglichen Abstimmungsplan kaum mehr aufgreifen wird. Auch die Waffe des Standrechts wird gegenüber dem andrängenden Volke versagen, dem Volke, das heute unzweifelhaft in der Mehrheit nationalsozialistisch gesinnt ist. Und auch die krampfhaften Versuche der österreichischen Sozialdemokraten, aus dieser Volksbewegung gegen die Regierung Vorteile zu ziehen, mißlingen. Ihre Führer sind zwar eifrig dabei, mit den abgeklapperten Parolen: Kampf gegen den Faschismus! die enttäuschten Arbeiter in der falschen Front zu halten. Aber trotz aller Bemühungen wird diese Front endlich zusammenbrechen und sich schließlich das groteske Bild ergeben, daß das gesamte Volk gegen „seine" Regierung steht.

Ein Soldat wurde zu Grabe getragen; ein deutscher Soldat, der von Gesindel erschossen worden ist, das jenseits der Grenze auf österreichischem Boden „Sicherheitsdienst" zu machen vorgab. Der Kanzler eilte selbst nach Nürnberg, um dem Blutzeugen des neuen Reiches, dem fanatischer Haß den Tod gegeben hat, im Namen des deutschen Volkes die letzte Ehre zu erweisen.

Unsere schon länger gespannten Beziehungen zu Oesterreich sind auch durch den bedauerlichen Grenzzwischenfall nicht gebessert worden. Wir hoffen aber, daß die österreichische Regierung unverzüglich die Klärung dieses Mordes vornimmt.

Die Abstimmung an der Saar wirft immer mehr ihre Schatten voraus. Die Franzosen scheinen nicht zu der Einsicht zu kommen, daß ein Verzicht auf die Abstimmung mit allem, was drum- und dranhängt, möglich wäre. Unterdessen schließen sich die deutschen Saarländer immer fester zusammen, und tagtäglich bekunden sie, daß sie die Rückgliederung wollen und für sie zu kämpfen bereit sind.

Damit wären wir bei den Franzosen. Wenn man die französische Presse verfolgt, erhält man — abgesehen von Blättern wie „Petit Parisien", die im Auftrage der Rüstungsindustrie die deutsch-französischen Differenzen noch vertiefen wollen —, den Eindruck, daß die deutsche Taktik, die deutsche Abstimmung, die Reden des Kanzlers in breiten Schichten des französischen Volkes Wunder gewirkt haben. Das Frankreich, das nur über Genf zum Ziele kommen wollte, ist heute zu direkten Verhandlungen mit Deutschland bereit. Der Druck der Oeffentlichkeit hat unbedingt mitgesprochen. Auf der anderen Seite erkennt Frankreich sehr feinfühlig, daß es in Genf nichts mehr erreichen kann, da es dort keine Steigbügelhalter mehr vorfindet. Weder England noch Italien wollen sich dazu hergeben, die französische Linie aufrecht zu erhalten. Beide mahnen im Gegenteil zu direkten Verhandlungen. Man will heute bereits wissen, daß inzwischen sogar eine gewisse Rivalität zwischen zwei Politikern, aufgekommen ist, wem die Aufgabe zufallen soll, diese wichtigen Verhandlungen zu übernehmen. Der „Matin" erklärt, Herriot, der eigentlich in die Regierung Chautemps eintreten sollte, habe sich bereit erklärt, wichtige politische Aufträge zu übernehmen, und somit Daladier, der sich um ähnliche Aufträge bemühte, geschlagen. Es heißt sogar, Herriot hätte seinen Auftrag bereits in der Tasche, einmal französischer Beauftragter für den Völkerbund zu werden, und sodann Beauftragter zu direkten Verhandlungen mit Deutschland zu sein. Freilich kombiniert die französische Presse von vornherein falsch. Sie setzt Behauptungen in die Welt, die zunächst gar nicht zur Diskussion stehen. So schreibt sie, bereits die deutschen Rüstungsforderungen zu kennen. Deutschland will verhandeln, es will in diesen Verhandlungen zunächst alle Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland beseitigen, und erst wenn die Atmosphäre bereinigt ist, dürfte wohl die Frage der Abrüstung zur Sprache kommen. Also ist es ganz ausgeschlossen, daß Deutschland dem französischen Unterhändler mit Rüstungsforderungen oder Abrüstungsbedingungen ins Gesicht springt. Wir meinen es, wie der Kanzler versicherte, durchaus ehrlich mit Verhandlungen. Wir setzen dabei nichts voraus, sondern gehen von der Lage aus, wollen die Gegensätze, die Gründe dazu, in aller Ruhe erörtern, den Versuch machen, sie zu beseitigen, und auf dem so geordneten Boden die wichtigen Fragen anschneiden, die einem Dauerfrieden und einer Dauerfreundschaft entgegenstehen. Eine deutsch-französische Verständigung wäre das größte Ereignis des Jahrhunderts. Sie hätte große Bedeutung für die gesamte Außenpolitik der Welt. Denn jeder weiß, daß sich seit zwanzig und mehr Jahren die Diskussionen stets nur um die deutsch-französischen Spannungen drehten, Spannungen, die aus Mißverständnissen und überlieferter Rivalität wuchsen.

Inzwischen beschäftigten sich beide Häuser des englischen Parlaments mit der Abrüstungsfrage und den außenpolitischen Problemen. Auch aus diesen Debatten geht hervor, daß Deutschland immer mehr wieder aufrückt in die Stellung eines Reiches, mit dem die übrigen wirklich rechnen müssen, und zweifellos wird die englische Regierung manches daransetzen, die deutsch-französische Verständigung zu fördern.

Geist und Arbeit

Von großen Männern, die nicht müde wurden, zu schaffen

Von Adolf Reß

Das Genie läßt sich nicht mit dem Maße gewöhnlicher Menschen messen. Die Leistungen aller jener Großen, die Förderer und Erzieher der Menschheit zugleich, unsterblich Ruhm gewannen, wurden nicht im Gleichmaß des Alltags vollbracht. Werkzeuge einer höheren Gewalt, setzten sie ihre Erdentage daran, in einem Unmaß von Arbeit die ihnen vom Schicksal zugewiesene Aufgabe der letztmöglichen Vollendung zuzuführen.

Von Archimedes, einem der bedeutendsten Mathematiker und Physiker des Altertums, dem wir eine ganze Reihe mathematischer Grundgesetze verdanken, weiß die Ueberlieferung zu berichten, daß seine Freunde den von einer zügellosen Arbeitswut Besessenen gewaltsam zu Ruhepausen zwingen mußten. Selbst dann noch, wenn er gebadet und gesalbt der Ruhe pflegte, soll er auf seinem Körper geometrische Figuren gezeichnet und Berechnungen angestellt haben. Der Tod ereilte den Greis bei der Einnahme seiner Vaterstadt Syrakus durch die Römer, während er an der Ausgestaltung wirksamster Verteidigungsmittel arbeitete und er den eindringenden Soldaten nichts anderes zu sagen hatte als: „Zerstört mir meine Kreise nicht!"

Auch Michelangelo, der genialste Bildhauer der Renaissance, schuf wie ein wahrhaft Besessener seine unverzüglichen Werke. Er, der ein ebenso großer Maler war, hat das berühmte Deckengemälde in der Sixtinischen Kapelle ohne jeden Beistand und unter den größten körperlichen Strapazen in kürzester Zeit vollendet. Mit stets in den Nacken gelegtem Kopf und aufwärts verdrehten Augen führte seine Meisterhand Tag und Nacht den Pinsel. Noch monatelang nach der Vollendung waren seine Augen eines scharfen Sehens nur in der Richtung nach oben fähig, so daß er beim Lesen von Briefen das Papier auf den Kopf halten mußte. Der fast neunzigjährige Greis widmete den Rest seiner Kräfte der Erbauung des Peterdomes. Und als die Füße anfingen, ihm ihren Dienst zu versagen, ritt er auf einem Maultier zum Bauplatz.

Von dem zweiten Großen der Renaissance, Leonardo da Vinci, der in sich alle hervorstechenden Eigenschaften seiner Epoche vereinigte, stammt das Wort: „Hindernis beugt mich nicht. Jedes Hindernis wird durch Strenge besiegt." Rastlose Tätigkeit war sein ganzes Leben. Doch ein Menschenleben reichte nicht aus, um das zu erfüllen, was Leonardo sich und seiner Zeit sein wollte, und Generationen haben nicht vermocht, den Schatz an Kenntnissen auf allen Gebieten zu heben, den er uns in größtenteils flüchtigen Skizzen hinterlassen hat.

Zehn Monate, die der Reformator Dr. Martin Luther als „Junker Jörg" auf der Wartburg verbrachte, genügten, Gewaltiges zu schaffen. In dieser unfreiwilligen Klausur verfaßte er viele polemische Schriften, und als er Anfang März 1522 die Wartburg verließ, schenkte er dem deutschen Volke sein größtes Werk, die Ueberlietzung des Neuen Testaments.

Zahlreiche Beispiele bietet die Geschichte der Männer, die, ausgestattet mit ungeheurer Schaffenskraft, die verschiedensten Arbeiten zu gleicher Zeit leisteten. Ein zeitgenössischer Schriftsteller berichtet nach einem Besuch im Atelier des großen flämischen Malers Peter Paul Rubens, daß dieser gleichzeitig an einem Bilde malte, die Arbeiten seiner Schüler korrigierte, sich aus dem Tacitus vorlesen ließ, einen Brief diktierte und nebenher mit einem Kunsthändler über den Verkauf eines Gemäldes verhandelte. Und von Napoleon I. findet sich in einer Darstellung des „Feldzuges in Sachsen 1813" eine Schilderung seiner Arbeitsweise, die erstaunliche Arbeitskraft verrät. Er empfing Ordonnanzen, gab Befehle aus, unterschrieb wichtige Schriftstücke, diktierte Briefe und war gleichzeitig mit dem Entwurf von Gesetzen beschäftigt.

„Genie ist Fleiß!" Ein Wort des Künders fridericianischen Ruhms, der „kleinen Exzellenz" Adolf von Menzel. Werke und Arbeitsleistung der Großen aller Zeiten erweisen seine Gültigkeit. Bester Beweis auch Menzel selbst, der in geradezu fanatischer Arbeitswut und in gewissenhafter Auffassung seiner künstlerischen Aufgabe wahre Sturzbäche von Studien zu seinen Gemälden zeichnete, die heute zu den größten Schätzen jeder Sammlung zählen. Rechts- und linkshändig gleich geschickt, malte er mit beiden Händen zu gleicher Zeit an seinen Bildern. Eine Unzahl unvergleichlicher Werke von seiner Hand legen Zeugnis ab von seinem arbeitsreichen Leben.

„Ziel erkannt, Kraft gespannt, Pflicht getan. Herz obenan!" Das war der in Jugendtagen selbst gedichtete Wahlspruch Heinrich von Stephans, der es vom einfachen Schneiderssohn zum ersten Generalpostmeister des Deutschen Reiches brachte und der Schöpfer des Weltpostvereins wurde. „Ich warf mich mit einem wahren Feuereifer auf das Lernen," erzählte er von sich selbst als Schüler. „Ein schlechter Kerl, der nicht denkt, Generalpostmeister zu werden," sagte er zu seinem Schwager bei Beginn seiner Postlaufbahn, und der Neunzehnjährige setzte bei seiner Postassistentenprüfung die Prüfenden dadurch in Verlegenheit, daß er in der spanischen und italienischen Sprache geprüft zu werden wünschte. Schon damals hatte er sich in eisernem Bemühen ein ungewöhnliches Wissen angeeignet. Eine ergreifende Stelle aus einem Brief des jungen Stephan an seinen Vater gibt uns Kenntnis von seiner Arbeitsweise: „Ich habe mir, weil ich beim Nachtarbeiten manchmal die Füße in kaltes Wasser setzte, eine starke Erkältung zugezogen." — Mit dem gleichen Mittel erhielt sich übrigens auch der unermüdliche heilige Augustinus die Nächte hindurch wach. — In unermüdlicher Tätigkeit und treuer Pflichterfüllung gingen die Jahre Stephans hin und häuften immer neue Ehren auf das Haupt des schlichten Mannes. Und als eine tückische Krankheit ihn aus regstem Schaffen dahinraffte, trauerte ein Volk um einen seiner Größten, der in beispielhaftem Tun dem Worte seines Kaisers nachgelebt hatte: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein."

„Ich fliege über den Ozean, bis die Tanks leer sind!"

Aus Jacksonville wird berichtet:

Unter einzigartigen Umständen hat die Witwe des durch einen Autounfall ums Leben gekommenen Industriellen Gordon Stanton, Mrs. Louise T. Santon, Selbstmord verübt. Sie flog mit einem gemieteten Flugzeug über den Ozean und dürfte rund 400 Meilen von der Küste entfernt ins Meer gestürzt sein. Sie hatte in einem Abschiedsbrief, den man fünf Stunden nach ihrem Abflug in ihrem Auto fand, mitgeteilt, daß sie solange fliegen wolle, bis die Tanks leer seien.

„Laßt niemanden nach mir suchen, denn das wäre für den Suchenden lebensgefährlich!" schließt ihr letzter Brief. Seitdem ihr Gatte durch einen Unfall ums Leben gekommen war, schien sie schwermütig zu sein, erschien dann aber am Morgen ihres Todestages lachend auf dem Flugplatz, mietete eine gute Maschine, nahm für vier Stunden Brennstoff mit und startete, dem Dienst tuenden Platzoffizier noch Kußhände zuwerfend.

Der Flugplatzleiter, den man polizeilich über den Fall befragte, äußerte sich dahin, daß diese Frau ohne Zweifel ihre Absicht ausgeführt habe. Sie sei wohl etwa 350 bis 400 Meilen weit gekommen. Dann seien die Tanks leer gewesen. „Diese Frau war ein Willensriese! Für sie gab es kein Zurück. Die Suche, die wir sofort unternahmen, als der Vorfall bekannt wurde, war nur eine schöne Geste."

Uebrigens hat sie durch eine Testamentsverfügung dafür gesorgt, daß der Flugzeugbesitzer reichlich für den Verlust des Apparates entschädigt wird.

Bisher ist nicht bekannt geworden, daß jemand irgendwo in der Welt schon auf die gleiche Weise Selbstmord versucht hätte. Man befürchtet, wie das in Amerika immer zu beobachten war, daß eine gewisse „Seuche" ausbrechen werde, man also mit Selbstmorden dieser oder ähnlicher Art in der nächsten Zeit öfters zu rechnen haben werde.

Die Flugplätze sind entsprechend gewarnt worden. Man wird in Zweifelsfällen — wenigstens ein ausreichendes Depot verlangen, um so vor Verlusten gedeckt zu sein, falls der Selbstmörder oder die Selbstmörderin nicht zurückkehren.

Der erste Fall dieser Art wird noch dadurch sehr tragisch, daß Louise Santon von Kind an durch spinale Kinderlähmung gelähmt war und ihre Fleugzeuglizenz auf Grund einer besonderen Dispensierung bekam. Am Tage des Todes ihres Gatten war ihr Flugschein eingetroffen.

Die Hl. Grabeskirche in Jerusalem in Einsturzgefahr

Nach einem Spezialbericht des „Telegraaf" aus Jerusalem befindet sich die Hl. Grabeskirche in Einsturzgefahr.

Auf Veranlassung eines englischen Regierungsarchitekten mußte das Mauerwerk der nördlichen und der südlichen Längswand durch Holzbalken gestützt werden, da sich bereits starke Risse gezeigt hatten, die infolge des Eindringens von Wasser vom Dach her in den Mörtel, der den Kern des Mauerwerks bildet, verursacht worden waren. Stellenweise ist der Mörtel, der aus schlechtem Material besteht, vollkommen zerstört worden. Unverzüglich umfangreiche Reparaturarbeiten sind unvermeidlich geworden. Eine gründliche Untersuchung hat ergeben, daß die Fundamente der Grabeskirche vollkommen intakt sind. Durch verschiedene Erdbeben wurde jedoch die Ostkuppel, die aus der von den Kreuzfahrern errichteten Grabeskirche stammt, schwer beschädigt. Auch sie droht einzustürzen, falls nicht entsprechende Maßnahmen unverzüglich getroffen werden.



Ein Walzer aus Wien

Ein Roman um Joh. Strauss

Roman v. Paul Hain

Nachdruck verboten

„Im Sommer, Liebster — ja, wenn alles in prangender Reife steht," flüsterte sie. „Aber noch ist ja Frühling — erschütternd düftevoller Frühling. Laß mich ihn kosten wie ein Geheimnis — diese ganze, wundersame Zeit — diese seligen Stunden mit dir — von denen niemand weiß als wir beide."

Sie schmiegte sich dichter an ihn.

„Ich habe den Frühling unendlich lieb."

Ihre Lippen fanden sich. Ein Vogel zirpte im Geäst. Mondlicht sickerte durch das Blattwerk und fiel hell und magisch in Jettys Gesicht.

„Madonnengesicht —" sagte Strauß und hielt sie ein wenig von sich ab, um die Klarheit und Reinheit dieser Züge ganz zu genießen. Groß sahen ihn die Augen an.

„Warum schaust mich so an?"

Er lächelte.

„Es gibt so wenig Frauengesichter, Jetty, die so klar sind und so wahr. Ich sehe bis in die Tiefe deiner Seele. So klar ist dort alles. So ohne alle Lüge und Trübnis."

Jetty zitterte. Eine Blutwelle jagte durch ihr Herz.

Sie vermochte nicht länger seinen Blick zu ertragen und schloß die Augen. Herrgott — sie mußte ihm alles gestehen — alles! Aber wann, wann?

„Jetty, wie dein Haar duftet —"

Sie hatte den Kopf gesenkt, um die verräterische Glut in ihrem Gesicht zu verbergen. Liebster, Liebster! schluchzte ihr Herz, niemals in meinem Leben mehr will ich das Schicksal mit einer Lüge herausfordern. Herrgott — in dieser Stunde schwöre ich es. Aber es wird ja alles gut werden — alles gut werden.

Sie hob den Kopf, warf die Arme um den Hals des Geliebten und preßte mit einer ekstatischen Glut ihr Gesicht an das seine.

„Ich liebe dich — ich liebe dich — —"

Ein Rauschen ging durch den Wald.

„Frühlingsmäderl — Frühlingstraum —" stammelte Strauß sinnlos und berauscht. „Was kann nur nun noch geschehen? Ich habe das schönste Mäderl von Wien in den Armen — meine Walzerkönigin — mein braunlockiges Donaukind —"

„Ja — was kann uns jetzt noch geschehen?" murmelte Jetty inbrünstig. „Die Welt ist — so schön —"

In den Zweigen spielte der Wind. Im Wiener Wald gingen Märchen um, Jahrhunderte alt, Jahrhunderte jung. Märchen der Liebe und der Unsterblichkeit, und feierlich brannten die Sterne am Himmel wie heilige Kerzen der göttlichen Ewigkeit. —

13. Kapitel.

Der Graf Szolnai war gewiß kein schlechter Kerl. Ein bißchen leichtfertig, wie der ganze österreichische Adel, ein bißchen hochmütig und borniert, wie alle Nichtstuer, die zuviel Geld haben, ein bißchen Allerweltsliebemann, der in allen Salons des alten Kaiserreichs zu Hause und wohl gelitten war und am Hofe eine repräsentative Rolle unter den jungen Kavalieren spielte.

Aber es bereitete ihm doch ein prickelndes Vergnügen, nun wie ein Spion heimlich hinter Jetty Treffz her zu sein, um seinem hohen Freunde, dem Erzherzog, eine Gefälligkeit zu erweisen. Und es interessierte ihn selbst auf eine teuflische Art, hinter die Geheimnisse einer großen Schauspielerin und schönen Frau zu kommen.

Gewiß — es war eine indiskrete und wenig saubere Angelegenheit, das gestand er sich im Innersten zuweilen selbst ein. Aber auch eine Angelegenheit, die ihre angenehmen, aufregenden Reize hatte.

Ueberdies war die ganze Sache, wie er bald merkte, nicht so einfach. Zum Spionieren gehörte Ausdauer, Geschicklichkeit, Uebung; zumal man hinter einer so klugen und umsichtigen Frau her war wie Jetty. —

Und dennoch — in zwei, drei Wochen konnte man, wenn man nichts anderes zu tun hatte, als heimlich eine schöne Frau zu beobachten, immerhin einiges erreichen, auch wenn man nicht gerade sonderlich geschickt war. Und Graf Szolnai war gewiß keine Leuchte auf dem Gebiete kriminalistischer Beobachtung.

Zwar war es ihm verschiedene Male gelungen, hinter Jetty Treffz eine Weile herzubleiben, wenn sie des Abends aus dem Theater kam oder vormittags ihre Wohnung verließ. Aber entweder begab sie sich direkt vom Theater nach Hause oder von Hause aus zu einer Probe ins Theater. Zuweilen aber, wenn ihr Weg offenbar nicht ins Theater ging, war sie mit einemmal verschwunden. Entweder hatte sie plötzlich einen Fiaker angerufen, war eingestiegen und davongefahren, ehe Szolnai noch recht wußte, wie er sich nun unauffällig an ihre Fersen heften könnte, oder sie war in irgendein Haus getreten und kam — solange Szolnai auch wartete — nicht mehr heraus.

Es war eine sonderbare Sache.

Als dies Szolnai zweimal passiert war, begann er sein feines Köpfchen etwas anzustrengen und stellte fest, daß es sich stets um ein Haus mit einem zweiten Ausgang zu einer Hintergasse handelte, durch den die Treffz offenbar das Haus gleich wieder verließ.

Also — sagte sich Szolnai und war ordentlich stolz auf seinen Gedanken — war diese Handlungsweise der Treffz ein Akt der Vorsicht. Wenn eine Frau vorsichtig war, hatte sie gewiß auch etwas zu verheimlichen.

9. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Szolnai begann also, aufmerksamer, umsichtiger in seiner Beobachtung zu werden.

In der dritten Woche hatte er Erfolg.

In der Abenddämmerung verließ die Treffz ihr Haus. Szolnai wußte, daß sie an diesem Tage spielfrei war, ins Theater würde sie also kaum gehen. Sie trug einen einfachen, leichten Mantel über dem Kleid, wie ihn Szolnai bisher nur zwei-, dreimal an ihr gesehen hatte. Für eine Treffz beinahe zu schlicht und unauffällig. Hätte er das Kleid unter dem Mantel gesehen, so hätte er sich wohl noch bedeutend mehr gewundert, denn das war ein Kleidchen, wie die Jetty Challupetzki es tragen konnte, das kleine Wäschermädel, einfach, nett und „süß", wie der Wiener so ein kleidsames Fähnchen bei seinem Mäderl zu nennen pflegte. Aber es war bestimmt kein Kleid für die Jetty Treffz.

Die Dämmerung war Szolnai günstig.

Ein knappes Stündchen später kannte er das Ziel von Jettys Spaziergang.

Ein kleines Haus am Wiener Wald. Ein bisserl einsam und ordentlich romantisch gelegen. Kastanien wuchsen hoch über das Dach, und ein Gärtlein duftete davor.

Jetty lief förmlich auf dieses Häuschen zu.

Szolnai hörte ein Gatter knarren. Er schlug einen leichten Bogen seitwärts, von den Bäumen gedeckt. Spitzte die Ohren und äugte wie ein Luchs. Als er dann, in Deckung hinter einem dicken Baumstamm, sich nähergepirscht hatte, konnte er sehen, wie die Treffz in dem kleinen Garten noch immer von einem Mann in unzweifelhaft zärtlicher Weise begrüßt wurde und die Treffz diese Begrüßung mit sichtlichem Wohlgefallen entgegennahm. Sie bestand in einer leidenschaftlichen und recht ausdauernden Umarmung.

„Sapperment," murmelte Szolnai fast verstört.

„So also schaut der Jetty ihr Geheimnis aus. Na i dank schön, Franzl."

Aber das — ja — diese Männerstimme — das konnte doch nicht möglich sein?

Freilich — war es möglich!

Szolnai sah und hörte: Der Johann Strauß stand da im Gärtlein und sprach: „Jetty — liebe Jetty, bist endlich wieder da?"

Und die Jetty lachte, wie nur sie lachen konnte.

„Freilich! Vier Tag zwischen dem letzten Beisammensein — das ist ja auch grad wie eine Ewigkeit. Man kann schon vergehen vor Sehnsucht — gelt?"

„Und ob, Mäderl!"

Dem Szolnai sprangen schier die Augen aus dem Kopf wie zwei große Glasknöpfe und er vergaß fast das Atmen.

Jesses — das war ja eine heitere Entdeckung!

Nun lösten sich endlich die beiden von einander, dem Szolnai kam es wie eine halbe Ewigkeit vor. Aber immer noch schauten sie sich verliebt an — schade, daß sie ihre Stimmen nun dämpften und Szolnai nicht viel mehr verstehen konnte.

Aber jetzt wieder:

„Die Muhme hat Spätzle gebacken, Jetty. Gerad' für uns zwei und mit ganz besonderer Lieb. Sowas hast noch nicht gegessen, solang du lebst. Sowas ist was ganz Extras — jesses, sowas gibts in ganz Wien net. Magst Spätzle?"

Das kam ordentlich aus Herzensinbrunst und war ganz unzweifelhaft des Strauß' Stimme.

Und die Jetty antwortete:

„Ob ich sie mag, Johann!"

Sie schmalzte mit der Zunge.

Der Szolnai hörte es bis hinter seinen Baumstamm hin und zitterte vor Zorn, Erregung und Empörung.

„Ob ich sie mag, Johann! Spätzle! Das ist mein Spezialessen, ob du's glaubst oder net! Und mit dir zusammen? Ich könnt' mir nix besseres wünschen — außer deinen Küssen —"

„Jetty!"

Das war wie ein Schrei.

„Jetty — Liebste!"

„Johann — du Nichtsnutz! Das Busentücherl ist frisch gestärkt! Daß du dich vorsiehst, du Hallodri! Willst du wohl gescheit sein —"

Und danach war's wieder still.

Dem Grafen wurden die Lippen trocken vor wilder Aufregung.

Die Bäume rauschten leise im Abendwind. Ein Pirol flötete sacht und sehnsüchtig. Die ganze Welt war wie ein schöner, blonder Traum.

„Ich möcht' an dem Strauß sein' Stell' sein," dachte Szolnai erbittert und voll Wut. „Der hat's gut, sapperment! Oha, was für eine tolle Geschichte ist das! Man könnt' zerbersten! Auf der Stell! Armer Franzi — wie soll das werden?"

Er stand mucksstill, der Szolnai.

Die Dämmerung wurde dichter. Man konnte kaum noch die Hand vor den Augen sehen. Die blauen Schatten des Waldes drängten näher heran.

„Komm, Jetty. Komm ins Haus," sagte Strauß nun. „In unser heimliches Nest —"

„Unser heimliches Nest," wiederholte Jetty leise und voll Innigkeit. „Ja, komm —"

Strauß hatte den Arm um ihre Schulter gelegt. So schritten sie nun ins Haus. Mit leisem Knarren fiel die Tür hinter ihnen ins Schloß.

Szolnai stand noch eine lange Weile hinter dem Baum. Neid und Mißgunst im Herzen. Im Gesicht einen Ausdruck boshafter Befriedigung. —

Einen Tag später ließ er sich bei Seiner kaiserlichen Hoheit, dem Herzherzog, melden.

Schloß Schönbrunn lag in einer Woge von Duft und Blütenpracht. Der ganze Hof war jetzt nach hier übergesiedelt und es ging zuweilen toll und lustig her in dem großen Park, einem Meisterwerk der Gartenbaukunst. Da sprudelten die Wasserkünste geheimnisvoll hinter hohen, dunkelgrünen Bosketts, Laubengänge, ganz von Rosen übersponnen, unterbrachen die satten Rasenflächen, und abends mochte hier so manche zierliche Hofdame ihr verschwiegenes tete-à-tete mit ihrem Kavalier haben. Blumenrabatten leuchteten in bunten Farben und verströmten unter der warmen Sonne ihre satten Düfte. Unter hohen Baumgruppen leuchteten die weißen, marmornen Leiber von Sylphiden und Elfen und spielenden Putten.

Schönbrunn — der Park einer sentimentalen, echt Wiener verliebten königlichen Laune. Man konnte hier vergessen, daß es da draußen eine Welt der Unruhe und Erregungen gab.

Graf Szolnai schritt durch die verschlungenen, ihm wohlbekannten Kieswege, dem Schloß zu. Der Erzherzog begrüßte ihn schon auf der marmornen Terrasse. Es war vormittags. Goldene Sonnenlichter tanzten über dem Rasen.

Wie zwei Standbilder standen die beiden Wachsoldaten in ihrer bunten Uniform mit den hohen, weißen Ledergamaschen, Gewehr bei Fuß, vor der Rampe. Zwei höchst überflüssige, aber sicher dekorative Gestalten. Alle zwei Stunden wurden sie abgelöst und das gab immer ein hübsches, soldatisches Intermezzo in der Friedsamkeit des Schönbrunner Parks.

„Schani — grüß Gott. Du hast dich melden lassen — Servus, Kamerad!"

Das „Franzl" galt nur unter vier Augen.

„Machen wir einen Spaziergang in den Park, gelt? An solchem Vormittag —"

Franz Josef schob den Arm unter den Szolnais und zog ihn die Marmortreppe wieder hinunter. Sie verschwanden hinter einer Wegbiegung.

Die beiden k. und k. Infanteristen schmunzelten hinterher. Ihre Haltung lockerte sich. Ein schnelles Links- und Rechtssehen, dann zog jeder die Tabaksdose hastig aus dem Schoß des Waffenrockes und genehmigten die langentbehrte Prise.

Ah — das tat gut!

Zwei schnaufende Nieser in die Luft hinein, aus Herzensgrunde — eine Köstlichkeit! Und gleich standen sie wieder stramm wie die Puppen, da eben seitwärts die Gestalt eines Ordonnanzoffiziers auftauchte. — —

„Schani — du machst ein Gesicht, als gäb's eine Leich' zu begraben."

„Franzl — ich hab' dir was mitzuteilen. Etwas Ernstes — von — —"

„Jetty?!"

„Grad von der! Ja —"

„So red doch schon, Freunderl! Herrgott — kannst einen gut erschrecken, Schani. Also was ist los? He? Was kannst schon groß — Wichtiges — Ernstes — —"

Er geriet ins Stottern. Das Herz hämmerte ihm gegen die Rippen, daß es ihn fast schmerzte. Etwas hilflos blickte er drein! Er hatte ja seit Wochen auf diese Stunde gewartet, aber nun, da sie da war, erregte es ihn maßlos.

Schani Szolnai ging nicht lange um den Berg herum.

„Ja — die Jetty Treffz hat einen neuen Verehrer. Und es scheint, als ob sie ihm Avancen macht. Sie trifft sich mit ihm in einem kleinen Häuserl am Wald und macht Spaziergänge zu zweit. Das ist alles, was ich in Erfahrung gebracht hab' —"

„So. Und — und — wer ist —"

„Das Häuserl gehört einer alten Frau, die allein da wohnt — und der Herr Verehrer ist — kein anderer als der Johann Strauß!"

Franz Josef blickte ihn groß an.

„Der Strauß? Der Walzerkomponist? Der mit der Fiedel? Der Musikant?"

„Just der! Unser Wiener Strauß, der die feinen Walzerliedeln macht."

„Nein!"

Franz Josef schrie es laut hinaus in plötzlich aufbrechender Wut.

„Das ist — der Mann ist — was bildt' sich der ein? Ist die Jetty verrückt? Mit dem Fiedelmusikanten heimliche Stelldicheins? Daß i lach'! Schani — die hat der Strauß mit der Geigen behext. Hahaha —"

Es war ein zerkrampftes, ungutes Lachen.

„Die Jetty ist so empfindsam — ich weiß. Und Musik hat sie für ihr Leben gern. Aber weißt' denn auch ganz genau, Schani? Hast dich nicht geirrt? Im Wiener Wald gibt's so viel Liebespärchen — und abends schaun sie allgleich aus —"

(Fortsetzung folgt.)

Eine Mark statt einer Billion

Erinnern Sie sich noch der Inflation?

Am 15. November 1923 brachte die Einführung der „Rentenmark" das Ende der fast vierjährigen Schreckensherrschaft der Inflation. Dieser Tag schuf die Grundlage für die Konsolidierung der Wirtschaft und den neuen Aufbau, der ernsthaft und verantwortungsbewußt allerdings erst jetzt, zehn Jahre darauf, zur Zeit des „ersten Jubiläums" der Rentenmark, im neuen Reich in Angriff genommen werden sollte ....



Bielefelder Seidenschein, das kostbarste deutsche Notgeld

„Inflation" — das ist für uns heute das Schreckenswort, das für alle mit dem Begriff der furchtbaren Verarmung aller Bevölkerungsschichten verbunden ist. Inflation — Verlust der Riesenvermögen und der kleinen Sparkassenguthaben, Hunger und hoffnungslose Jagd nach Lebensmitteln und anderen Werten, indes die Scheine, die man in der Tasche trug, in den wenigen Minuten zwischen Verdienst und Ausgabe auf immer höhere astronomische Ziffern schnellten — — Inflation, erst zehn Jahre zurückliegend und doch in ihren Einzelheiten nicht mehr voll in Erinnerung! Ein kleiner Rückblick mag lehrreich sein und die Dankbarkeit dem heutigen Leben gegenüber vertiefen ....

Gleich nach dem Kriege, im Jahre 1919, ging die Schreckenskunde durch das von Revolution und inneren Wirren zerrissene Deutschland: Der Dollar ist gestiegen! Deutschlands Geldmarkt, die Währung eines im Weltkrieg unterlegenen, seiner Rechte beraubten Volkes, richtete sich nach den Werten der neuen Welt. Der Dollar galt als Wertmesser — der Dollar stieg, zunächst langsam, dann immer rascher. Die Mark sank, fiel, stürzte — — und der rasende Todestanz der Inflation begann, unaufhaltsam!

Die Preise nahmen den Wettlauf mit dem Dollar auf. Geld und Geldscheine wurden knapp und knapper. Sechzig große Druckereien waren schließlich Tag und Nacht mit der Herstellung des staatlichen Papiergeldes beschäftigt. Löhne und Gehälter konnten den Preissteigerungen nicht folgen, hinkten zumindest immer um Tage oder Wochen nach. Der „Verdienst" hörte auf. Das Einkommen für eine Arbeitswoche, am Montag der Leistung und den Preisen angemessen, bedeutete am Sonnabend schon nicht mehr als ein Pfund Margarine. Jede Mark, jede Millionenmark wurde sofort umgesetzt. Flucht in die Sachwerte — —

Die trügerische Wirtschaftsbelebung glich der schillernden Oberfläche eines tödlichen Sumpfes. Arme, verzweifelte Menschen gaben es auf, den Verlust ihrer Ersparnisse und Vermögen zu beklagen und legten die Augenblickseinnahmen an in Stoffballen, nutzlos aufgespeichert, in Möbeln, Klavieren. Hausfrauen stapelten die Speisekammern mit Lebensmitteln, schwer zu beschaffen, voll. Zehn Grammophone, Schuhe nach dem Dutzend, Silber- und Goldgeräte in größerer Menge, das waren die Verzweiflungseinkäufe jener Tage. und jeden Tag die Furcht vor dem Morgen und der neuen Preissteigerung. Der Straßenbahnfahrschein, heute noch für eine Million erschwinglich, konnte morgen bereits zehn Millionen kosten. Und woher nehmen?

Die Flucht in die Sachwerte hatte eine natürliche Folge: mit der Zeit trat der Tauschhandel an Stelle des Geldumlaufs. „Geld" hatte ja ohnehin an Wert und Bedeutung verloren. Die nackte Not jener Tage ließ sich nicht mit Milliardenscheinen lindern. Die täglichen Ausgaben wurden nach Lebensmittelpreisen berechnet oder mit Sachwerten bezahlt: Rasieren = zwei Eier, Haarschneiden = vier Eier ... Preis für eine Unterrichtsstunde = ein Pfund Butter. Mindeststundenlohn für gewisse Arbeiten = ein Brot, Eintritt ins Stammkino, billigster Preis = zwei Preßkohlen in Natura ...

Die furchtbare Not der Bevölkerung wurde gekennzeichnet durch das lawinenartige Anschwellen der Plünderungen, der Raubmorde, Diebstähle. Und neben der echten Not machten sich dunkle Elemente die verwirrte Zeit zunutze und brachten ihre eigensüchtigen Gewinne in Sicherheit. Selbst Kirchenglocken wurden aus dem Gestühl gestohlen, auf ihre Wiederbeschaffung Milliardenbeträge als Belohnung ausgesetzt ...

Die Notgeldausgabe blühte. Keine Stadt, keine Gemeinde konnte ohne ihr Eigengeld auskommen. Seidenscheine aus Bielefeld, künstlerische und weniger künstlerische Papiersetzen aus allen deutschen Gauen zeugen von jener Notzeit in Ziffern, die uns heute kaum vorstellbar sind. Der Staat gab sogar einmal Porzellangeld für eine gewisse Zeit aus — Gold und Silber waren unbekannte Kostbarkeiten.

Bis die von Hellferich und Schacht auf neuen wirtschaftlichen Grundlagen aufgebaute Rentenmark, deren Verordnung am 15. Oktober 1923 erschien, um vier Wochen darauf in Kraft zu treten, der Katastrophe ein Ende bereitete. Mit größtem Mißtrauen wurden die kleinen, grau-grünen Scheine mit der schlichten „1" aufgenommen. Allzuviel Enttäuschungen hatte man bereits erlebt, um an ein neues Aufblühen in Wirklichkeit glauben zu können ...

Es war die furchtbarste aller Inflationen, die die Welt je erlebt hatte, nicht zu vergleichen mit der Papiergeldinflation, die 1919/20 durch John Law in Frankreich hervorgerufen wurde, nicht zu vergleichen mit der Assignatenwirtschaft während der französischen Revolution, die das Geld auf ein Drittel Prozent seines Nennwertes entwertete, schlimmer als die amerikanische Inflation während der Unabhängigkeitskriege und im Sezessionskrieg 1861/65. — Als die Rentenmark in Kraft trat, hatte die Goldmark einen Wert von einer Billion Papiermark!

Man soll im Schlaf den Mund halten!

Im Pankratzer Untersuchungsgefängnis hat sich der Steuerverwalter Blaha, der wegen des Verdachts passiver Beamtenbestechung in einer großen Steuerhinterziehungs-Angelegenheit verhaftet wurde, auf eigenartige Weise verraten. Ein Geständnis war trotz aller Bemühungen des Untersuchungsrichters nicht aus ihm herauszubringen. Da beschwerte ein mit ihm in der gleichen Zelle befindlicher Häftling sich bei der Gefängnisverwaltung, daß er keine Nacht schlafen könne, weil sein Genosse ununterbrochen im Schlaf schwatze. Nun wechselte man den zweiten Gefangenen gegen einen Beamten aus, der sich als Untersuchungsgefangener ausgab. Und richtig: schon in der ersten Nacht hatte ihm Blaha im Schlaf nicht nur die Einzelheiten seines Verbrechens, sondern noch dazu die Namen seiner sämtlichen Genossen verraten. Als ihm nun am nächsten Tag der Untersuchungsrichter die neuerworbenen Kenntnisse vorhielt, brach der Angeklagte zusammen und legte ein volles Geständnis ab.

Auch Hindenburg ist Bauer

Durch das Reichs-Erbhofgesetz sind in Zukunft nur noch die Bezeichnungen „Bauer" und „Landwirt" rechtlich zugelassen. Die Bezeichnungen „Rittergutsbesitzer", „Gutsbesitzer", „Pächter" existieren demnach nicht mehr. Der Titel „Bauer" ist ein Ehrentitel und wird nach Paragraph 11 des neuen Gesetzes vom Besitzer eines Erbhofs geführt. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß durch die Schenkung des Familienstammgutes Neudeck-Preußenwald auch der Reichspräsident von Hindenburg Bauer geworden ist.

Hochzeit am 70. Breitegrad

Allerlei vom Familienleben der Grönländer

Von H. Waldmann

Endlos weite, weiße Einsamkeit, durch die unendliche Stille meint man das Klingen der Kälte zu hören. Sanft gewellt ist das weiße Leichentuch der Erde. Die kleine Schneehütte ist für das ungeübte Auge nicht zu erkennen. Nur der Abdruck großer Fußstapfen kennzeichnet den Weg, der zur Hütte führt. —

Am Horizont tauchen vier winzige Gestalten auf. Langsam, unendlich langsam nähern sie sich. Zeit ist hier noch nicht gleichbedeutend mit Tempo. Jetzt erkennt man sie schon: drei alte Weiber führen mit sich ein junges Mädchen. Sie wehrt sich heftig in regelmäßigen Abständen, so daß man den Eindruck gewinnt, daß es sich um eine Zeremonie, um einen Ritus handelt.

Es ist die Braut des jungen Mannes, der aus der Hütte hinausschaut. Neben ihm tauchen noch fünf, acht andere Köpfe auf. Große Familien in winzigen Hütten — das ist hier oben eine Selbstverständlichkeit. Der Bräutigam hat eine Tagereise unternommen, um bei den Eltern der Braut um ihre Hand anzuhalten. Auch zu den Freunden des Hauses mußte er wandern, um sich ihrer Gunst ebenfalls zu versichern. Ausgezogen ist er mit einem hochbeladenen Schlitten, denn sowohl die zukünftigen Schwiegereltern, als auch die Freunde haben Anspruch auf reiche Geschenke, an denen sich die Großzügigkeit und das Vermögen des Bräutigams erkennen läßt, zugleich aber auch der Grad seiner Liebe zur zukünftigen Frau an dem, was sie ihm wert ist ...

Dann hat er drei alte Frauen der Bekanntschaft gebeten, ihm die Braut zuzuführen. Würde sich das Mädchen nicht mit aller Gewalt gegen die Entführung und gegen die Verehelichung wehren, sie käme in den allerschlechtesten Ruf und man dürfte ihr mit Recht Mannstollheit und Mangel an Schamhaftigkeit nachsagen.

So aber sitzt sie nun, umgeben von der stumm und regungslos herumstehenden Familie, in einem Winkel der Hütte. Das Haar hat sie zum Zeichen ihrer völligen Verzweiflung wirr ins Gesicht gezogen. Der Bräutigam bemüht sich, mit vielen Worten und sanften Gebärden sie davon zu überzeugen, daß er glücklich sein würde, sie als seine Frau in der Hütte behalten zu können. Die Zeremonie kann Stunden dauern, bis endlich die Braut nachgibt. —

Die Familie des Bräutigams hat indessen ein Hochzeitsmahl hergerichtet, dessen Fettreichtum vom Wohlstand des Bräutigams zeugen soll. Außerdem müssen an alle Gäste und Festteilnehmer Geschenke verteilt werden — Felle, Messer, Knochen und was immer er im Besitz hat. Jahre werden kommen, in denen er durch fleißige Arbeit sein Inventar wieder vervollständigen kann.

Das Rassegefühl der Grönländer ist außerordentlich stark. Der Mann besitzt zwar, je nach seiner Vermögenslage, auch heute noch



manchmal drei bis vier Frauen, aber niemals würde er eine Blutsverwandte oder ein Mädchen aus seinem Geschlecht heiraten. Selbst Verwandtschaften im dritten Glied gelten noch als Ehehinderungsgrund. Und junge Männer und Mädchen, die in der gleichen Hütte aufgewachsen sind, werden als Geschwister angesehen und würden niemals daran denken, eine Ehe einzugehen. Die Möglichkeit, mehrere Frauen zu ernähren, hängt von der Tüchtigkeit und Geschicklichkeit des Mannes beim Fischfang und bei der Jagd ab. Erst durch die europäischen Missionare setzt sich die Vorstellung von der Bedeutung der Ehe auch unter diesen Naturkindern mehr und mehr durch.

Zunächst allerdings war der Erfolg ein unerwünschter. Die Grönländer verlangten gebieterisch nach einem Scheidungsrichter, damit ihre bisherigen Ehen gelöst und neue Ehen im christlichen Sinne geschlossen werden könnten. Der Richter kam und hatte bald unter Ueberlastung zu leiden, da die Grönländer es nicht bei der Scheidung der früheren Ehen bewenden ließen, sondern Gefallen an der Zeremonie fanden und immer wieder geschieden sein wollten.

Die Ehen, wie sie üblich waren, hatten jedoch auch nicht ewige Dauer. Der Mann, der zwar nicht das Recht hat, seine Magd zu schlagen, darf die Frau jedoch als Eigentum ansehen. Er jagt sie erbarmungslos aus der Hütte, wenn ihr Charakter ihm nicht zusagt oder wenn sie ihm keine Kinder schenkt. Sind aus der Verbindung Kinder hervorgegangen, so bleibt die Ehe meist unlöslich bis ans Lebensende.

Handgreifliche Auseinandersetzungen zwischen Eheleuten sind keine Seltenheit, tun dem Glück aber keinen Abbruch. Ueber die Kindererziehung herrscht allerdings meist Einmütigkeit: man kümmert sich so gut wie gar nicht um die Kleinen, wenn sie der Mutterbrust entwachsen sind. Das pflegt hier im kalten Norden in der Regel erst mit dem vollendeten vierten Lebensjahr der Fall zu sein, da die schwere Nahrung der Grönländer den Kleinen im zarten Alter meist nicht bekommt.

Es gibt keine klassischen Werke, die sich auf die Mutterliebe der Grönländerin beziehen, und dennoch ließen sich erschütternde Romane darüber schreiben. — Seltsamerweise darf die Mutter ihre Söhne schlagen und züchtigen, jedoch ist ihr nicht erlaubt, die Hand gegen die Töchter zu erheben. Die Kinder wachsen ohne besondere Erziehung auf. Das eigentliche Erziehungswerk besorgt die Natur, die bei langen Märschen und Fahrten, auf der Jagd oder beim Fischfang zu überwinden sie schon im kindlichen Alter lernen. Laster und Bosheit sind unbekannte Größen in den winzigen Hütten des Nordens, in denen oft drei bis vier mehrköpfige Familien einträchtig hausen!

Ein Auto vergiftet ein Hochhaus

Aus Newyork wird berichtet: Ein großer rohölbetriebener Lieferwagen einer Newyorker Fischkonservenfabrik verursachte in der vorigen Woche um ein Haar eine Katastrophe seltsamster Art. Das Automobil gelangte bei der Durchfahrt durch einen Hochhauskomplex auf einen verhältnismäßig engen Zwischenhof, über dem sich ein schmaler, hoher Schacht erhob. In diesem Augenblicke stürzten einige Fässer vom Lastwagen und hinderten ihn an der Weiterfahrt. Der Chauffeur, der es eilig hatte, versuchte vor dem Aufladen der Fässer das Höfchen frei zu geben und gab mächtig Gas. Aber alle seine Bemühungen waren umsonst, und er mußte sich schließlich dazu bequemen, die beschädigten Fässer unter den Rädern hervor zu holen. Während der ganzen Zeit ließ er den Motor arbeiten. Die dadurch entwickelten Abgase drangen in den Schacht und hatten eine überraschende Folge. In sechs übereinanderliegenden Büros, deren Fenster geöffnet waren, wurden die Angestellten bewußtlos! Einige schwerer Vergiftete aus dem Büro im Hochparterre mußten sofort ins Krankenhaus überführt werden. Nur durch schleunige Hilfeleistung der im Geschäftshause stationierten Sanitätsmannschaft konnten schlimmere Folgen vermieden werden.

Der spanische Fakir im Eisblock

Nach einer Meldung aus Madrid soll ein spanischer Seemann, der lange Jahre in Indien gelebt und dort enge Freundschaft mit einer Anzahl Fakire gepflegt habe, sich einem einzigartigen Experiment unterworfen haben. Der Bericht, der angeblich von ärztlicher Seite bestätigt wird, besagt, daß der Mann sich in einen mit Wasser gefüllten Metallbehälter gelegt habe. Der Kasten wurde in einen Kühlraum gebracht, wo das Wasser in kurze Zeit zu einem Eisblock gefror. Nach 24 Stunden wurde der Kasten herausgeholt, das Eis aufgetaut und der vollkommen steifgefrorene Mensch herausgenommen und durch Massage und warme Bäder wieder zum Leben erweckt. Die Versuchsperson sei von Aerzten aufs sorgfältigste untersucht worden, wobei festgestellt wurde, daß alle Organe einwandfrei funktionierten und keinerlei Schaden gelitten hatten. Der Versuch soll in Kürze unter Kontrolle wiederholt werden.

Künstliche Milch für neun Monate

Die Vorsteherin einer Milchfarm in Dänemark hat kürzlich eine aufsehenerregende Erfindung gemacht. Nach zweijährigen Versuchen glückte es ihr, ein aus Naturmilch gewonnenes Milchpulver herzustellen, daß auf Grund seiner eigenartigen biologischen Vorbehandlung eine neue biologische Reaktion hervorruft. Bekanntlich ist es in den Tropen unmöglich, frische Milch zu bekommen, andererseits bildet die Milch ein nahezu unentbehrliches Getränk für Kinder und Kranke. Die bisher erfundenen Milchpulver hatten nun den erheblichen Nachteil, daß sie nur ein bis zwei Monate in dem heißen Klima frisch hielten. Damit ist es jetzt vorbei. Das neue dänische Pulver hält sich über neun Monate frisch und verändert sich weder in der Luft, noch wird es sauer, wenn man es mit Wasser anrührt. Damit wäre die ideale künstliche Milch für die Tropen endlich entdeckt. Es sind Probesendungen nach Indien gegangen, die zu einem glänzenden Ergebnis führten.

Der Kampf gegen die Gewohnheitsverbrecher

Zwangsuntersuchung und Blutproben — Die Entschädigung Unschuldiger

Wie das VDZ-Büro meldet, ist zu dem **Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher** und über **Maßregeln der Sicherung und Besserung** ein **Ausführungsgesetz** erlassen worden. Dieses enthält die durch die Einführung der Sicherungsverwahrung, der Entmannung, des Verbotes der Berufsausübung, der Reichsausweisung usw. notwendig gewordenen Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozeßordnung und vieler anderer Gesetze.

Besonders umfangreich sind die

Aenderungen in der Strafprozeßordnung.

Bisher war es strittig, wie weit zwangsweise eine Untersuchung angeordnet werden durfte. Das neue Gesetz stellt nun klar, daß sie zugelassen ist, und zwar

die körperliche ärztliche Untersuchung

gegenüber einem Beschuldigten in ziemlich weitem Umfange zur Feststellung aller Tatsachen, die für das Verfahren von Bedeutung sind, darüber hinaus aber auch für andere Personen, z. B. Zeugen, selbst unter Anwendung von Zwang, aber mit der Einschränkung, daß dieser Eingriff unbedingt geboten sein muß, um festzustellen, ob sich an ihrem Körper eine bestimmte Spur oder Folge einer strafbaren Handlung befindet. Besonders wichtig ist, daß auch die Entnahme von Blutsproben und andere Eingriffe nach den Regeln der ärztlichen Kunst ohne Einwilligung des zu Untersuchenden zulässig sind, wenn kein Nachteil für seine Gesundheit zu besorgen ist. Dadurch wird z. B. die Feststellung der Blutgruppen, aber auch die Feststellung des Grades der Trunkenheit ermöglicht.

Zu Gunsten des Beschuldigten

sieht das Ausführungsgesetz eine ganze Reihe von Sicherungen vor. So wird die Verteidigung für notwendig erklärt, wenn zu erwarten ist, daß eine der Maßnahmen des Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher im Urteil verhängt wird.

Die Maßregeln der Sicherung und Besserung

dürfen vom Gericht

nur mit Zweidrittelmehrheit

beschlossen werden. Vor allem dürfen alle diese schwerwiegenden Maßnahmen, abgesehen von der Unterbringung im Arbeitshaus und von der Reichsverweisung, nicht vom Amtsrichter als Einzelrichter verhängt werden. Um Schikanen von Verwandten auszuschließen, ist es verboten, Maßregeln der Sicherung und Besserung im Privatklageverfahren anzuordnen.

In diese Strafprozeßordnung wird ein ganz neuer Abschnitt IIIa über

das „Sicherungsverfahren"

eingefügt. Ihm liegt der Gedanke zugrunde, daß man neben einem Strafverfahren über die Tat selbst auch ein selbständiges Verfahren in den Fällen vorsehen muß, in denen eine Anstaltsverwahrung für Geisteskranke notwendig ist, ohne daß diese für eine Straftat verantwortlich gemacht werden können. Dasselbe Verfahren kann durchgeführt werden, wenn nachträglich, obwohl bereits auf eine Strafe erkannt ist, noch Sicherungsverwahrung oder Entmannung durchgeführt werden sollen.

Der zur Entmannung notwendige ärztliche Eingriff

wird in einer Krankenanstalt von einem approbierten deutschen Arzt ausgeführt.

In einer Aenderung des Jugendgerichtsgesetzes

kommt zum Ausdruck, daß die schwerwiegenden Maßnahmen des Gesetzes gegen die Gewohnheitsverbrecher Jugendlichen gegenüber ausgeschlossen sein sollen. Zulässig ist nur die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt.

Geändert werden auch einige Bestimmungen der Gesetze über

die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen

und über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Die Entschädigung wird dadurch auch auf die Anordnung einer Sicherungsmaßnahme ausgedehnt, wenn diese Anordnung im Wiederaufnahmeverfahren als zu Unrecht erfolgt festgestellt wird. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens eine Höchstgrenze für alle Entschädigungen für unschuldig erlittene Strafhaft und andere Maßnahmen festgesetzt worden, die bisher nicht bestand.

Das Reichskommissariat für Beamtenfragen aufgehoben

Der Reichsminister des Innern hat, wie der Zentrale Pressedienst des Amtes für Beamte mitteilt, an den bisherigen **Reichskommissar für Beamtenfragen, Reichsstatthalter von Hessen, Sprenger, M. d. R.,** folgendes **Schreiben** gerichtet:

Nachdem die Umstellung der alten Beamtenorganisationen durch die Gründung des Reichsbundes der deutschen Beamten im allgemeinen durchgeführt ist, hat die Hauptaufgabe des Reichskommissariats für Beamtenorganisationen ihre Erledigung gefunden. Ich entbinde Sie deshalb mit dem heutigen Tage von der Stellung als Reichskommissar und spreche Ihnen für die der Beamtenschaft und damit dem nationalsozialistischen Staate auch in dieser Tätigkeit geleisteten wertvollen Dienste den besonderen Dank der Reichsregierung aus. Mit der Abwicklung der noch verbleibenden Geschäfte habe ich bis auf weiteres den Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP, Herrn Reef, betraut.

gez. Frick.

Die Presse des Vatikans über die deutsch-französische Fühlungnahme

Die Unterredung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit dem französischen Botschafter Poncet wird vom „Osservatore Romano" mit Sympathie begrüßt.

Das Organ des Vatikans spricht von der großen Bedeutung dieser Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Die Besprechungen könnten zur Wiederanknüpfung der in Genf abgebrochenen Beziehungen führen.

Die Mäßigung in den Reden der nationalsozialistischen Führer nach der Volksabstimmung, so fährt das Blatt fort, und das Interview, das der Reichskanzler dem „Matin" gewährte, hätten die **Bildung einer neuen Atmosphäre** gestattet, in der man noch auf das Heranreifen einer Verständigung hoffen könne. Mit der Unterredung Hitler-Poncet habe man **die direkten Verhandlungen begonnen,** von denen sich viel bessere Ergebnisse erhoffen ließen als von Genf. Bei der Versandung der Abrüstungskonferenz müsse man mit Befriedigung und Hoffnung eine Wiederaufnahme der direkten Besprechungen zwischen jenen Staaten begrüßen, die die Abrüstung, von der viel zu viel gesprochen wurde, in die Tat umsetzen können.

Italien bietet den USA Teilzahlung

Aus Washington wird berichtet: Die italienische Regierung hat auf die am 15. Dezember fäl-

lige **Schuldentilgungsrate an Amerika** eine **Zahlung von einer Million Dollar** angeboten.

Die Lage in Oesterreich

Dollfuß und Winkler

Obwohl Vizekanzler Fey und auch die Politische Korrespondenz Erklärungen des früheren Vizekanzlers Winkler über einen bevorstehenden Wiedereintritt des Landbundes in die Regierung **am Montag in gewisser Weise widersprachen** und die Verhandlungen Dollfuß-Winkler als eine nur unverbindliche Aussprache hinstellten, erhält sich in ernsten politischen Kreisen Wiens die Auffassung, daß es nicht nur der Wunsch des Landbundes, sondern auch des Bundeskanzlers sei, daß der Landbund wieder in die Regierung eintreten solle. Die mit diesem Ziel in den nächsten Tagen fortzuführenden Verhandlungen würden zunächst einen engen Zusammenschluß der Nationalständischen Front mit der Vaterländischen Front in dem Sinne herbeiführen, daß erstere sich ganz unter Führung von Dr. Dollfuß stelle. Auch hinsichtlich der Innen- und Außenpolitik würde sich der Landbund den Absichten des Bundeskanzlers unterordnen. Der Konflikt Landbund-Heimatschutz würde in diesem Falle in gewissem Sinne mit einer Zurückdrängung des Einflusses des letzteren entschieden werden. In diesem Zusammenhang erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Vizekanzler Fey aus dem Kabinett ausscheiden und zum Gesandten in Budapest ernannt werden solle. Hierdurch wäre auch die Möglichkeit einer Verständigung der Regierung Dollfuß mit Deutschland vielleicht näher gerückt.

Die Gründe für den Wunsch Dr. Dollfuß', den Landbund an der Regierung zu beteiligen, sollen nicht zuletzt auf die finanzielle und wirtschaftliche Lage Oesterreichs zurückzuführen sein, bei der der Landbund für die Regierung größeres Gewicht hätte als der Heimatschutz.

Ein weiteres Todesopfer des Terrors

Im Krankenhaus in **Wels** (Oberösterreich) ist, wie der „Völkische Beobachter" meldet, der 54jährige Bergmann **Johann Watzinger,** der am 18. September dieses Jahres in Wolfsegg **von Gendarmen durch einen Schuß schwer verletzt** wurde, seinen Verletzungen **erlegen.** Damit hat der blutige Zusammenstoß in Wolfsegg, bei dem eine Gendarmerieabteilung auf die in einem Gasthause versammelten Wolfsegger Nationalsozialisten eine Gewehrsalve abfeuerte, ein viertes Todesopfer gefordert.

Neuordnung auf dem Balkan

Der türkische Außenminister ist in der letzten Zeit eifrig um die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen mit den Balkanländern bemüht gewesen. Dem griechisch-türkischen Freundschaftsvertrag, der eine enge außenpolitische Zusammenarbeit zwischen den beiden ehemaligen Gegnern organisiert, folgte im Oktober ein Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag mit Rumänien und jetzt in Belgrad die Unterzeichnung eines entsprechenden Paktes mit Jugoslawien. Es ist ohne weiteres verständlich, daß die Türkei durch derartige Verträge die Erinnerungen an die verschiedenen Balkankriege, zu denen auch der Weltkrieg gehört hat, auslöschen will. Aber unter den gegenwärtigen Umständen hätte eine neue Koalition der Balkanstaaten gegen die Türkei an und für sich keine große Wahrscheinlichkeit. Man fragt sich deshalb, besonders auf dem Balkan selbst, nach der tieferen politischen Bedeutung dieser neuen Verträge. Mit starkem Unbehagen werden sie in Bulgarien empfunden, das von den genannten vier Staaten umgeben ist, und eine politische Isolierung zu befürchten hat. In Sofia glaubt man, daß die Reise Rüschtü Beys nach Athen und Belgrad dem Abschluß eines sogenannten Balkan-Paktes dienen sollte. Man geht davon aus, daß die Nachbarn Bulgariens die Revision der Verträge kommen sehen und sich deshalb beeilen, gegenüber Bulgarien Garantien zu schaffen und den status quo auf dem Balkan zu befestigen. Bei der starken Revisionsstimmung, die sich in Bulgarien gerade in diesen Tagen anläßlich des 14. Jahrestages der Unterzeichnung des Diktates von Neuilly begründet, ist es ganz ausgeschlossen, daß Bulgarien sich in ein derartiges System, das die Fortsetzung der Kleinen Entente auf dem Balkan darstellen würde, einbeziehen läßt.

In wenigen Zeilen

Bischof Hossenfelder ist in seiner Eigenschaft als Kirchenminister zurückgetreten.

Ein Kraftwagen, den die Verbandsführerin des Gaues Norddeutschland des Bundes deutscher Mädel, Fräulein Lisa Hartmann, steuerte, ist auf der Fahrt nach Berlin kurz vor Rauen (Bez. Potsdam) verunglückt. Wahrscheinlich hat die Führerin des Wagens in einen Schwächeanfall die Herrschaft über den Wagen verloren. Fräulein Hartmann und eine Beifahrerin liegen schwer verletzt im Rauener Krankenhaus. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr.

In Wardang (Kreis Neustettin) wurde zum ersten pommerschen Siedlungslager der erste Spatenstich getan, das 51 Familien eine neue Scholle gewähren soll. Ueber zweihundert Menschen sind am Werk, die Siedlerstellen aufzubauen.

Die seit Monaten geführten französisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen scheinen auf einem toten Punkt angelangt zu sein. „Ere Nouvelle" kündigt bereits an, daß angesichts der bestehenden Schwierigkeiten diese Verhandlungen nicht nur vertagt, sondern endgültig fallen gelassen werden würden.

In Longwood auf der Insel St. Helena wurde ein Napoleon-Museum eingeweiht.

In Marseille wurde am hellichten Tage der Direktor eines Beerdigungsinstitutes, der von der Bank 110 000 Franc für Gehaltszahlungen geholt hatte, in dem Augenblick, in dem sein Wagen in die Garage eingefahren war, von vier Banditen mit vorgehaltenem Revolver überfallen und zur Hergabe der Lohngelder gezwungen. Es gelang den Räubern, in einem Auto zu entkommen.

Nach einer Statistik über das Ergebnis des ersten Wahlganges in Spanien haben die Rechtsparteien bisher 149 Sitze, die Mittelparteien 101 Sitze und die Linksparteien 57 Sitze erlangt.

Frau Gandhi ist in Anand wegen Beteiligung an der Bewegung des zivilen Ungehorsams verhaftet worden. Es ist das sechste Mal, daß ihre Verhaftung verfügt worden ist.

Pariser Stimmungen

Das neue Kabinett und die Opposition

Die Stellung des Kabinetts Chautemps

Die Aussichten der neuen französischen Regierung gelten, so wird aus Paris berichtet, im allgemeinen **nicht allzu günstig,** obwohl die ersten Nachrichten über ihr Finanzprogramm den Willen des Kabinetts erkennen lassen, möglichst ohne Antastung der Beamtengehälter mit einem Schlage das Budgetdefizit von sechs Milliarden Franken abzudecken. Immerhin dürfte die Furcht weiter Kreise vor Auflösung des Parlaments dem Kabinett zustatten kommen.

Man scheint sich, schreibt deshalb der Matin, in den Wandelgängen der Kammer klar zu machen, wie ernst der Einsatz ist. Der Mißerfolg einer neuen Regierung in der Finanzfrage würde die Aera der parlamentarischen Anarchie einleiten, die Frankreich sicherlich schnell zu einem Regime der Notverordnungen und zur Auflösung führen könne. Und diese von Tag zu Tag näher rückende Gefahr bildet den sichersten psychologischen Trumpf des Kabinetts. Aus dem gleichen Gedankengang heraus rührt auch Edouard Herriot die Werbetrommel für die Unterstützung der neuen Regierung durch alle republikanischen Elemente.

Andererseits hält die Opposition ihren Sieg für sicher und fordert ihre Vertreter im Parlament auf, zum letzten entscheidenden Schlage auszuholen, um möglichst schnell das Kabinett Chautemps zu Fall zu bringen, damit die unter den heutigen Umständen einzig mögliche Lösung: „Nationale Union, Auflösung, Verfassungsrevision" Wirklichkeit werden könne. Die Rechtspresse sucht diese Forderung unter anderem damit zu begründen, daß für die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland, wenn sie schon aufgenommen werden müßten, nur eine starke Regierung in Frage komme, daß aber das Kabinett Chautemps nicht als Ausdruck des Volkswillens gelte und daß Paul Boncour noch weniger der Mann sei, der einem Mann wie Hitler gewachsen sein werde.

Louis Thomas gegen Brunnenvergiftung

Der französische Abgeordnete **Fougere** hat kürzlich an den Ministerpräsidenten die schriftliche **Anfrage** gerichtet, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenke, um die **Beeinflussung der französischen Außenpolitik durch gewisse jüdische Kreise zu unterbinden.**

Louis Thomas nimmt Anlaß zu einer ernsten Warnung, er sagt: Der Abgeordnete Fougere protestiere mit Recht, denn die Haltung der nach Frankreich geflüchteten deutschen Israeliten sei unerträglich, wenn sie sich in die Beziehungen beider Länder einmischen. Noch verhängnisvoller würde es sein, wenn die französischen Israeliten sich aus einem übertriebenen Rassegefühl mit ihren deutschen Glaubensgenossen solidarisch erklären würden und Frankreich verhindern möchten, sich mit Deutschland zu verständigen, jetzt, wo der Reichskanzler ein dauerhaftes Einvernehmen mit Frankreich wünsche. Thomas warne auch die Juden Frankreichs vor Torheiten, bevor es zu spät sei. Bereits jetzt zeigten sich Anzeichen dumpfen Grollens in der Masse gegen die Ueberschwemmung der Berufe durch geflüchtete Juden. Dieser auf Nahrungssorgen zurückgehende Antisemitismus könnte leicht in einen doktrinären Antisemitismus umschlagen. Die Juden dürften nicht vergessen, daß die Franzosen keine sentimentale Rasse seien, sondern eine Rasse positiver, klarblickender Bauern, die dem Deutschen die Hand hinzureichen bereit sein würden, sobald die Pariser Presse ihnen die Wahrheit über die Einstellung Deutschlands und die Angebote des Führers nicht mehr verheimlichen werde. Jeder nach Frankreich geflüchtete Jude, der den Frieden stören möchte, verdiene, sofort ausgewiesen zu werden, und jeder französische Jude, der mit deutschen Israeliten konspiriere, um den Frieden zu stören, müsse sich darüber klar sein, daß er in Frankreich eine antisemitische Strömung fördere, die die ernstesten Folgen für die Juden haben könnte.

Probleme der USA

Alkoholhandel unter Regierungskontrolle

Präsident Roosevelt hat einen Code unterzeichnet, der den **Alkoholhandel unter Regierungskontrolle** stellt, bis zu dem Zeitpunkt, wo der amerikanische Kongreß endgültige gesetzgeberische Maßnahmen trifft.

Warburg Gegner der Währungspolitik Roosevelts

Wie Reuter aus Newyork meldet, hat der frühere Finanzberater der amerikanischen Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz, **Warburg,** in einem Briefe an Senator Borah **gegen die Währungspolitik Präsident Roosevelts** Stellung genommen. Er empfiehlt eine Aufwertung des Dollars, die am allerbesten auf dem Wege eines amerikanisch-englischen Währungswaffenstillstandes erreicht werden könne.

38 Mitglieder der Columbia-Universität, so fährt Reuter weiter fort, seien für eine umgehende Rückkehr der an der Weltwirtschaft beteiligten Mächte zur Goldwährung eingetreten.

Im übrigen taucht wieder das Silberproblem auf. In Fachkreisen hört man, daß bei der ersten sich ergebenden Gelegenheit im Kongreß zahlreiche Gesetzentwürfe über eine Revalorisierung des Silbers eingebracht würden.

Die Zuständigkeit des Kongresses in der Frage der Anerkennung Rußlands

Die **Anerkennung Rußlands** und die **Ernennung eines Botschafters** kann nach der Verfassung **der Präsident der Vereinigten Staaten selbständig** vornehmen. Er bedarf jedoch zur **Bestätigung** der Ernennung der **Zustimmung des Senats** und zur Erlangung von **Etatsmitteln** für die Botschaft und die Konsulate in Rußland der **Zustimmung beider Häuser des Kongresses.** Daher wird Botschafter **Bullitt** lediglich eine kurze **Informationsreise nach Moskau** unternehmen, seine Beglaubigung überreichen, die Wohnverhältnisse studieren und alsbald zurückkehren, bis der Kongreß den Etat des Außenamts im Januar oder Februar verabschiedet hat. Erst dann kann die eigentliche Tätigkeit der Botschaft und der Konsulate beginnen.

Frau und Heim

Beilage zur Lippischen Tageszeitung

Die Frauenfrage

und ihre Lösung durch den Nationalsozialismus

Unter diesem Titel hat die Referentin für Frauenfragen im Reichsministerium des Inner Frau Paula Siber von Groote, eine Bi schüre herausgegeben, die sie als programmatis Erklärung bezeichnet.

Es ist ein Buch, das uns nicht nur einen A schluß, Ueberblick und Ausblick gibt, sondern a jede deutsche Frau zum Nachdenken anregt, we sie darin u. a. vernimmt, daß der Nationalso lismus fordert: „erstmalige restlose Eingliederu der Frau in die Rechte und Pflichten einer Vo gemeinschaft, in der nicht das Geschlecht den W der Persönlichkeit bestimmt, sondern allein der nere Wert des Menschen, d. h. die Treue und G wissenhaftigkeit, mit der er sein Leben und die Aufgabe seines Lebens lebt."

Nach dem sich die Autorin mi den alten Frauenbewegungen, ihren Ursac nd Entwicklungen von der Wende des 18 underts bis in die neue Zeit hinein histo seinandergesetzt hat, kommt sie zu positi vorschlägen und leitet aus der Ergänzung von Mann und Frau die einzig wahren und wichtigen Frauenaufgaben ab. Und jede Frau und Mutter wird ihr innerlich Recht geben, wenn sie behauptet, daß letzten Endes jede Frauenfrage nur auf der Sehnsucht nach dem Glücke letzter Wesenserfüllung beruht. Heute wird gefordert der Frau in möglichster Befreiung von wirtschaftlicher und seelischer Not das Kind und die Freude am Kinde zurückzuschenken: Ihr das schwere Verantwortungsbewußtsein gegenüber Volk und Vaterland zum seelischen Erlebnis wachsen zu lassen, aus dem die Verpflichtung zum Kinde erwacht und damit die Bereitschaft zum Kinde." — Alle deutschen Frauen können hier vernehmen, daß die Frauenbewegung des Nationalsozialismus für sich beansprucht, die fortschrittlichste Erneuerungslehre wahrhaft echten Frauentums zu sein, alle mögen darum diese Schrift lesen und in sich aufnehmen. Ol.

Advent ist wieder da!



Unter dem Adventskranz

Adventszeit, das bedeutet die Zeit der Vorbereitung auf das, was kommen wird; die Adventssonntage, der grüne, der silberne und der goldene Sonntag, umschließen die Wochen der Erwartung, der inneren und äußeren Bereitschaftmachung für das große Fest der Liebe, das sich uns im Weihnachtsfest offenbart.

Mehr als in jedem vergangenen Jahre werden wir in diesem unsere schönen Adventsbräuche auferstehen lassen und drinnen wie draußen durch sie den Weihehauch des immer näher kommenden Christfestes verspüren. Laß uns Advent willkommen heißen und an seinem grünen Kranze das erste Lichtlein entzünden!

Aus Tannengrün selbst geflochten, mit silbernem oder buntem Band geschmückt, vier Kerzen daraufgesteckt, so hängen wir unseren Adventskranz ins Zimmer oder auch in die Flurhalle. In der Adventsstube beginnen wir an den frühdunklen Nachmittagen für unsere Kinder zu basteln.

Puppenstuben, Puppenhäuser, Pferdeställe und Baukästen, Handwerkskästen, Elektroanlagen und Flugmaschinen heißt es, aufs neu zu reparieren oder vielleicht auch herzustellen. Gemeinsam bauen Eltern und Kinder die Weihnachtskrippe und versuchen dabei hinter das Mysterium der Welt zu dringen, aus dem das Wunder von Bethlehem unter die Menschen kam.

Krippen bauen soll uns ein heiliger Dienst sein, eine Schau in kleinste Dinge des Lebens, eine Schau in die Geschichte unserer Seele durch die Lebensalter der Kindheit, der Jugend und des Frauentums bis ins Greisenalter. — Wenn Kinder und Eltern in der Adventszeit abends in der Stube Krippen basteln, dann wird dies zu einem Beten in Bildern. Es wird nicht nur zum Hantieren mit den Pappstücken, sondern zur nachdenklichen, besinnlichen Arbeit, zur Erinnerungsstunde an vergangene und gegenwärtige Kulturwerte.

Ein alter, liebgewordener Brauch sind auch die vorweihnachtlichen bunten Schüsseln, jene Teller mit Aepfeln, Pfefferkuchen und Nüssen; unnötig zu sagen, daß sie in individuellster Weise dekoriert werden können. In jedem Jahre zu Weihnachten gibt es in den Geschäften eigens auf das Christfest bezügliche Teller und Schüsseln aus Porzellan und Steingut, ganz einfaches Gerät, das billig zu erstehen ist; Erzeugnisse unseres modernen, ganz auf Vereinfachung und Sparsamkeit eingestellten heimischen Kunstgewerbes. -bu—

Das Eintopfgericht

„Eintopfgericht? Oh welcher Graus!
Ich lob mir einen Sonntagsbraten,
Recht knusprig, lecker, fein geraten.
In einem Topf? Ein schlimmer Schmaus!"

Der Hausherr grollt, die Hausfrau lacht:
„Na ja, ich weiß! Seit Adams Tagen
Geht Eure Liebe durch den Magen!"
Sie denkt, die Sache wird gemacht.

Der Sonntag naht, die Gattin ruft,
Voll Mißtrauen sieht er die Terrine,
Voll finstrer Wolken seine Miene,
Jedoch — — — gar köstlich ist der Duft!

Er kostet, schmunzelt: „Sagt ich's nicht?
Was frag' ich denn nach einem Braten,
Wenn eine Mahlzeit so geraten?
Mein Lieb, Du schufst hier ein Gedicht!"

Sie lächelt mild — nicht ohne Tücke —
Denkt: „Männerlogik, welche Lücke!"

Ilse v. Saß.

Helft der V.D.A Frauenarbeit

Im Rahmen der segensreichen Arbeit des V. D. A. haben sich naturgemäß für die Frauen ganz besondere Tätigkeitsgebiete ergeben, für die sich deutsche Mütter mit allen Kräften einsetzen. Nur zu leicht wird uns diese Arbeit werden, denn was bedeutet sie gemessen an den schweren inneren Kämpfen, die auslandsdeutsche Familien zu bestehen haben!

Zu den Betreuungsgebieten der Frau gehört in erster Linie das Kinder-Erziehungsheim in Krossen an der Oder, das aus der Not der Zeit heraus gegründet wurde. Zunächst galt es als Zufluchtsstätte verwaister Flüchtlingskinder, wurde aus kleinen Anfängen auf eigener Scholle erbaut und entwickelt sich immer mehr dazu, „auslandsdeutschen Kindern, die in ihrem Volkstum gefährdet sind, eine deutsche Erziehung zu ermöglichen."

Die Frauengruppen des VDA. bringen aber auch das Geld dazu auf für Stipendien an auslandsdeutsche Studenten, so haben sie in schweren Tagen den deutschen Müttern in Südtirol zur Seite gestanden. Auslandsdeutsche Kindergärten werden unterstützt, das Gehalt für die Jugendpflegerinnen im Memelgebiet wird von diesen deutschen Frauen bestritten und deutsche Müterschulen werden miterhalten.

Die Frauenarbeit wird jedoch nicht nur in finanzieller Hinsicht geleistet, sondern man ist eifrigst bestrebt, durch die Studienreisen auslandsdeutscher Mädchen regste Verbindungen zu schaffen. Während des fast vierwöchigen Aufenthaltes werden die jungen Mädchen von den V. D. A.-Frauen betreut, sie werden über deutsche Kunst und Kultur belehrt, deutsche Natur und heimisches Familienleben als Fundamente vorgeführt.

Unser täglich Brot

Was die Hausfrau davon wissen soll

Glaubt man der Statistik, so ist die Kartoffel das hauptsächlichste Nahrungsmittel unseres Volkes. Hält man sich an die Spruchweisheit, so zweifelt man nicht daran, daß in seiner eigenen Vorstellung noch immer das Brot den höheren Rang einnimmt. Es ist die zum Symbol gewordene Gottesgabe, deren niemand überdrüssig werden kann. Aber freilich ist der Mensch im Laufe der Jahrhunderte wählerisch geworden und genießt das Brot in mannigfacher Gestalt. Auch wird frisches Brot fast überall lieber verzehrt, als das altbackene. Es ist nur minder bekömmlich und auch beim Aufschneiden weniger vorteilhaft. Wer es also nicht bevorzugt, hat beim Einkauf Brot mit nachgiebiger Kruste zurückzuweisen. Brot muß eine gewölbte Oberfläche haben, beim Beklopfen der Unterseite einen dumpfen Klang geben, angeschnitten soll die Krume viele kleine Löcher zeigen, aber keine Mehlklümpchen enthalten, sie darf auch weder bröcklig noch klebig sein.

So unterschiedlich sind die Formen und Zusammensetzungen des im Handel angebotenen Brotes, daß man mit den landläufigen Bezeichnungen Schwarz- und Weißbrot nicht mehr auskommt. Es gibt außerdem noch Graubrot, Kernbrot, Feinbrot, Vollkornbrot, lauter Roggenmehlerzeugnisse, die sich aber durch den Vermahlungsgrad unterscheiden. Beim Roggenfeinbrot ist er besonders niedrig, darum ist es leicht verdaulich und gut ausnutzbar, so daß magenempfindliche Personen es gut genießen können. An verdaulichem Eiweiß und Kohlenhydraten enthält ein Kilo 33 bezw. 560 Gramm, an Wärmeeinheiten etwa 2430 Gramm. Beim Roggenkernbrot ist der entsprechende Gehalt 38,550 bezw. 2330 Gramm. Der Ausmahlungsgrad des Mehles ist hier von mittlerer Stärke, also für Durchschnittsverbraucher zu empfehlen, deren Magen die wenigen Schalenteile wohl verträgt. Einen hohen Ausmahlungsgrad hat das zu Graubrot verbackene Mehl; es wirkt anregend auf die Darmtätigkeit und hat einen besonders großen Sättigungswert. Schwarzbrot enthält entweder das ganze Korn (Schrot), oder das von der unverdaulichen Kornschale befreite. Trotz ihrer geringeren Ausnutzbarkeit (1900 Wärmeeinheiten je Kilogramm) haben diese Vollkornbrote einen besonderen Wert dadurch, daß sie die physiologisch belangvollen Randschichten des Korns, also die Aleurinzellen wie die Keimlinge enthalten, und somit die Darmtätigkeit anregen.

Weizenbrot kommt in Deutschland hauptsächlich als Kleingebäck in den Handel, und zwar in den mannigfachsten Formen, wie Schrippen, Knüppel, Semmeln, Brötchen, Hörnchen; der feinere Teil wird mit Milch angerührt, der einfachere mit Wasser. Weißbrot ist leicht verdaulich und gut ausnutzbar, wird besonders magenschwachen Menschen empfohlen. Diesen bekommen geröstete Scheiben (Toast, Zwieback) am besten, die Krume allzu frischen Gebäcks ist ihnen gefährlich. Um frisches Brot in ansehnliche, sehr feine Scheiben zu schneiden, tauche man das gut geschärfte Messer vor jedem Schnitt in recht heißes Wasser und wische es rasch ab; der Erfolg ist überraschend.

Gabriele Haack.

1500 Jahre St. Nikolaus

Schutzheiliger und Kinderfreund

Von Dr. Johann Ditterswind

Die Winde wehen um das Haus, — da tritt herein Sankt Nikolaus . . . Eisgrau und sturmverwittert ist er anzusehen mit dem wallenden Bart und dem schneeweißen Haar, ein recht uralter Mann. Aber trotz der greisenhaften Vermummung wird man für gewöhnlich sein Alter weit unterschätzen, ja staunen muß man über die Rüstigkeit des guten Alten, wenn man hört, daß er schon runde anderthalb Jahrtausende auf Erden wandelt. Wer sieht ihm das an?

Er hat eine lange Geschichte, St. Nikolaus, und während des größten Teils seines Lebens ging es ihm besser als heute. Zwar ist er immer noch der erklärte Liebling der Kleinen in deutschen Landen, in Holland, Belgien, Nordfrankreich und der Schweiz, aber das bedeutet nichts gegenüber seiner Weltberühmtheit vor fünf- sechshundert Jahren. Sankt Nikolaus hat wirklich einmal noch bessere Tage gesehen.

Er begann als ganz unbedeutender Ortsheiliger, den nur ein paar byzantinische Bauern verehrten. Das war ums Jahr 500 zu Myra, wo ehedem ein Bischof namens Nikolaos gelebt haben soll. Bei dem bescheidenen Amt blieb es aber nicht. 300 Jahre später hatte es Nikolaus zum berühmtesten Heiligen des byzantinischen Reiches gebracht, ja sein Ruhm war dauerhafter als das oströmische Imperium. Als Byzanz unterging, war der Heilige schon in Italien heimisch geworden. Griechische Auswanderer hatten ihn hier eingeführt und machten Bari in Kalabrien an der südlichsten Küste zu einem neuen Zentrum seines Kultes. Ja, die Barenser hingen mit solcher Begeisterung an ihrem Lieblingsheiligen, daß sie Anno 1087 sogar die Gebeine des sagenhaften Bischofs von Myra nach Bari überführten. Abenteuerlich genug ging es bei diesem Unternehmen zu, und als es glücklich beendet war, gerieten sich um den Besitz der kostbaren Gebeine die Interessenten kräftig in die Haare.

Das waren Sensationen für das mittelalterliche Abendland; als vollends noch auf den Kreuzzügen ganze Ritterheere ihren Weg über den Sammelplatz Bari nahmen, gingen die Nikolauslegenden von Mund zu Mund. Wer etwas auf sich hielt, wählte den myrischen Heiligen zum Schutzpatron. Man fand die seltsamsten Gründe, um einen besonderen Anspruch auf seine persönliche Gunst nachzuweisen. Da wußten die Matrosen zu erzählen, Nikolaus habe einmal ein Schiff aus Seenot gerettet. Auf die gleiche Legende konnten sich die Pilger berufen; denn nun war ja das besondere Interesse des Heiligen für Verkehrsangelegenheiten nachgewiesen. An allen großen Straßen und Brücken wurden ihm Kapellen und Standbilder errichtet, und der Brückenzoll unserer Urgroßväter diente zu gleichen Teilen der Erhaltung der Brücke wie der Statue. Verkehr und Handel hängen eng zusammen. Auch die Gilden der Kaufleute mußten ihr Nikolauspatronat haben; sie brauchten nur daran zu erinnern, daß in einer der vielen Legenden von Kornhändlern die Rede sei. Was in Paris, in Amsterdam, Köln und in den Hansestädten den Kaufleuten recht, das war anderswo den Juristen, Bankiers und Pfandleihern billig: Nikolaus hat einst einen meineidigen Schuldner überführt und dem Gläubiger zu seinem Geld verholfen, also mußte er die Geldschränke und Wechselstuben behüten. Im Morgenlande sollen sogar Nikolausstatuen in den Schatzkammern aufgestellt worden sein, um die Diebe zu verscheuchen. Aus dem Grabe des Heiligen quillt der Sage nach ein wundertätiger Balsam. Das ist in Paris für die Spezereihändler und Lichterzieher Anlaß genug, Nikolaus zum Standespatron zu ernennen.

Ueber solche Ideenverbindungen sind wir Kinder der modernen Zeit geneigt zu lächeln. Unseren Vorfahren aber war das heiliger Ernst. Alle die Gilden und Schutzverbände gruppierten den ganzen feierlichen Ritus ihres Bruderschaftslebens um die Person ihres großen Heiligen. Von Nikolaus kündeten die Hymnen, die Bundeslieder, Nikolausbilder trugen die Medaillen, die als Bundesabzeichen galten.

Im Mittelalter taufte man die Kinder „Nikolaus" Nicolas, Nicolai, Nichole, Colette, sie alle tauchen in französischen Urkunden des 12. Jahrhunderts auf. In Deutschland beginnen hundert Jahre später die Familien Nickel, Nicz, Nicze, Nitsche, Claus und Klaus zu heißen.

St. Nikolaus würde von den meisten ganz vergessen sein; hätte er nicht eine folgenreiche Wundertat vollbracht: er griff ein, als einst drei fahrende Schüler von ihrem Herbergswirt im Schlafe beraubt und ermordet wurden, und machte sie wieder lebendig. Nun dachten vielleicht die Scholaren jener Zeit, wer ihre toten Kameraden wiedererwecken konnte, der müßte mit Leichtigkeit auch in den Nöten des täglichen Pensums und des Examens helfen können; jedenfalls war Nikolaus bald Schutzpatron der Jugend in allen klösterlichen und weltlichen Schulen. Sein Kalendertag, der 6. Dezember, wurde zum Festtag für Schulkinder, die kleinen Leute hatten frei und genossen allerlei Vergünstigungen. Den gestrengen Herrn Magistern, die schon vor 700 Jahren manchmal ihre liebe Not mit dem jungen Volk gehabt haben mögen, entging die Möglichkeit zu pädagogischer Wirkung natürlich nicht. Belohnung gab es nur für die Fleißigen und Braven, und damit die Lektion ja recht eindrucksvoll wirke, ließ man endlich das große Vorbild, den heiligen Schutzpatron, persönlich erscheinen, um Nüsse und Rutenschläge zu verteilen.

Nun stand St. Nikolaus auf dem Gipfel seines Ruhmes. Groß und klein war ihm ergeben. Das ließ dann nach. Aber die Kinder sind ihrem väterlichen Freund treu geblieben. Der frühere Sankt Nikolaus darf noch als „Knecht Ruprecht" oder „Weihnachtsmann" des Christkindchens treuester Diener sein. Und in dieser Eigenschaft sei auch uns Großen der gute Alte weiterhin willkommen!

Resteverwendung in der Backform

Vorschläge zum Eintopfgericht

Warum soll man das Eintopfgericht nicht in den Backofen schieben? Gerichte in der Backform sind besonders sättigend und deshalb praktisch, somit angebracht am Eintopf-Sonntag. — die Ersparnis für die Bedürftigen wird größer —, und ganz besonders, wenn die Hausfrau Reste verwendet, nicht kleine, zufällige, sondern vorher wohl überlegte.

Da gibt es an einem Tage vor dem Sonntag Kartoffelbrei, an einem anderen Sauerkraut. Von beiden bereitet die Hausfrau eine so große Portion, daß ein Teil nicht auf den Tisch kommt, sondern zum Sonntag zurückgestellt wird. Am Sonntag wird der Boden und Rand der Backform mit dünnen Speckscheiben ausgelegt, eine Schicht Kartoffelbrei kommt darauf, dann eine Schicht Sauerkraut, eine Schicht feine Speckscheiben, und oben, auf die letzte Schicht Kartoffelbrei noch einmal Speck. Dies Gericht schmeckt ausgezeichnet. Man kann fetten oder mageren Speck nehmen, ganz nach Geschmack. Saure Sahne darüber gegossen, macht das ganze noch schmackhafter, aber auch schwerer.

Eine Portion Nudeln, ein paar Tage vorher mitgekocht, werden in der gefetteten Backform am Sonntag verwendet mit Resten von Hackbraten, Kaßler oder einem gekochten Schinkenrest (in Stücke geschnitten). Wieder wird mit Lagen abgewechselt, mit Margarineflocken bedeckt und mit Sahne übergossen.

Frauentum nordischer Art

Von Dr. L. F. Clauß.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann, München 2 SW, dem Buche „Die nordische Seele“ (2., umgearbeitete Auflage, kart. RM 3.50, Lwd. RM 4.80); Clauß ist der Begründer der Rassenkunde, besonders lag ihm die Rassenseelenkunde des deutschen Menschen am Herzen. Wie gut sie ihm gelang, zeigt die folgende feine Charakterisierung der nordischen Frau.

Die nordische Frau, deren Lebenswerte am Begriff der Leistung hängen, hat notwendig immer etwas vom Wesen des Mannes an sich. Sie ist dem Manne Gefährtin: Streitgefährtin in seinem Lebenskampfe und Werkgenossin an seinem Lebenswerke; sie leistet und ist Freund. Das nordische Artgesetz ist mannbetont, darum kann sich in ihm das Wesen des Mannes reiner entfalten als das des Weibes. Auf mittelländisch aber kann man in vollendeter Weise Weib sein, denn das mittelländische Artgesetz ist weibbetont. Jede wirklich nordische Frau ist ein wenig männlich, jeder echt mittelländische Mann ist ein bißchen Weib.

Ihre Porträts, Industrie-, Reklame- und Landschaftsphotographien
liefert Ihnen in bester Ausführung
Paul Beckmann, Detmold
Rosenthal 3, Fernspr. 2860

Die Jungmädchen-Weise nordischen Stiles ist die ausgreifende Sehnsucht, die Frauen-Weise das „Walten“. Diesen Ausgriffsweisen entsprechen zwei Reingestalten nordischer Weiblichkeit: die stille Traute, wie sie z. B. die Gunnlaugs-Saga zeichnet in Helga, Gunnlaugs Braut; und die Großwaltende („storrada“), welche die nordländische Dichtkunst voll tiefer Bewunderung darstellt, als Brynhild, als Gudrun (der Laxdoela saga), als Sigrid („er kollud var in storrada) usw., in unerschöpflicher Fülle. Die Einheit beider Gestalten im Entfaltungsgange einer Seele zeigt die Kriemhilt des deutschen Nibelungen-Liedes: sie entfaltet sich vom heimlich sehnenden Mädchen bis zur Rachewalterin.

Das Wort „Mädchen“ weist in seiner reinen Innenprägung nur auf die nordische Mädchenweise hin, der Keuschheit eine Sonderform des Abstands bedeutet. „Keuschheit„ hat einen anderen Sinn für andere Arten: gemeint ist da z. B. ein jungfräulicher Zustand des Leibes (ein Zustand, der fast als Ware gewertet werden kann und einen gewissen Kaufwert hat); mittelländische Keuschheit stellt einen bestimmten Reizwert dar im Spiele der geselligen Beziehung.

Ehrerbietung - ein Recht der Frau

Alte Bräuche und Umgangsformen bekommen wieder tiefen Sinn

In der jetzt abgeschlossenen Epoche einer oft auf Irrwegen gehenden Emanzipation der Frau hatte das Wort „Ehrerbietung“ keinen Platz. Frauen, die sich zur Kameradin des Mannes erklärt und mehr noch zur vermännlichten Frau entwickelt hatten, lehnten eine ehrerbietige Stellung des Mannes ihr gegenüber ab. Der Mann wiederum fühlte sich bei der weitgehenden Verwischung der Grenzen nicht dazu veranlaßt, und so herrschten denn Umgangsformen, die der Jugend zwar gut standen, die aber bei Menschen vorgerückten Alters leicht peinlich wirken mußten. Es war geradezu auffallend, wenn ein Mann in seiner Haltung und Sprache ebenso wie in der Hilfsbereitschaft in den kleinen Dingen des Alltags jenes Wesen zeigte, daß man mit „Ritterlichkeit“ zu bezeichnen pflegt.


Reichhaltige Auswahl neuer Muster des billigen
Kalatum
Zu haben bei
Fr. Niederfriedrich
Detmold, Lange Str. 62

Es bedarf weiter keiner tiefgründigen Untersuchung, um festzustellen, daß bei den veränderten Aufgaben, die der Frau in unserer Zeit zugewiesen werden, sich ganz automatisch auch ein anderes Verhältnis des Mannes ihr gegenüber ergeben wird und muß. Die Aufgaben, die der Frau als Mutter zugedacht sind, erfordern vom Mann die höchste nur denkbare Ehrerbietung. Das Mysterium der Mutterwerdung und des Mutterseins ist bei allen Kulturvölkern stets aufs höchste verherrlicht worden. Der Mann erachtete es nicht nur für seine Pflicht, die Frau zu schützen, ihr Brot und Heim zu schaffen, sondern er erblickte in ihr die Hüterin seines kostbaren Besitzes, seiner Nachkommenschaft, und damit die Hüterin der kommenden Generation des ganzen Volkes. So soll es wieder sein. Der verantwortungsbewußte Mann weiß ebenso, daß die Frau als Hausfrau eine Arbeitsleistung vollbringt, die der beruflichen Leistung des Mannes an Schwere und Wichtigkeit für das Volksganze durchaus gleichzusetzen ist, und er hat Achtung vor dieser Arbeit.

Jetzt trinken alle
Steckers-Kaffee
¼ Pfd. zu **0.80** ¼ Pfd. zu **0.70**
¼ Pfd. zu **0.65** ¼ Pfd. zu **0.60**
¼ Pfd. zu 50 Pfg. (Konsum-Mischung)
Kaffeerösterei
Hermann Stecker
Detmold, Lange Str. 79, Tel. 2165
gegenüber dem Clubspielhaus.

Die Art, wie der Mann für das Wirken der Frau seinen Dank abstatten kann, ist verschieden. Die steigende Achtung vor fraulichen Leistungen in der rechten Form zu zeigen, ist persönliche Begabung. Nicht jeder hat die Möglichkeit, sich entsprechend auszudrücken, sollte aber doch nicht mit Lobesworten sparsam sein. Jede Frau wartet auf einen solchen Lohn, der sie mit neuen Kräften begabt. Auch die Kunst des Schenkens wird in diesem Zusammenhang Früchte tragen. Die Frau, die ja der Familie dauernd Ordnung, Heiterkeit, Ruhe, ihre ganze Kraft schenkt, hat Anspruch darauf, durch ein Geschenk des Mannes Anerkennung zu finden. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß man sich nur an Festtagen beschenken müsse, daß nur Geschenke zwischen Freunden oder Bekannten vonnöten sind und daß in der Ehe Geschenke eine überflüssige Angelegenheit werden. Nicht nur sagen, „nützliche“ Geschenke haben Sinn. Wir müssen uns hier, wie bei so vielem anderen auch, wieder der Gebräuche vergangener Zeiten erinnern, wo es Sitte war, daß der Ehemann seiner Frau an Gedenktagen der Gemeinsamkeit, als an Hochzeitstage, Geburtstage der Kinder, eigene Geburtstage, Feiertage usw. ein Geschenk überreichte. Ob es nun kostbar war oder bescheiden, wesentlich war die Herzenswärme, mit der es gegeben wurde. Keine Frau wird jemals die Liebe vergessen, mit dem ihr dieses Geschenk gemacht wurde.

Gut sortiert sind die Vorräte der
Parfümerie Höcker
gegenüber der Post
die Sie zur Körperpflege benötigen.

Die Frau hat auf einige scheinbare Rechte verzichtet. Sie hat dafür aber schönere Rechte und Pflichten erhalten, und eines der schönsten ihr zustehenden Rechte ist die Ehrerbietung des Mannes.

Ihr Beitrag zum Weihnachtsfest?

„Das Fest der Familie“ ist Weihnachten. Wer den Heiligabend immer im Familienkreise verlebte, ahnt nicht, wie es ist, an diesem Tage einsam zu sein.

Der Sinn des Festes ist ja, zusammenzugehören, zueinanderfinden, sich zu verbünden für die gemeinsame Lebensnot. Wenn die Lichter brennen, ist der harte Wirtschaftskampf vergessen und es waltet nur ein gemeinsames Gefühl, zu geben und sich anzuschmiegen.

War es fast ausschließlich Sache der Hausfrau, alles vorzubereiten und herzurichten so ist es wirklich die schönste Aufgabe für den Vater, das Fest durch eine besondere Leistung, durch den würdigsten Beitrag, zu vertiefen!

Was die Mutter von Fall zu Fall als Wirtschafterin im Kleinen einspart, kann der Vater planmäßig sparen, indem er es für die monatlichen Beiträge zu einer Lebensversicherung verwendet. Es gibt kein größeres und edleres Weihnachtsgeschenk, als den Eintritt in eine Lebensversicherung! Sichert der Vater für die Zukunft den Zusammenschluß seiner Lieben, so gibt er dem Fest seinen schönsten Sinn. Vielartig sind die Möglichkeiten, günstig die Bedingungen, und auch der kleinste Sparbetrag legt den Grundstein zur Dauerhaftigkeit des Familienglücks!

E. Rodewald
das Blomberger Bettenhaus
bekannt als gut und billig, empfiehlt seine langjährig bewährten Qualitäten in
Inletts, Bettfedern und Daunen
Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Starke's Kaffee
ein Hochgenuß
Rud. Starke, Detmold
Ecke Meier-Friedrichstraße Fernruf 2267
Eigene Kaffeerösterei m. elektrisch. Betrieb

Krückebergs-Kaffee
Es ist keine Verschwendung **2.40** Mk. für ein Pfund Kaffee auszugeben. Allerdings muß es meine bevorzugte Lippermischung sein, der Kaffee mit der ausgeprägten Eigenart. Versuchen Sie ihn mal
Fritz Krückeberg, Detmold
Lemgoer Str. 2, Telefon 2025, Weinbergstr. 3.

Schuh- Instandsetzung Hansa
Die Reparaturwerkstatt für jedermann
Detmold, am Markt

Gut angezogen für den Wintersport



72500. Schöner **Schianzug** aus dickem Wollstoff mit dreiviertellanger Hose. Die Bluse hat einen Passenteil und Reißverschluß. **Vobach-Schnitt** (90 Pf.) Größe O und III. Erforderlich für Größe III: etwa 2,85 m Stoff 140 cm breit.

72501. Flottes **Sportkleid**, zum Rodeln und Laufen geeignet. Karierte Jerseybluse zu einem schlichten Unirock. **Vobach-Schnitt** (90 Pf.) Größe O und II. Erford. für Größe O zur Bluse: etwa 2,10 m Stoff 70 cm breit, zum Rock: etwa 1,90 m Stoff 130 cm breit.

72502. Jugendlicher **Schianzug**, bestehend aus kurzer Jacke und Knickerbockerhose mit praktischen, zuknöpfbaren Taschen. **Vobach-Schnitt** (90 Pf.) Größe I und III. Erf. für Größe I zur Jacke: etwa 1,40 m Stoff, zum Beinkleid: etwa 1,60 m Stoff, je 140 cm breit.

72503. Praktischer und aparter Schianzug. Langes dunkles Beinkleid und neuartige Schibluse mit angestricktem Bund und Kragen. **Vobach-Schnitt** (90 Pf.) Größe II und IV. Erforderlich für Größe IV zum Beinkleid: etwa 2,15 m Stoff 140 cm breit, zur Bluse: etwa 1,20 m Stoff 140 cm breit.

Oberstes Gesetz für den guten sportlichen Anzug ist Zweckmäßigkeit. Deshalb bewahrt er inmitten der vielfältigen Schwankungen der Mode eine gewisse eigene schlichte Linie. Ganz besonders gilt dies für den Anzug zum Wintersport. Die Ansprüche sind groß: er soll volle Bewegungsfreiheit gewähren, vor Nässe und Kälte schützen und dabei flott und modern aussehen. Wesentliche Voraussetzungen sind also solider Stoff und guter Schnitt. (Vobach-Schnitte sind erprobt und garantieren tadellosen Sitz.) Wichtig ist ferner die Farbenauswahl. Am schönsten ist der Schianzug in den klassischen Farben Marine, Schwarz oder Braun. Dazu stimmt man das Blüschen, den Schal, Mütze, Handschuhe und Söckchen ab, die man gern bunt und farbig wählt. Rot-Weiß oder ein leuchtendes Bleu sieht zu einem Marineanzug ganz entzückend aus, lebhafte grüne Töne, Gelb und Orange stehen gut zu einem Unibraun, und alle frischen Farben passen zu dem neutralen Schwarz.

Daß auch der Schianzug durch kleine modische Details eine besonders hübsche Abwechslung erfährt, zeigen Ihnen unsere Abbildungen. 72500 weist eine gut angesetzte Passe und kleine Epauletten auf. Die aparte Bluse, die zum Rodelanzug 72501 gehört, hat den modernen seitlichen Verschluß und Taschengarnierung und ist sehr gut als Kostümbluse auch in der Stadt zu tragen. Ein Beispiel für den zweifarbigen Anzug ist 72502, der besonders für jugendliche schlanke Figuren gedacht ist. Sehr kleidsam wäre eine dunkelbraune Jacke zur beigefarbigen Knickerbockerhose. Auch 72503 ist zweiteilig mit einer interessanten Schibluse, die einen handgestrickten Bund und Kragen hat. Alle vier Modelle sind praktisch und bequem, in jedem werden Sie „richtig“ angezogen sein zum Wintersport.

Vobach-Schnittmuster sind zu beziehen durch

Fa. Vobach-Schnitt G. m. b. H., Leipzig C 1, Georgiring 5e

Bilder aus aller Welt

SA.-Marine auf Weltfahrt



Die Jungen der Marine-SA. auf ihrer kleinen, nur 13 Meter langen Kreuzer-Yacht im Hafen von Rotterdam

Die blauen Jungens gehören dem Marinesturmbann Altona an und befinden sich auf einer auf zwei Jahre berechneten Reise um die Welt, auf der sie den Auslandsdeutschen sowie den Ausländern selbst Kunde von dem neuen Deutschland geben wollen. Die Weltreisenden haben Filmmaterial und Schallplatten zu Vortragszwecken an Bord.

Frankreichs neues Kabinett



Das Kabinett Chautemps nach seiner Vereidigung vor dem Elysee, dem Palais des französischen Staatspräsidenten. In der vordersten Reihe erkennt man von links: Dalimier (Kolonie), Marchandeau (Budget), Sarraut (Kriegsmarine), Chautemps (Ministerpräsident), Paul-Boncour (Aeußeres).

Mit dem Segel übers Eis



Start zu einem Schlittschuhsegelrennen in der Umgebung von Stockholm

Ueberall in Schweden sind die Seen bereits zugefroren und alt und jung erfreut sich am Eislaufen, das ohne PS eine Fahrt in D-Zugs-Geschwindigkeit über die glitzernde weiße Fläche ermöglicht.

Der Hungermarsch der Bergleute nach Arras



In dem Grubengebiet von Nordfrankreich herrscht seit Jahren schwerste Not, da die Bergleute teilweise nur zweimal in der Woche arbeiten können. Es fand jetzt ein großer Hungermarsch nach Arras, der Hauptstadt des Industriegebietes, statt, an dem mehr als 8000 Bergleute teilnahmen.

Zu dem grausigen Lynch-Justizfall in Kalifornien



Brooke Hart,

der Sohn eines Kaufmanns in San José, war vor einiger Zeit von Verbrechern entführt und bald darauf als Leiche aufgefunden worden. Zwei unter dem Verdacht der Tat festgenommene Personen wurden von der erregten Menge aus dem Gefängnis geholt und gelyncht. Es sind jetzt jedoch schwerwiegende Zweifel aufgetaucht, ob die Verhafteten wirklich die Täter waren.

Ehrengeschenke der Stadt Halle



Der kunstvolle, in Emaille ausgeführte Ehrenbürgerbrief der Stadt Halle für den Volkskanzler Adolf Hitler



Ein neuer Hallorenbecher,

der in der Kunstgewerbeschule der Stadt Halle auf Burg Giebichenstein als Ehrengeschenk der Stadt an die Alte Zunft der Salzpfänner in Silber ausgeführt wurde.

England bildet eine weibliche Nothilfe-Armee



Die Kommandantin Mary Allen besichtigt die erste aufgestellte Abteilung

England geht jetzt daran, „weibliche Reservisten" auszubilden, die in Fällen eines örtlichen oder nationalen Notstandes eingesetzt werden sollen. Eine ihrer Pflichten wird vor allem sein, die Bewohner im Gebrauch von Gasmasken zu unterrichten, wie überhaupt passive Abwehr etwaiger Luftangriffe zu organisieren.

Kunst - Wissen - Leben

Kirchenmalerei

Mit der gewaltigen Entwicklung der Kirchenbaukunst der letzten Jahrzehnte hat die Kirchenmalerei nur langsam Schritt gehalten. Auch sie wurde, gleich der Tafelmalerei, zu einem immer heftiger diskutierten Problem einer Kunst, die wenig auf die Zukunft setzte und gänzlich im Gegenwärtigen befangen blieb. Wie sich die Malerei als internationales Werbeinstrument immer mehr vom Volke loslöste und wie sich die religiöse Malerei mehr und mehr weltlich tarnte, wie das Staffeleibild ständig an Kaufkraft und damit an Popularität einbüßte, so auch die kirchliche Malerei und speziell die Wandmalerei, die in den letzten Jahren denn auch in ihrer Existenz stark bedroht wurde.

Auf ganz wenigen Plätzen in Deutschland standen noch religion-erfüllte Künstler, die es vermochten, mit Glauben durchdrungenen Kunstwerken zum Volke zu sprechen, es seiner schönsten Kulturschätze eingedenk zu machen. Freilich gab es auch wenig Baumeister, die den rechten Mittelweg fanden, um der Kirchenmalerei zum Erfolg zu verhelfen. An ihrem Urteil scheiterte allzu oft der religiöse Sinn, der vom Maler in die Kirche getragen wurde: „Heute, da die Nation wie junger Wein glüht, wo vieles an das Licht treten will, was noch kurz vorher nur als dunkle Hoffnung lebte, heute ist es den Führern der Kirche in die Hand gegeben, einen stetigen gesundenden Einfluß zu üben, dessen Wirkung auf unser ganzes Kunstleben unschätzbar ist. Nicht in dem Sinne, daß man erst albernerweise festzustellen versucht, was denn eigentlich deutsch, nordisch, völkisch sei — der Himmel bewahre uns gerade heute vor dem spekulierenden Kunstphilologentum —, sondern indem man die brachliegenden oder verirrten Kräfte vor große Aufgaben stellt, vor Aufgaben, welche den Künstler einreihen in den Dienst an seinem Volke.

Es ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich, daß der Gegensatz zwischen einem wieder gefundenden völkischen Gefühl und einer an der Peripherie geschäftstüchtig emporgelobten art pour art peinlich klar wurde, wenn diese zufällig in Berührung geriet mit dem „Volk". Namentlich bei Aufgaben, welche das Gotteshaus stellte. Hier war freilich der innigste Zusammenhang mit dem Kern und Keim des Volkes Voraussetzung oder sollte es wenigstens sein, und die Vertrautheit mit dem Wesen des Dargestellten. In den seltenen Fällen, wo dieser Kontakt zwischen der modischen und hastenden Galerie- und Ausstellungskunst und auf Dauerwerte gerichteten Forderungen der Wandmalerei eintrat, kam es wohl zu häßlichen Spannungen, welche dann folgerichtig eintraten, wenn sich der beauftragte Maler für seine neue Aufgabe erst aus einer etwa von Matisse oder Picasso bestimmten Vorstellungswelt herauslösen mußte oder sie einfach auf die Kirchenwand übertrug.

Das Volk wollte nun einmal seine gefallenen Söhne oder Brüder nicht als fremdartige Götzen, die Gemeinde Christus nicht als dunkelhäutigen Exoten oder als einen aus Drei- und Vierecken konstruierten Maschinenmenschen sehen, sondern



Marienstatue am Magdeburger Dom

als den edlen Dulder oder als den strahlenden Heiland. Im Gegensatz zu solchem ist es rührend zu sehen, wie alle ohne Unterschied still und willig ihre Blumen legen auf einen ganzen Mann, wie ihn der Bildhauer Bleeker in dem Münchener Grabmal der Gefallenen gebildet. Andererseits fiel es leider vor, daß die Gemeinde zu ihrem Geistlichen kam und um die Erlaubnis bat, die eben enthüllten Wandmalereien übertünchen zu lassen. Ein nicht abzusehender Schaden für die trotz allem noch lebende deutsche Monumentalkunst. Denn entschuldbarer Weise wandte sich der enttäuschte Architekt in kommenden Fällen wieder dem Schema kirchlicher Wandmalerei zu, welches erprobte Wirkungen vergangener großer Stilepochen einfach variiert, ohne etwas von dem Leben der Gegenwart auszustrahlen.

Und doch liegt ein Heilmittel für unsere ganz gewiß krankhaften Kunstzustände und -Krämpfe in der Belebung der Wandmalerei. Hier fallen alle Schlacken ab, hier gibt es keine geschmäcklerischen Palettenwitze, hier gilt es wieder den „Menschen", unseren Menschen aufzustellen, der heute in der Kunst aus dem Mittelpunkt des Interesses gerückt erscheint. Hier gilt es auch sich mit dem Material, mit dem Handwerk vertraut zu machen, hier ist auf einmal die Beziehung zu der Allgemeinheit des Volkes hergestellt, die Kunst dem Schacher entzogen, das eitle Vordrängen der allzuindividuellen Laune unmöglich und der Maler mit seinem Kunstsinn in den Dienst des großen Volkes gestellt. Das bedeutet aber auch Einschränkung der riesigen Kunstmessen mit ihrer Bagatellisierung der Leistung und mit dem Wuchern des Dilettantismus, Abkehr von der Vereinsmeierei und der Tagesmode — das stille Besinnen auf das, was über den Tod hinausweist."

F. Erler.

Mozart-Renaissance

Von Gustav Christian Rassy

Wagners Tod bedeutete einen Bruch in der Entwicklung des modernen Musikdramas, weil der Meister seinem Wesen nach keine Schule gründen konnte. Er war die einmalige grandiose Aufgipfelung in der musikalischen Kunst des aufgehenden 19. Jahrhunderts, und die Nachgeborenen, so viel sie im einzelnen auch von ihm lernen mochten, mußten von neuem beginnen. Die Wege Eugen d'Alberts und Richard Strauß' waren deshalb mühevoll, weil sie von dem Massiv Wagner überschattet waren; und es lag in der Natur der Sache, daß manches in ihrem Schaffen den Charakter des tastenden Versuches oder gar der epigonenhaften Blässe tragen mußte. Je länger umso mehr wurde dem schaffenden Künstler klar, daß die Nachformung der Wagnerschen Diktion allein noch nicht zu dem Musikdrama unserer Tage führen konnte. Im Gegenteil: die stärksten Leistungen der modernen Musik wurzeln musikalisch im Erbe der Klassik, haben ihre Kraft aus den Quellen empfangen, die durch die Namen Bach, Mozart und Beethoven gekennzeichnet sind. Den Wissenden kann diese Tatsache nicht überraschen; denn gerade Wagner ist nicht nur einer der glühendsten Beethoven-Verehrer gewesen, er hat ihn auch bis in die letzten Winkel gekannt.

Mozarts Musik, die hell und unschuldig sein kann wie ein Maientag, über dem der blaue Himmel steht, war unter der Herrschaft der achtfachen Zugposaune und des Schlagzeugs fast in Vergessenheit geraten. Musikalisch gebildete Menschen wahrten sein Andenken in kleinen Zirkeln durch Ausübung seiner Kammermusik. Von dem Spielplan der großen Theater war er lange Zeit verschwunden, und die Kompositionsart der Zeitgenossen bewies nur zu sehr, daß er auch aus dem Gedächtnis und dem Erlebniskreis des schaffenden Künstlers herausgerückt war.

Es kann nicht überraschen, daß Mozart in den letzten Jahren eine Art Auferstehung feiert. So leidenschaftlich der Künstler in seinem Irrtum beharrt, so wütend er sich auf etwas Falsches verbeißt, so großzügig ist auch die Einsicht, falsche Wege gegangen zu sein, und so bereitwillig ist er dann, rückwärts zu gehen, wenn er eingesehen hat, daß im sogenannten „Alten" mehr Kraft beschlossen liegt als in tausend Pseudokünsten der Gegenwart.

Mozarts Form ist zwar überwunden und ein Musiker, der das äußere Gewand seiner Sprache nachahmen wollte, würde sich heute mit Recht den Fluch der Lächerlichkeit zuziehen; unerschütterlich aber steht seine Musikalität in der Geschichte des menschlichen Geistes, und sie allein ist es gewesen, die ihn unsterblich gemacht hat. Von allen Künsten dringt die Musik, weil sie am wenigsten durch die Form belastet ist, am raschesten in das Herz des Menschen, der sich ihr hingibt, und es ist wiederum Mozarts Musik, die auch von den Menschen, die gemeinhin als unmusikalisch gelten, verstanden wird.

Es ist deshalb kein Zeichen der Reaktion und der Verlegenheit, die auf Altes zurückgreifen läßt, weil das Neue unzulänglich ist, wenn der Komponist des „Don Giovanni", der „Zauberflöte" und der „Hochzeit des Figaro" wieder auf dem Spielplan steht. Diese Mozart-Renaissance, die wir heute erleben, bedeutet Genesung und ein Erwachen neuer Kräfte. Sie ist ein Beweis für das Bedürfnis nach unbestechlicher Wahrheit im Künstlerischen, und die Tatsache, daß dieser Halbvergessene bei den deutschen Bühnen wieder etwas gilt, darf als ein gutes Zeichen für den Geist, der heute in deutschen Theatern herrscht und für das wieder erwachte künstlerische Gewissen des schaffenden Musikers gedeutet werden.

Deutsche Festspielwoche in Siebenbürgen

In dem alten schwäbischen Kolonisationsgebiet von Siebenbürgen existiert eine Reihe von deutschen Laienbühnen, denen eine überaus wichtige Rolle bei der Erhaltung deutscher Kultur und Sprache zufällt. In erster Linie kommen hier die Bühnen von Kronstadt und Mediasch, der Theaterverein von Hermannstadt und die „Lesegesellschaft" in Schäßburg in Betracht. Diese vier Bühnen nun sind übereingekommen, in der Pfingstwoche 1934 in Mediasch eine Reihe von Festspielen zu veranstalten. Und zwar soll jede der Laienbühnen dasjenige Stück zur Aufführung bringen, das als die beste Vorstellung der Spielzeit gegolten hat. — Es ist schon jetzt festzustellen, daß dieser vorbildliche Wettbewerb in der gesamten deutschsprechenden Bevölkerung Siebenbürgens geradezu begeisterte Zustimmung gefunden hat.

Uraufführung eines neuen Harfenkonzerts. Dora Giesenregen, die Soloharfenistin der Hamburger Philharmonie, bringt demnächst in einem Sinfoniekonzert des Norddeutschen Rundfunks ein neues Harfenkonzert von Dittersdorf zur Uraufführung. Mit diesem Stück, das von Karl Hermann Pillney, dem bekannten Pianisten und Lehrer der Kölner Musikhochschule, herausgegeben wurde, erhält die Konzertliteratur zum ersten Male ein klassisches Solokonzert für Harfe.

Qualität — nicht Publikumsgeschmack! Unter diesem Motto soll der Wettbewerb der Filme stehen, der im August des kommenden Jahres gelegentlich der 2. Internationalen Filmkunstausstellung in Venedig stattfinden soll. Man ist schon jetzt bemüht, zu dieser Ausstellung auch von Firmen und Konzernen unabhängige Filmhersteller, -Regisseure und -Künstler zuzuziehen, und die Ausstellungsleitung betont bei jeder Gelegenheit, daß bei der Bewertung der Filme unter keinen Umständen eine durch Kapitalkraft ermöglichte größere oder prächtigere Ausstattung den Ausschlag geben wird. — Die Botschaft hör' ich wohl ...

Deutscher Büchertisch

Max Jungnickel: „Der kalte Wolf"

Verlag R. Kittler, Leipzig

Von diesem Buch wird man noch sprechen, wenn der größte Teil der sogenannten Kriegsliteratur vergessen ist. Nicht so sehr des behandelten Stoffes wegen, auch nicht wegen der Form, die gewiß von einer bezwingenden soldatischen Schmucklosigkeit ist. Das Besondere dieser Dichtung wird vor allem darin zu sehen sein, daß Max Jungnickel seinen Helden nicht als fertiges Exemplar Mensch auftreten läßt, von dessen Eltern und Geschwistern man allenfalls etwas erfährt, sondern ihn aus einer langen Ahnenkette und aus der heimatlichen nordischen Erde erwachsen läßt. Charakter und Schicksal dieses Erich Thormälen sind keine Zufälligkeiten, sondern eine Konsequenz des Blutes, die durch das Wesen der Vorfahren gegeben ist.

Bedächtig, fast archivarisch genau hebt sich die Erzählung an. Von grauer Vorzeit wird berichtet, von Fahrten und Taten der Thormälens im Mittelalter und das Buch gelangt schließlich zu jenem jungen Menschen, der als Kadett in Lichterfelde ausgebildet wird und als Fähnrich in den Weltkrieg zieht. So jung er ist, so tritt er von Anfang an als der geborene Führer auf. Er ist ein anderer Typ als jener unvergeßliche Ernst Wurche, den uns Walter Flex verewigt hat — viel strenger, herber, härter, unkomplizierter. Er ist nur Wille, Tapferkeit und stählerner Ernst; aber es fehlt ihm deshalb nicht an Liebe, wenn er auch keine Worte darum macht. Es sind kaum Züge des Menschlich-Allzumenschlichen an ihm, weil ihn eine große Leidenschaft beherrscht: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen. Dieser Thormälen redet und reflektiert nicht — er handelt, und dadurch reißt er mit, junge und alte Kameraden. So wird er Offizier und Ritter des „Pour le mérite". Wahrhaftig, hätten statt der Scheidemann und Erzberger, der Bauer und Crispien lauter Thormälen in Berlin gesessen, es wäre nicht zu jenem schmählichen Waffenstillstand und Frieden gekommen; aber unsere Thormälen, und es gab ihrer viele, saßen nicht in Berlin; sie lagen in den Gräben und hielten aus bis zum letzten Augenblick.

Der junge Offizier muß mit der grauen, vom Feinde unbesiegten Armee zurück nach Deutschland und sieht sich in Berlin vor eine üble Kloake von Würdelosigkeit, Selbstsucht und Verrat gestellt. Dieses Deutschland erträgt er nicht. Nach kurzem Aufenthalt bei seiner Schwester in Wismar sammelt er seine alten Kameraden, stellt ein Freikorps auf und zieht mit ihm ins Baltikum, wo die Deutschen von den Bolschewiken auf das Härteste bedrängt sind. Was ist ein Detachement von reichlich 150 Mann unter einem Leutnant gegen die russische Uebermacht? Was ist sie als Kampftruppe überhaupt? Eine Winzigkeit, die neben den Millionenheeren des Weltkrieges verschwindet; aber in diesem Buch wird von soldatischer Tapferkeit erzählt, und die ist nicht gebunden an die Größe des militärischen Verbandes. Max Jungnickel wird im letzten Teil seines Buches immer knapper im Ausdruck. Sein Stil ist wie jener Leutnant, dessen Lippen in Entbehrung und Not schmal werden. In Berlin weiß man nichts von dem Heldentum jener jungen Menschen, die unter der schwarzen Fahne mit dem senkrechten Schwert für die deutsche Ehre kämpfen. Man weiß, daß die Engländer Verrat üben; aber man tut nichts, um dem entgegenzutreten. Nein, man ist höflich wie ein windelweicher Lakei und schickt seinen eigenen Kämpfern, diesen Leuten, ohne deren Geist das neue Deutschland niemals geworden wäre, unverschämte und beleidigende Verfügungen und droht jenen Strafe an, vor denen man sich in Grund und Boden schämen sollte.

Es bleibt dem Leutnant Thormälen erspart, sein Vaterland in seiner tiefsten Erniedrigung wiederzusehen: Er fällt unmittelbar vor der anbefohlenen Heimkehr; aber sein Geist lebt weiter unter seinen Kameraden, und nun haben wir den Tag erlebt, an dem er in unserer besten Jugend seine Auferstehung feierte. — „Der kalte Wolf" ist deshalb nicht nur eine Dichtung für uns Feldsoldaten, sondern eines der Bücher, das man jedem jungen SA-Mann und sogar der reiferen Hitler-Jugend auf den Weihnachtstisch wünschen muß; denn so streng und spröde es auch sein mag; es kommt eben von Max Jungnickel, der noch immer, wie ehemals im Felde, die Mundharmonika im Tornister hat.

Gustav Christian Rassy.

Neue Bachliteratur

Die schon seit längerem angekündigte, aber infolge der Weitläufigkeit der Forschung verzögerte Urtextausgabe der Bachschen Inventionen ist jetzt erschienen. Der als Sonderveröffentlichung erscheinende Revisionsbericht von Dr. Ludwig Landshoff bildet zugleich einen grundlegenden Beitrag zur Geschichte der Klaviermusik und ihrer Ausführung im Zeitalter des Barock. — Johann Sebastian Bachs Gamben-Sonaten erscheinen jetzt in einer kritischen Neuausgabe von Rolf van Leyden. — Das einzige, von Friedemann Bach bekannte Originalwerk für zwei Klaviere, ein Concerto in F, das Brahms seinerzeit ausgegraben und veröffentlicht hatte, liegt nunmehr in einer Neuausgabe vor. — Ein unbekanntes Werk für Viola da gamba und Cembalo von Philipp Emanuel Bach, eine sehr schöne D-dur-Sonate, hat Rolf van Leyden der Oeffentlichkeit in einer praktischen Ausgabe, die auch eine Erlaßstimme für Cello enthält, zugängig gemacht.

Ein literarischer Trauermarsch

Es ist ein wirklicher „Trauermarsch", der sich da vor den Pariser Richtern abgespielt hat! Eine französische Schriftstellerin, Mademoiselle Louise Badell, deren Werke unter dem Pseudonym „Ella Surbille" erscheinen, schrieb vor achtzehn Jahren einen „Trauermarsch", der später einen literarischen Preis in Südfrankreich erhielt. Im Jahre 1928 brachte der bekannte französische Schriftsteller Claude Farrere einen Roman gleichen Namens heraus. Sofort erhob Mademoiselle Badell — den Vorwurf des Plagiats! Die französischen Gerichte beschäftigten sich jahrelang mit der „marche funebre", bis das Pariser Appellationsgericht schließlich am 7. November zu einer Entscheidung kam. Farrere wird demnach von dem Vorwurf des Plagiats freigesprochen und die Klage der Autorin, die auf das nette Schadensersatzsümmchen von 600 000 Franken lautete, abgewiesen. Die Begründung des Freispruchs ist für den Dichter allerdings nicht sehr schmeichelhaft. Sie lautet: „Der Titel „Trauermarsch" ist — banal."

Deutsche Kunstliedpflege im Theater

Der musikalische Oberleiter des Hessischen Landestheaters in Darmstadt beabsichtigt im Laufe dieser Spielzeit unter Mitwirkung von Solokräften der Oper eine Reihe von Lieder-Morgenfeiern zu bringen, die durch die Art der Programmgestaltung und durch eine gewisse innere Verbundenheit in der Reihenfolge der einzelnen Morgenfeiern dem Versuche dienen sollen, Stunden musikalisch-gedanklicher Sammlungen zu bieten.

In Form von Sonntag-Vormittags-Konzerten soll ein Gebiet der Kunstpflege erfaßt werden, das mit zum Aufgabenkreis eines Landestheaters gehört, seitdem Lieder-Abende aus wirtschaftlichen Nöten heraus im Konzertleben selten geworden sind und von Einzelnen finanziell kaum gewagt werden können. So muß das von der Allgemeinheit subventionierte Kunstinstitut mithelfen, eine Lücke wieder zu füllen, muß Anstoß und Anregung geben. Dabei wird im Sinne eines Wiederaufbaues des Kunstlebens überhaupt und einer völkischen Durchdringung mit gesunder Musikkultur auf das Interesse weitester Kreise gerechnet. Die erste Veranstaltung trägt den Titel „Ewigkeit", „Natur" und „Liebe". Eine zweite Morgenfeier wird dem Liedschaffen Hugo Wolfs gewidmet sein. Weiter folgen geistliche und weltliche Gesänge älterer Meister und eine Brahms-Feier. Eine letzte Veranstaltung wird eine Auswahl von Volksliedern bringen, dem Urquell und dem Endziel aller Liedkunst.